Nr. 295 95. Jahrgang

Iserlohner Kreisanzeiger und Zeitung

Mittwoch, 16. Dezember 1936

Einzelverkaufspreis 10 Rpf

Aelteste Tageszeitung im Stadt- und Landkreis Iserlohn

Gründungsjahr 1842 / Verlag und Druck: Rudolph Wichelhoven, Iserlohn, Hauptgeschäftsstelle: Iserlohn, Wichelhovenhaus, Hagener Straße 1—3. Bürozeit: 7,30 bis 13 Uhr und 15 bis 18 Uhr. Fernsprech-Anschlüsse: 3245, 3246, 3247, Drahtanschrift: Kreisanzeiger Iserlohn

Märkischer Landbote ◆ Mendener Mittag

Geschäftsstelle: Gebr. Burris, Hemer, Fernruf 6035

Geschäftsstelle: Menden, Nordstraße 10

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. gesetzl. Feiertage / Bei Eintritt höherer Gewalten kann eine Gewähr für Lieferung nicht übernommen werden / Bezugspreis monatlich RM 2,20 (einschl. Botenlohn Stadtbez. 30 Rpf, Landbez. durchschnittl. 50 Rpf, bei Postbezug einschl. Postgebühr 48 Rpf)

Neuestes vom Tage

Eine neue Devisenamnestie bietet die letzte Gelegenheit für Straffreiheit, wenn die Anbietung bis zum 31. Januar 1937 erfolgt.

Aus Anlaß des 75. Geburtstages des finnischen Staatspräsidenten Svinhufvud fand im Berliner Schloß eine Feierstunde statt, in der Reichsleiter Alfred Rosenberg sprach.

Ueber den Untergang von „U 18" in der Lübecker Bucht werden jetzt Einzelheiten von dem heldenmütigen Einsatz der Besatzung berichtet.

In der Tschechoslowakei wurden geheime kommunistische Werbebüros ausgehoben, die einen Menschenschmuggel für das rote Spanien organisiert hatten.

Die Nanking-Truppen haben die Meuterer in Sianfu umzingelt.

In der französischen Kammer wurden bedenkliche Ziffern, z. B. über die Zahl der Geisteskranken, die in Frankreich enorm hoch ist, und über den Geburtenrückgang genannt.

Ehrentrunk für „Spanienfreiwillige"

Interessante Enthüllungen eines Pariser Blattes.

(Eigene Meldung.)

Die Pariser Zeitung „Le Jour" erzählt interessante Geschichten, die Aufschluß darüber geben, wie die Anwerbung von „Freiwilligen" für die roten Milizen in Spanien unter den französischen Arbeitern erfolgt.

Das ist ein Café in der kleinen französischen Stadt Gennevilliers. Ein Arbeiter mit stark elsässischem Akzent tritt ein und fängt an, ausgiebig zu trinken. Er ruft fortwährend: „Es lebe die Klasse!"

Man fragt ihn schließlich, was dieser Ruf bedeuten soll. „Ah, Kameraden. Das ist doch sehr einfach. Morgen gehe ich nach Spanien."

Der Korrespondent des „Jour" ist neugierig geworden. Er beschließt, den Elsässer nicht mehr aus den Augen zu lassen. Name und Adresse sind bald festgestellt, zumal der für das rote Spanien Begeisterte ihm mit höchst geheimnisvoller Miene einen Brief zeigt, dessen Kopf den Aufdruck „Mairie de Gennevilliers" trägt. Er kommt also vom Bürgermeister der Stadt. In dem Briefe steht der Satz: „Kamerad, Du bist für heute Abend nach der Mairie von Gennevilliers zu einem Ehrentrunk Wein eingeladen."

„Ehrentrunk Wein? Zu wessen Ehre?" fragt der Korrespondent.

„Du bist wirklich schwer von Begriff. Der Wein ist doch nur ein Vorwand. Wir sind zusammengerufen, um unsere letzten Instruktionen zu erhalten. Mit den anderen von Malakoff, Montrouge und einigen anderen Orten sind wir, glaube ich, ungefähr 200."

Die weiteren Nachforschungen ergeben folgendes: Der Gehilfe des Maire ist gleichzeitig Vorsitzender der Wohlfahrtskommission, die die Arbeitslosen betreut. Als ein Arbeiter eines Tages zu ihm kam und ihm erklärte: „Ich habe meine Stellung verloren, ich möchte mich in die Liste der Arbeitslosen eintragen lassen", erwidert er einfach: „Wir wollen mal sehen". Nach den Vorschriften muß er die Eintragung vornehmen, wenn der Arbeiter mindestens sechs Monate hintereinander Arbeit gehabt hat. Aber das ist nur die grundsätzliche Linie. Es ist meist leicht, einem Arbeiter nachzuweisen, daß seine ununterbrochen absolvierte Arbeitstätigkeit hinter sechs Monaten zurückbleibt. In diesem Falle fuhr der Gehilfe des Maire fort: „Was willst Du tun? Du kannst nicht auf die Liste der Arbeitslosen eingeschrieben werden."

„Ich weiß es nicht. Aber was würdest Du vorschlagen, Kamerad, das ich tun soll?"

„Ja, ich habe Dir ja schon gesagt, es ist nichts zu machen. Wir müssen uns an die Vorschrift halten."

„Ich muß doch aber irgendwie aus den jetzigen Schwierigkeiten herauskommen."

Jetzt rückt der Gehilfe des Maire mit seinem Ratschlag heraus. Er ist immer noch sehr vorsichtig. „Ich habe Dir keinen Rat zu erteilen. Immerhin, ich habe schon viele von Deinen Kameraden gesehen, die in Deiner Lage waren, und sie sind ohne weiteres aus den Schwierigkeiten herausgekommen."

„Bitte, wie?"

„Spanien. Es sind schon unendlich viele dahin abgereist."

Und dann wird das Anwerbungsgeschäft perfekt gemacht und beim Ehrentrunk in der Mairie erhalten die Arbeitslosen, die, um der Not in der Heimat zu entgehen, sich haben beschwatzen lassen, die letzten Anweisungen, bevor sie an die rote Front in Katalonien oder in Madrid in Marsch gesetzt werden. Gar nicht heimlich und von irgendwelchen privaten Stellen, sondern ganz offiziell von der Bürgermeisterei eines kleinen französischen Städtchens. Herr Blum nennt das Ganze dann „Nichteinmischung".

Salamanca. Die Roten haben ihre Munitions- und Waffenvorräte in Madrid wegen der Gefahr der Bombardierung in Untergrundbahntunnels gebracht. Bei den Kommandostellen der bolschewistischen Milizen wurden große Umbesetzungen vorgenommen. Alle roten Streitkräfte stehen nunmehr praktisch unter ausländischem Kommando.

Heldenmütiger Einsatz

Der Untergang von „U 18"

Von einem Torpedoboot gerammt / Ein Matrose versuchte mit seinem Leib das Leck zu stopfen

* Berlin, 16. Dezember (Drahtb.)

In ruhiger Selbstverständlichkeit sind die U-Boot-Leute vom Grabe ihrer Kameraden von „U 18" wieder an die Arbeit gegangen, um die Waffe, die ihnen der Führer schenkte, zum Schutze des Reiches auf höchste Kampfkraft zu bringen. Waffendienst fordert schon im Frieden vollen Einsatz, und er steht damit nicht allein unter den Berufen.

Unwillkürlich zieht man Vergleiche mit der Kriegszeit, und in die Trauer um die Gebliebenen mischt sich Stolz bei dem Gedanken, daß das neue „U 18" sich in schwierigster Lage des alten „U 18" würdig gezeigt hat. Am 23. November 1914 versuchte

das erste „U 18"

unter Kapitänleutnant von Hennig in die Bucht von Scapa Flow, den Hauptstützpunkt der englischen Flotte, einzudringen. Starke Bewachung, enges Fahrwasser, Felsenriffe boten eine Fülle von Schwierigkeiten. Trotzdem gelang es tatsächlich, getaucht zwischen Felsen, Inseln und Riffen hindurch bis in die Bucht vorzudringen. Dort lag aber zur größten Enttäuschung außer ein paar Zerstörern kein Kriegsschiff.

Die große Flotte war in der Nacht vorher zu einer Unternehmung in die Nordsee ausgelaufen. Es blieb nichts anderes übrig, als kehrtzumachen. Beim Drehen mußte das Sehrohr länger gezeigt werden und wurde von feindlichen Bewachern gesichtet, die nun sofort die Jagd begannen. Wegen des schwierigen Fahrwassers mußte das Boot gelegentlich das Sehrohr zeigen und wurde hierbei nach einer Stunde von einem Zerstörer gerammt. Das Sehrohr wurde unbrauchbar, Reserve war zwar vorhanden; das Boot selbst blieb klar und wäre zweifellos entkommen, wenn nicht eineinhalb Stunden nach dem Kehrtmachen die Tiefenrudermaschinen ausgefallen wären und das Handruder geklemmt hätte.

Dank der heldenhaften Zusammenarbeit der Besatzung gelang es, das Boot unter größter Anstrengung einigermaßen auf Tiefe zu halten. Bei einer Tiefenschwankung stieß es an einen Felsen, durchbrach die Oberfläche, wurde von einem Fischdampfer gerammt und blieb dennoch in der Hand der Besatzung. Die Besatzung gab das Spiel nicht verloren, aber das Boot stieß erneut auf Felsen und diesmal so hart, daß es schwer leck wurde, das Seitenruder klemmte und die Schrauben standen. Zwei Stunden hatte der Kampf gegen ein widriges Geschick gedauert, als der Kommandant das manövrierunfähige Boot im freien Wasser und mehrere Meilen vom nächsten englischen Schiff entfernt an die Oberfläche brachte. Während er mit einigen Leuten alle Vorbereitungen traf, um „U 18" zu versenken, sang die übrige Besatzung an Deck das Deutschlandlied und das Flaggenlied. Beim Herannahen eines Zerstörers brachten die Leute drei Hurras auf ihren Kommandanten aus und sprangen vom versinkenden Boot ins Wasser. Alle wurden gerettet, bis auf den Anwärter Missal, der sich wenige Minuten vorher, als die Luken zum Versenken freigemacht wurden, noch darum gekümmert hatte, ob seine Torpedos auch einwandfrei liefen. Berufstreue bis zum Aeußersten.

Der Admiralstab urteilt: Selten haben unglücklichere Zufälle einem tapferen Unternehmen den Erfolg versagt. Kein einziger Mann der Besatzung aber hatte die Fassung verloren, ruhig und gewissenhaft hatten sie ihren Dienst verrichtet und mannhaft den sie umgebenden Gefahren getrotzt bis zum bitteren Ende.

Auch beim Untergang von „U 18" am 21. November 1936 handelte es sich um einen unglücklichen Zufall, und auch auf die Besatzung dieses Bootes können die stolzen Worte des Admiralstabes angewandt werden.

Das Boot übte in der Lübecker Bucht Angriffe gegen ein kriegsmäßig durch Torpedoboote gesichertes Zielschiff. Durch das Zusammentreffen unglücklicher Umstände geriet das Boot unmittelbar vor den Bug von „T 156" zum Tauchen unter die Wasseroberfläche. Obwohl auf beiden Fahrzeugen sofort die richtigen Maßnahmen getroffen wurden, gelang es nicht, den Zusammenstoß zu vermeiden.

„U 18" erhielt durch den scharfen Bug des Torpedobootes hinter dem Turm ein großes Leck im Druckkörper, durch das Wasser in den Maschinenraum hineinströmte.

Die Besatzung führte ruhig die sachgemäßen Befehle aus, da der Kommandant das Boot wieder an die Oberfläche zu bringen versuchte. Das gelang nicht. Der Kommandant befahl nun, Tauchretter anzulegen. Das sind Sauerstoffapparate, die das Auftauchen unter Wasser ermöglichen sollen. Nicht alle Leute fanden die ihren, da sie von dem unter immer stärkerem Druck einbrechenden Wasser weggeschwemmt wurden und das Licht erlosch. In dieser schwierigen Lage halfen sich mehrere Leute gegenseitig die Apparate zu finden und anzulegen, und der Maschinistenmaat Peitsch gab seinen Tauchretter einem jüngeren Kameraden. Das Boot hatte inzwischen in 20 Meter Tiefe den Grund erreicht. In der Zentrale und im Turm hatte sich eine Gruppe Leute gesammelt, einige davon ohne Tauchretter.

Da das Wasser weiter stieg, wurde das Turmluk geöffnet, und mit der aufsteigenden Luft gelangten diese Leute an die Oberfläche, darunter auch der Maschinistenmaat Peitsch; der Wachoffizier wartete, vollkommen unter Wasser stehend, in der Zentrale auf einen anderen Mann, ließ ihn vor sich die Leiter hinaufgehen und folgte, als er sich davon überzeugt hatte, daß niemand mehr in der Nähe war.

Eine andere Gruppe von Leuten hatte sich im Bugraum zusammengefunden und gelangte auch richtig an die Oberfläche, wo sie von den Rettungsbooten aufgenommen wurden. Die Verluste entstanden hauptsächlich im Maschinenraum, der sich am schnellsten füllte und in dem sich keine Luft hielt, da sie durch das Leck entströmte. Die acht Gefallenen sind hier einen schnellen Seemannstod gestorben.

Beim Bergen des Bootes wurde festgestellt, daß der Obermaschinist Czygan sich nach Einstellen der Preßluft nicht um seinen Tauchretter bemüht hatte, sondern versucht hatt,

mit seinem Leib das Leck zuzuhalten.

Die Gewalt des einströmenden Wassers war zu groß, und so fand er in der Aufopferung für seine Kameraden den Heldentod.

Kriegsmäßige Uebungen müssen sein, sollen sich Führer und Volk im Ernstfalle auf ihre Wehrmacht verlassen können. Die deutschen U-Boote üben weiter tagein, tagaus. In stolzer Trauer denken ihre Besatzungen an ihre Kameraden von „U 18". Sie wissen, daß sie in ihrem Geiste handeln und ihr Andenken am besten pflegen, wenn sie die von ihnen so geliebte U-Boot-Waffe bereit machen zum höchsten Einsatz.

Deutschland ehrte Svinhufvud

Feierstunde im Berliner Schloß.

* **Berlin,** 15. Dezember. (Drahtb.)

Aus Anlaß des 75. Geburtstages des finnischen Staatspräsidenten Peer Evind Svinhufvud veranstalteten die Nordische Verbindungsstelle und die Nordische Gesellschaft am Dienstagmittag im Weißen Saal des Berliner Schlosses eine würdige Feierstunde, in der das nationalsozialistische Deutschland dem greisen Gründer und Führer des neuen unabhängigen Finnlands eine erhebende Ehrung bereitete.

Reichsleiter Alfred Rosenberg zeichnete ein eindrucksvolles Lebensbild des großen finnischen Staatsmannes und sprach über die Schicksalsgemeinschaft Deutschlands und Finnlands. Mit bewegten Worten dankte der finnische Gesandte Wuorimas für die Ehrung seines Staatspräsidenten. Neben den deutschen Sendern übertrug der finnische Rundfunk in Finnland diese Feierstunde, mit der das deutsche Volk und seine Führung dem großen Finnen seine Glückwünsche aussprach.

*

Die Nordische Gesellschaft errichtet aus Anlaß des 75jährigen Geburtstages seiner Exzellenz des finnischen Staatspräsidenten P. E. Svinhufvud eine Deutsch-finnische Studienstiftung. Aus dieser Studienstiftung soll, beginnend mit dem Jahre 1937, in jedem Jahr ein Vertreter der finnischen Wissenschaft, Wirtschaft oder Technik zu einem jeweils dreimonatigen Studienaufenthalt nach Deutschland eingeladen werden.

Finnland zeigte Svinhufvud seine herzliche Verehrung.

* **Helsinki** (Helsingfors), 15. Dez. (Drahtb.) Die Feier des 75. Geburtstages Svinhufvuds gestaltete sich zu einer herzlichen Kundgebung der ganzen Bevölkerung Finnlands für sein verehrtes Staatsoberhaupt. Von morgens bis abends folgten in ununterbrochener Reihe die Empfänge im Präsidentenschloß. Eine Welle von Liebe und Verehrung strömte Svinhufvud zu, die Stadt Hel-

Die Meuterer umzingelt

Die Nanking-Truppen stehen sturmbereit vor Sianfu

Tschiangkaischek gesund und zuversichtlich

(Ostasiendienst des DNB.)

Schanghai, 16. Dezember. Die Truppen der Nankingregierung haben am Dienstagabend die Stadt Sianfu, den Sitz des aufständischen Generals Tschanghsueliang, vollkommen umzingelt. Die Regierungstruppen haben vorläufig Bereitschaftsstellungen bezogen und warten die Befehle der Nankingregierung ab.

Die Regierungstruppen sind auf ihrem Vormarsch auf keinen nennenswerten Widerstand gestoßen. Bevor das Militär angreift, soll nochmals ein Versuch unternommen werden, zu einer friedlichen Lösung zu gelangen.

Der britische Berater des Marschalls Tschiangkaischek, Donald, der zur Unterhandlung nach Sianfu geflogen war, ist am Dienstag nach Loyang zurückgekehrt und hat von dort aus der Gattin Tschiangkaischeks telefonisch mitgeteilt:

daß Marschall Tschiangkaischek im Hauptquartier des Befriedungskommissars von Schensi weile. Er habe selbst zwei persönliche Unterredungen mit ihm geführt. Der Marschall sei gesund und zuversichtlich.

In Nanking ist man auf Grund dieser Mitteilung wieder etwas optimistischer geworden und hofft, daß die Möglichkeiten für die Freilassung Tschiangkaischeks noch nicht erschöpft sind. Frau Tschiangkaischek soll beabsichtigen, nach Loyang und wenn möglich, sogar nach Sianfu zu reisen. Wie weiter verlautet, habe Marschall Tschiangkaischek alle Unterredungen abgelehnt, um die Tschanghsueliang mehrfach gebeten habe. Tschanghsueliang, der später in Begleitung Donalds, der Beraters Marschall Tschiangkaischeks, zu Marschall Tschiangkaischek gekommen sei, habe die Annahme verschiedener Forderungen verlangt. Tschiangkaischek habe darauf geantwortet, daß unter den bestehenden Verhältnissen nur die Nanking-Regierung direkt über die Forderungen Tschanghsueliangs entscheiden könne.



Marschall Tschiangkaischek



Der meuternde General Tschanghsueliang (Scherl, M.)

finki stand vollkommen in Festschmuck. Abends erstrahlten die öffentlichen Gebäude im Scheinwerferlicht der finnischen Kriegsflotte.

Deutscher Kriegsschiffbesuch in Rio

* **Rio de Janeiro**, 15. Dezember. (Drahtb.)

Schulkreuzer „Schlesien" traf auf seiner Ausbildungsreise am Montagvormittag unter dem üblichen Salutaustausch in der Guanabarabucht ein. Die „Schlesien" wird 14 Tage in Rio de Janeiro bleiben. Am ersten Tage machte der Kommandant, Kapitän von Seebach, Besuche bei der deutschen Mission und den brasilianischen Behörden. Am Nachmittag wurde die Presse, die dem deutschen Kriegsschiff Begrüßungsartikel gewidmet hatte, zur Besichtigung empfangen. Am Abend entsandte die „Schlesien" stärkere Abordnungen zum Deutschen Heim und zum Deutschen Haus. Die Begrüßung durch die deutsche Kolonie war überaus herzlich. Anläßlich des Besuchs sind zahlreiche Veranstaltungen vorgesehen, u. a. ein großes Winterhilfsfest.

Ungarns Innenminister beim Führer

Eineinviertelstündige Besprechung.

* **Berlin**, 15. Dez. (Drahtb.) Der Führer und Reichskanzler empfing am Dienstag den königlich-ungarischen Innenminister von Kozma zu einer eineinviertelstündigen Aussprache über schwebende politische Fragen. An der Besprechung nahmen teil: der königlich-ungarische Gesandte in Berlin Feldmarschalleutnant Sztojay, Reichsminister des Innern Dr. Frick sowie die Staatssekretäre Dr. Meißner und Dr. Lammers.

Die erste Frau in der Akademie für deutsches Recht

Die Reichsfrauenführerin zum Mitglied ernannt.

Berlin, 15. Dezember. (Drahtb.) Die Reichsfrauenführerin Frau Gertrud Scholtz-Klink wurde als Mitglied in die Akademie für Deutsches Recht berufen.

Damit ist zum ersten Mal eine Frau in die Akademie für Deutsches Recht berufen worden. Die Mitarbeit der Reichsfrauenführerin erstreckt sich auf die Gebiete des Familienrechtes und die Rechtsfragen der Bevölkerungspolitik.

„Mehr Särge als Wiegen"

Französische Besorgnisse.

* **Paris**, 15. Dezember. (Drahtb.)

Im Verlaufe der Haushaltsberatungen der französischen Kammer kam es am Montag zu einer teilweise sehr lebhaften Aussprache über die körperliche Ertüchtigung in Frankreich und über den niedrigen Geburtenstand.

Ein Abgeordneter wies darauf hin, daß die Bevölkerung Frankreichs seit 1870 ständig um 38 Millionen schwanke, während die deutsche ständig anwachse. Wenn Frankreich keine Maßnahmen ergreife, werde bald seine Todesstunde schlagen. Auch von anderen Abgeordneten wurde die Gefahr des Geburtenrückganges hervorgehoben,

> ebenso die ständig steigende Zahl der Geisteskranken in Frankreich. Dazu bemerkte der Minister für öffentliches Gesundheitswesen, daß deren Zahl in den letzten Jahren um 30 v. H. gewachsen sei. Frankreich, so bemerkte der Minister, stelle mehr Särge her als Wiegen.

Der Minister bedauerte weiter, daß Frankreich die höchste Sterblichkeitsziffer habe. Der Alkohol und die Tuberkulose töteten viele Menschen. Frankreich sei tatsächlich das Land, in dem am meisten Alkohol verbraucht werde. Auch stehe Frankreich mit der Zahl seiner Geisteskranken an erster Stelle. Paris zähle 340 Geisteskranke auf je 100 000 Einwohner. Das sei der stärkste Anteil in ganz Europa.

Abschließend sagte der Minister, nachdem die Verteidigung der Grenzen gesichert sei, müsse man daran denken, die Lebenskraft der französischen Rasse zu stärken. Das sei eine Vorbedingung für den Fortbestand der Nation.

Bern. In der Bundesratssitzung vom Montag feierte die schweizerische Landesregierung das 25-jährige Amtsjubiläum des derzeitigen Außenministers Bundesrat Dr. Motta.

Organisierter Menschenschmuggel für Barcelona

Geheime rote Werbebüros in der Tschechei

Prag, 15. Dezember. (Drahtb.)

Erst vor kurzem meldete ein tschechoslowakisches oppositionelles Abendblatt, Abgeordneter Gottwald, der Hauptagent der Komintern in der Tschechoslowakei, habe auf einer roten Vertrauensmännerversammlung erklärt, daß bisher etwa 1000 tschechoslowakische Staatsangehörige in der bolschewistischen Miliz in Spanien dienten und daß in der Anwerbung weiterer Freiwilliger für die „Internationale Brigade Caballeros" fortgeschritten werden müsse. Diese Enthüllungen des tschechoslowakischen Blattes, daß die kommunistische Zentrale in Prag tatsächlich tschechoslowakische Staatsbürger anwerbe, in fremde Dienste einzutreten, finden nunmehr ihre Bestätigung.

Der Nachrichtenabteilung der Prager Polizeidirektion wurden in der letzten Zeit zahlreiche Meldungen, vor allem aus Ostböhmen, zugeleitet, daß von dort viele Staatsangehörige die Grenze überschritten. Die Gendarmerieabteilungsstelle in Königgrätz nahm darauf sofort eingehende Ermittlungen auf, auf Grund derer festgestellt wurde, daß das Ziel dieser „Auswanderer" Spanien, und zwar Barcelona und Valencia, ist. Es gelang, mehrere Personen festzunehmen. Bei ihrem Verhör stellte sich heraus, daß sie vom Werbebüro Prag—Carolinental, wo sich die Zentrale der Kommunistischen Partei in der Tschechoslowakei und auch der Sitz des kommunistischen Blattes „Rude Prova" befinden, für Spanien angeworben waren.

Auf Grund dieser Feststellungen wurde in Prag-Carolinental eine Haussuchung vorgenommen. In den Parteisekretariatsräumen wurde

> **zahlreiches belastendes Material beschlagnahmt, das klar und deutlich den Beweis liefert, daß die Prager Zentrale der Kommunistischen Partei ein geheimes Werbebüro für die spanischen roten Horden unterhält. (!)**

Das Material ist, wie der „Vecer" berichtet, so eindeutig, daß es die Grundlage für eine Anklage wegen des Verbrechens nach dem tschechoslowakischen Republikschutzgesetz bildet.

Die Sicherheitsorgane haben auf Grund dieser Vorgänge ihr Augenmerk ganz besonders auf diese geheimen Werbebüros gerichtet und eine großzügige Fahndung über das ganze Land angeordnet. Es ist damit zu rechnen, daß noch mehr solcher staatsfeindlicher kommunistischer Nester aufgedeckt werden.

2000 englische Freiwillige

London, 15. Dezember. (Drahtb.)

In London schätzt man auch heute schon die Zahl der britischen Freiwilligen auf seiten der spanischen Bolschewisten auf 1500 bis 2000 Mann. Die Höhe dieser Zahl kann nicht wunder nehmen, da die Kommunistische Partei von Tag zu Tag in ihrem Blatt die Propaganda zur Teilnahme an den Kämpfen verstärkt. Das kommunistische Organ „Daily Worker" berichtet triumphierend, daß eine Kompanie, die nur aus Briten besteht, in Madrid eingetroffen und von der Bevölkerung mit einem riesigen Jubel begrüßt worden sei. Weiter gibt das Bolschewistenblatt der Hoffnung Ausdruck, daß man bald ein eigenes britisches Bataillon werde aufstellen können.

Die Lage vor Madrid

Neue nationalistische Erfolge.

Front vor Madrid, 16. Dezember. (Vom Sonderberichterstatter des DNB.) Der Schwerpunkt der militärischen Operationen hat sich in den letzten Tagen auf den linken Flügel verlagert, wo besonders der Frontabschnitt zwischen Pozuelo und Boadilla del Monte zum Mittelpunkt der Kampfhandlungen geworden ist. Das andauernde regnerische Wetter und der sich über das Kampfgelände breitende dichte Nebel haben auch am Dienstag die Gefechtstätigkeit beeinträchtigt. Trotzdem gelang es den nationalen Streitkräften, ihre Stellungen an der Escorial-Front wesentlich zu verbessern.

*

In seiner Abendansprache teilte General Queipo de Llano am Montagabend über den Sender Sevilla mit, daß die nationalistischen Truppen an der Front vor Madrid den Vorort Boadilla del Monte nach schwerem Kampf besetzt hätten, wobei ihnen große Mengen von Kriegsmaterial in die Hände gefallen seien.

Völkergemisch im Bombenflugzeug.

Salamanca, 15. Dezember. (Drahtb.) An der Madrider Front wurde am Montag ein Bombenflugzeug der Roten von den nationalen Streitkräften abgeschossen. Die Besatzung des abgeschossenen roten Flugzeuges bestand aus einem Franzosen, einem Engländer, einem Sowjetrussen und einem Spanier.

Portugal dementiert haltlose Gerüchte.

Paris, 15. Dezember. (Drahtb.) In letzter Zeit haben französische Zeitungen Gerüchte verbreitet, daß Portugal und Deutschland ein Abkommen über die Ausbeutung der Bodenschätze der portugiesischen Kolonie Angola getroffen hätten. Die portugiesische Gesandtschaft in Paris hat sich daraufhin veranlaßt gesehen, offiziell zu erklären, daß diese Gerüchte völlig unzutreffend seien. Auch für alle anderen portugiesischen Kolonien seien keine derartigen Abkommen geschlossen worden.

Mindestens 17 Orkan-Opfer in England

Gewaltiger Sachschaden.

London, 15. Dezember. (Drahtb.) Der orkanartige Sturm, der schon über 24 Stunden die britischen Inseln heimsucht, hat zu Lande und zu Wasser mindestens 17 Menschenleben gefordert, darunter die zwölf Mann starke Besatzung des Fischdampfers „Codama". Darüber hinaus hat der Orkan, der eine durchschnittliche Stundengeschwindigkeit von 112 Kilometer erreichte, auch gewaltige Sachschäden angerichtet.

Keine Teilnahme der Königin-Mutter Mary an der Krönung König Georgs VI.

London, 15. Dezember. (Drahtb.) Wie verlautet, wird die Königin-Mutter Mary bei der Krönung König Georgs VI. und der Königin Elisabeth am 12. Mai nächsten Jahres nicht zugegen sein. Dieser Umstand ist darauf zurückzuführen, daß in der englischen Geschichte bisher noch keine Mutter eines englischen Königs der Krönung ihres Sohnes persönlich beigewohnt hat und daß Königin-Mutter Mary entschieden hat, an diesem Brauch festzuhalten.

Eine britische Fremdenlegion?

London, 15. Dezember. (Drahtb.) Wie der „Star" berichtet, besteht die Absicht, eine britische Fremdenlegion zu schaffen. Duff Cooper habe vor kurzem in einer Rede in Birmingham erklärt, daß die Armee demnächst um fünf Normalregimenter und zwölf Heimatregimenter vermehrt werden solle. Während die Heimatregimenter ausschließlich für Luftabwehrformationen geschaffen würden, gehe das Gerücht, daß die fünf Regimenter für ein Korps bestimmt seien, das Dienst in Uebersee machen solle, und zwar in der Art einer britischen Fremdenlegion.

„Queen Mary" geht ins Dock

Motorschaden bei der letzten Ueberfahrt.

Newyork, 15. Dezember. Am Montag traf der Cunard-White-Star-Dampfer „Queen Mary" mit siebenstündiger Verspätung im Newyorker Hafen ein. Wegen einer Motorstörung mußte die „Queen Mary" auf der Ueberreise ihre Fahrtgeschwindigkeit auf durchschnittlich 26,14 Knoten, also fast vier Knoten unter der Höchstgeschwindigkeit, beschränken. Wie bekanntgegeben wurde, wird man den Schaden im Newyorker Hafen behelfsmäßig abstellen. Die „Queen Mary" soll dann bis zum 17. Februar außer Dienst sein.

Die Gemüsebauern ganz Frankreichs streiken

Belieferung der Städte eingestellt.

Paris, 15. Dezember. (Drahtb.) Der Bauernführer Dorgères ließ der Presse mitteilen, daß ab Mittwoch die Gemüsebauern in ganz Frankreich die Belieferung der Städte mit Frischgemüse einstellen werde. Er teilte weiter mit, daß auch Algerien keine Gemüsesendungen mehr nach Frankreich liefern werde. Eine Abordnung der Gemüsebauern hat am Dienstag dem Landwirtschaftsminister eine Reihe von Forderungen unterbreitet.

Riesige Fehlbeträge im Pariser Stadthaushalt.

Paris, 15. Dezember. (Drahtb.) Die Preisbewegung und die neuen durch die Gesetzgebung der Regierung Blum verursachten Lasten haben im Etat der Stadt riesige Fehlbeträge hervorgerufen. Der Fehlbetrag für das Haushaltjahr 1936 stellt sich bereits auf 300 Millionen Francs und nach dem Voranschlag wird er 1937 auf über 800 Millionen Francs ansteigen bei einem Gesamtausgabenhaushalt von 3,9 Milliarden Francs.

In Kürze

Indienreise des englischen Königspaares.

Mit großer Genugtuung begrüßt die gesamte Oeffentlichkeit den Entschluß des Königs Georg VI., am 1. Januar 1938 der Krönungsversammlung in Delhi beizuwohnen. Es sei, wie „Morning Post" noch erfährt, beabsichtigt, daß das Königspaar eine mehrere Monate dauernde Reise durch alle Teile Indiens unternehmen werde.

Präsident Roosevelt wieder daheim.

Präsident Roosevelt kehrte am Dienstag nach einer Abwesenheit von fast einem Monat wieder in die Heimat zurück. Seine Anwesenheit auf der „interamerikanischen Friedenssicherungskonferenz" in Buenos Aires dürfte, wie man allgemein erwartet, zu einer engeren Zusammenarbeit zwischen den amerikanischen Nationen auf allen Gebieten führen.

Zwei Jahre Deutsche Handelskammer in London.

Die Deutsche Handelskammer in London hielt anläßlich ihres zweijährigen Bestehens ein Essen ab, bei dem der Präsident der Kammer, Markau, eine große Zahl von Ehrengästen begrüßen konnte, darunter Botschafter von Ribbentrop mit den Beamten der deutschen Botschaft.

Frankreich zahlt keine Kriegsschuldenrate.

Auf eine Mahnung des amerikanischen Staatsdepartements hat die französische Regierung mitgeteilt, daß sie nicht in der Lage sei, die fällige Kriegsschuldenrate zu bezahlen. Sie könne zur Zeit auch keinen Vorschlag zur Regelung unterbreiten.

Der Führer der Lappo-Bewegung gestorben.

Helsinki, 14. Dezember. (Drahtb.) Viktor Kosola, der bekannte Führer der von ihm ins Leben gerufenen Lappo-Bewegung, ist plötzlich an den Folgen einer Lungenentzündung im Kirchdorf Lappo gestorben. Die Lappo-Bewegung stand im Jahre 1930 auf der Höhe ihres Einflusses, als Kosola an der Spitze von 10 000 Lappo-Männern in Helsinki einzog und den finnischen Reichstag veranlaßte, die Kommunistische Partei in Finnland gesetzlich zu verbieten.

Ein Teil des Turmes von „Elbe I" geborgen

* **Cuxhaven**, 15. Dezember. (Drahtb.)

Gestern wurde ein Teil des Turmes vom Feuerschiff „Elbe I" durch den Bergungsdampfer „Reiher" in den Cuxhavener Hafen eingebracht. Als festgestellt wurde, daß das Wrack nicht mehr gehoben werden konnte, sind Turm und Masten des Feuerschiffes abgesprengt worden, um damit ein Hindernis für die Schiffahrt aus dem Weg zu räumen. In den letzten Tagen mußten die Bergungen unterbrochen werden, da die Berger wegen des unaünstigen Wetters ihre Liegestelle in der Elbmündung verlassen mußten. Sobald die See wieder ruhiger geworden ist, werden die Sprengarbeiten fortgesetzt.

Todesurteil vollstreckt.

Nordhausen, 15. Dezember. Die Justizpressestelle teilt mit: Am 15. Dezember ist in Nordhausen der am 9. Februar 1914 geborene Werner Schußmann hingerichtet worden. Schußmann ist durch Urteil des Schwurgerichts in Nordhausen vom 18. Juni 1936 wegen Mordes zum Tode verurteilt worden, weil er am Abend des 31. Dezember 1935 in Sangerhausen den Nachtwächter Helmbold in der dortigen Maschinenfabrik mit einem Beil erschlagen hatte, um die Fabrikkasse zu berauben.

—* **Eisenbahnräuber E. Schüller verübt Selbstmord.** Der vom Sondergericht in Breslau wegen des Eisenbahnüberfalls in Rothwasser (Oberlausitz) zum Tode verurteilte Eisenbahnräuber Erich Schüller hat in seiner Zelle des Gerichtsgefängnisses in Görlitz Selbstmord verübt.

Sensationelle Banditenjagd in Newyork

Einstündiges Feuergefecht in der Nähe des Broadway.

* **Newyork**, 15. Dez. (Drahtb.) In nächster Nähe des Broadway erlebte Newyork eine große Jagd auf den berüchtigten Banditen Brunitte, bei der stärkste Polizeikräfte eingesetzt werden mußten. Der Gangster hatte sich mit seiner Bande in einem Haus der 102. Straße verbarrikadiert. Unter Führung des Chefs der geheimen Bundespolizei Edgar Hoover umzingelten 25 Beamte der Geheimpolizei und 100 Polizisten das Haus. Nachdem alle umliegenden Wohnungen geräumt waren, wurde das Haus des Banditen von den Dächern der Nachbarhäuser und von der Straße aus mit Maschinengewehren beschossen. Auch Tränengasbomben wurden geworfen. Erst nachdem das Haus durch Bombenwurf in Brand geraten war, ergab sich der Gangster. Das Feuergefecht zwischen seiner Bande und der Polizei hatte eine volle Stunde gedauert. Während des aufregenden Zwischenfalles sammelten sich auf dem Broadway und den anliegenden Straßen riesige Menschenmassen. Die Feuerwehr unternahm trotz der starken Beschießung des Hauses mutige Löschversuche.

Salamanca. Der nationale Rundfunksender berichtet, daß Abgesandte des Madrider Verteidigungsausschusses in der Provinz Bajadoz von der Bevölkerung erschossen worden seien als sie versuchten, die Bevölkerung zur Teilnahme an den Madrider Kämpfen zu pressen.



Ehrung eines heldenhaften Lehrlings

Bei dem Brande am Berliner Funkturm im vergangenen Jahr rettete der Lehrling Gillitzer unter eigener größter Lebensgefahr seinen Meister aus der brennenden Ausstellungshalle. Jetzt wurde dem jungen Lebensretter durch den Berliner Polizeipräsidenten Graf Helldorff (links) im St.-Hildegard-Krankenhaus, wo sich Gillitzer noch befindet, die Rettungsmedaille am Bande verliehen. (Scherl, M)

Letzte Gelegenheit für Devisensünder

Amnestie bei freiwilliger Anzeige bis zum 31. Januar 1937

Dann keine Schonung mehr

Berlin, 15. Dezember. (Drahtb.)

Die Deutschland durch den Zusammenbruch der Weltwirtschaft und der Weltwährungen aufgenötigte Devisenbewirtschaftung hat zu einer Reihe von Devisenvorschriften geführt, in denen jeweils Strafbestimmungen für Zuwiderhandlungen enthalten sind.

> **Diese Strafbestimmungen haben ihren Zweck nicht vollerfüllt. Es ist bekannt, daß gewissenlose Elemente immer wieder versucht haben, Lücken in der Devisengesetzgebung auszunutzen und ihr Geld ins Ausland zu verbringen.**

Um diesem Treiben endgültig einen Riegel vorzuschieben, ist kürzlich das Gesetz zur Aenderung der Devisengesetze beschlossen worden, das die in den Devisenbestimmungen noch verbliebenen Lücken geschlossen hat. Gleichzeitig wurde das Gesetz über Wirtschaftssabotage verabschiedet, das bei Kapitalschiebungen in schweren Fällen sogar

die Todesstrafe vorsieht.

Damit ist für jedermann klargestellt, daß das nationalsozialistische Deutschland nicht gewillt ist, das weitere Treiben gemeingefährlicher Wirtschaftsverbrecher mitanzusehen. Wer Wirtschaftsverrat begeht, begeht Landesverrat und wird wie der Landesverräter bestraft.

Bevor aber die volle Schwere des Gesetzes zur Anwendung kommt, soll denjenigen, die sich wieder in die Front der anständigen Deutschen eingliedern wollen, noch einmal Gelegenheit gegeben werden, sich zu besinnen und ihren devisenrechtlichen Pflichten nachzukommen, ohne die Strafe befürchten zu müssen. Deshalb hat auf Vorschlag des Beauftragten für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Generaloberst Göring, die Reichsregierung ein Gesetz über die Gewährung von Straffreiheit bei Devisenzuwiderhandlungen vom 15. Dezember 1936 erlassen.

Es sieht vor, daß derjenige, der seine bisher unter Verletzung der Devisengesetze nicht angebotenen Vermögenswerte, gleichviel ob sie sich im Inland oder Ausland befinden, bis zum 31. Januar 1937 der Reichsbank (unmittelbar oder durch Vermittlung einer Devisenbank) anbietet, der Bestrafung aus dem Gesetz wegen Wirtschaftssabotage nicht verfällt und Straffreiheit für alle Strafen erlangt, die er bereits durch die Verletzung der Devisenvorschriften und mit ihr zusammenhängenden Taten verwirkt hat. Die Einzelheiten sind in den Durchführungsbestimmungen geregelt, die gleichzeitig erlassen werden.

Jedermann, der diese letzte Gelegenheit, tätige Reue zu üben und sich wieder in die Volksgemeinschaft einzureihen, ungenützt vorübergehen läßt, muß sich darüber klar sein, daß weitere Schonung nicht geübt wird und gegen ihn die schweren Strafen, die die geltenden Gesetze androhen, zur Anwendung kommen.

Iserlohner Kreisanzeiger und Zeitung
Nr. 295. Mittwoch, 16. Dezember 1936.

* Iserlohn, 16. Dezember.

Tages-Daten

Sonnenaufgang: 8,36 Uhr, Sonnenuntergang: 16,16 Uhr. — Mondaufgang: 10,12 Uhr, Monduntergang: 18,58 Uhr.

16. Dezember: 1742: Der Feldmarschall Gebhard Leberecht Fürst Blücher von Wahlstatt in Rostock geb. (gest. 1819). — 1770: Ludwig van Beethoven in Bonn geb. (gest. 1827). — 1836: Der Chirurg Ernst von Bergmann in Riga geb. (gest. 1907). — 1888: Wilhelm Murr in Eßlingen, Reichsstatthalter in Württemberg, geb.



Mild und unbeständig.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes Essen-Mülheim

Nach Abschluß der Frostwetterlage hat sich nun das erwartete Westwetter endgültig durchgesetzt. Es wurde durch einen Wirbel mit großen Windgeschwindigkeiten eingeleitet und die Störungstätigkeit auf dem atlantischen Ozean läßt auf weitere Zyklonentätigkeit in der nächsten Zeit schließen; dabei bleibt es ziemlich mild und regnerisch.

Aussichten für das Sauerland für Mittwoch, den 16. Dezember: Westliche frische Winde, Regenschauer, in höheren Lagen Schnee. Nur wenig geänderte Temperaturen.

Voraussage für Donnerstag, den 17. Dezember: Erneute Eintrübung und Regen. Milder. Zeitweise stürmische SW.-Winde.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Unbeständiges Westwetter.

Zwischen dem Silbernen und Goldenen Sonntag

Die Woche zwischen dem Silbernen und dem Goldenen Sonntag ist so recht dafür geschaffen, die ausgesprochene „Weihnachtsstimmung" zu genießen, die auf einmal über Iserlohn liegt. Man treibt in den Abendstunden fröhlich mit dem Menschenstrom, der durch die belebtesten Straßen wandert, man steht mit hundert anderen in den Läden und vor den Schaufenstern, um zu prüfen — und zu kaufen. Wer klug ist, verschiebt seine Einkäufe nicht bis auf die letzten Tage vor dem Fest. Die Erfahrung langer Jahre hat gelehrt, daß bereits am Goldenen Sonntag ein so starker Andrang in den Iserlohner Geschäften herrscht, daß jeder Einkauf außerordentlich viel Zeit und Anstrengung erfordert.

In dieser Woche zwischen den beiden letzten Sonntagen vor dem Fest herrscht zwar schon reger Geschäftsverkehr, doch ist es noch möglich, ohne übermäßiges Gedränge seine Einkäufe zu erledigen. Sehr viele Menschen freuen sich sogar, wenn sie mitten im weihnachtlichen Getriebe durch die Stadt wandern und ihre Besorgungen machen können. Es gibt viele Menschen, die, von der Fülle der dargebotenen Dinge in Geschäften und Auslagen geblendet, schließlich überhaupt nicht mehr wissen, was sie eigentlich kaufen sollen. Wie gut, daß wir da noch einen zuverlässigen Ratgeber und Führer durch das Reich des Weihnachtsmannes besitzen. Es ist der Anzeigenteil des Kreisanzeigers, in dem man alle Tage einen ausgezeichneten Ueberblick über das findet, was in den einzelnen Geschäften zu haben ist.

Es ist immer unklug, sich auf gut Glück in das Getriebe des Weihnachtsgeschäftes zu stürzen und ohne einen bestimmten Feldzugsplan auszuziehen, um das Gewünschte einzukaufen. Dieser Weg erfordert sehr viel Zeit und Mühe, und auch dann noch kann man übereilt kaufen und schließlich mit den erstandenen Geschenken unzufrieden sein. Ein Blick in den Inseratenteil des Kreisanzeigers dagegen zeigt sofort, wo wir das Gewünschte bekommen und zu welchen Preisen dies oder das in den verschiedenen Geschäften angeboten wird. Viel unnötige Lauferei und viel Zeitverlust wird dadurch vermieden.

* **Bestandenes Examen.** An der Universität Bonn bestand Herr Karl Borghoff von hier, Annastraße 10, sein medizinisches Staatsexamen mit dem Prädikat „Gut".

Iserlohns Galvaniseur-Nachwuchs soll gründlich ausgebildet werden

Eine Arbeitsgemeinschaft zwischen Fachschule, DAF. und Kreishandwerkerschaft gebildet / Anfang Januar Beginn der Schulungskurse

Besondere Berücksichtigung der Rohstoffknappheit

* Iserlohn, 16. Dezember

Bis vor kurzem gab es fast niemanden, der sich um den Nachwuchs und die Ausbildung des Galvaniseurs bekümmert hätte. Aber wozu auch, es ging ja so: jeder Angelernte konnte nach uralten Rezepten in kurzer Zeit „billig und gut" galvanisieren lernen! Das hat sich in kurzer Zeit grundlegend geändert, nachdem sich die durch den Rohmaterialmangel bedingten großen Aenderungen im Werkstoff durchgesetzt haben. Heute sind viele Augen denkender Wirtschaftsmenschen — sowohl im Handwerk als auch in der Industrie — auf die Notwendigkeit gründlicher Ausbildung und bester Fortbildung auch im Galvaniseur-Handwerk gerichtet. Und das mit Recht! Ohne schöne und gefällige Oberfläche läuft auch der beste Gebrauchsgegenstand Gefahr, nicht gern gekauft zu werden. Der geschmackvollen Formgebung muß sich beste technische Ausführung und dieser als drittes beste Oberflächenverschönerung zugesellen! Für letztere ist in jeder Fertigwarenfabrik eben der tüchtige Galvaniseur unbedingte Voraussetzung. Er ist der Mann, der auf Grund bester Fachkenntnisse, bester praktischer und theoretischer Kenntnisse seine Bäder — auch in wirtschaftlicher Hinsicht — so zu meistern versteht, daß er allen schwierigen Forderungen, die ihm auch der Vierjahresplan in großer Fülle stellt, gerecht zu werden weiß!

Selbstverständliche Voraussetzung hierfür ist gründliche und systematische Ausbildung wie in allen anderen handwerksmäßigen Berufen und ebensolche gründliche und planmäßige Weiterschulung der schon produktiv Berufstätigen, damit sie den wechselnden Anforderungen der heutigen Zeit überall entsprechen können.

Wie notwendig auch das letztere überall empfunden wird, zeigt der z. Zt. von der Staatlichen Fachschule Iserlohn aufgezogene Aluminiumkursus, der im Januar wiederholt werden soll.

Genannte Anstalt, Deutsche Arbeitsfront und Kreishandwerkerschaft haben sich jetzt zusammengeschlossen,

um in gemeinsamer Arbeit das wichtige Problem besserer und planmäßiger Galvaniseur-Ausbildung energisch anzupacken und zur Lösung zu bringen. Es soll die Möglichkeit geschaffen werden, daß Galvaniseurlehrlinge abends zusätzlich geschult werden und ihre Gesellenprüfung und später auch ihre Meisterprüfung ordnungsmäßig ablegen können. Aehnliches ist für strebsame Berufstätige geplant. Daß die Staatliche Fachschule Iserlohn die einzige staatliche Anstalt in ganz Deutschland ist, die schon seit vielen Jahren Galvaniseurlehrlinge theoretisch und praktisch ausbildet, dürfte bekannt sein!

Anfang Januar 1937

werden alle Interessenten, namentlich auch alle verantwortungsbewußten Betriebsführer eingeladen werden, sich an einer großen Aussprache über diese Dinge und an Entsendung ihres Nachwuchses in die geplanten Schulungskurse zu beteiligen. So wird es mit vereinten Kräften möglich sein, eine langempfundene Lücke zu schließen und auch dem Galvaniseur das zu schaffen, was er notwendig braucht:

eine geordnete, gute Ausbildung zum Wohle aller und zu seinem eigenen Wohl!

Ein Gedichtchen wandert

Von Iserlohn nach Bandonny (Java) und zurück.

(:) Ein Brief aus Bandonny (Java) an uns — einen früheren Iserlohner, Herrn Adolf Fust, als Absender aufweisend — erzählt uns mancherlei vom Leben unserer auslandsdeutschen Brüder auf der holländischen Insel, die sich dort in harter Arbeit ein neues Leben aufbauten. Der Bruder von Herrn Fust, der unseren Lesern aus mancherlei Veröffentlichungen im „Kreisanzeiger" bekannte Ulrich Fust, fährt seit Wochen wieder seiner zweiten Heimat entgegen, nachdem ihn — wie erinnerlich — die Auslandsorganisation der NSDAP. und die Deutsche Arbeitsfront als ihren Ehrengast zum großen Hamburger Freizeitkongreß eingeladen hatten. Ulrich Fust, dem diese ehrende Auszeichnung als seit Jahren bekannter Mitkämpfer in Uebersee für das dritte Reich mit Recht zuteil wurde, machte anschließend an den Freizeitkongreß auch die von den beiden Organisationen veranstaltete Deutschlandfahrt mit, überall mit frohen Augen und begeistertem Herzen sein wiedererstandenes neues Vaterland begrüßend und mit berufenem Munde besingend. Und als ihm gar das Glück zuteil wurde, als Ehrengast den Reichsparteitag mitzuerleben und zum ersten Male den Führer zu sehen, da hatte — wie er erklärt — sein jahrelanger Deutschtumskampf in Uebersee den schönsten Lohn erhalten. Aus der Begeisterung jener hochgestimmten Tage in Nürnberg heraus entstand u. a. jenes kleine hübsche Stimmungsbildchen „Der Führer kommt", das wir seinerzeit unseren Lesern in der „Bunten Truhe" vermittelten.

Ulrich Fust schickte es auch seinen deutschen Freunden in Java, um auch sie teilhaben zu lassen an seiner Freude über das neue Deutschland. Und von dort flattert das Gedichtchen nun durch Herrn Adolf Fust zu uns zurück; gedruckt, mit den Farben des Reiches und dem Hakenkreuz geschmückt, um Zeugnis davon zu geben, wie man auch in Uebersee der alten Heimat gedenkt und ihr bei ihren großen Aufgaben helfen möchte: Die Gedichtblätter wurden nämlich im Deutschen Klub zu Bandonny anläßlich einer festlichen Veranstaltung zugunsten des Winterhilfswerkes verkauft, nachdem die Verse unter lautem Beifall verlesen worden waren.

So diente das Gedichtchen einem schönen doppelten Zweck: den notleidenden Volksgenossen zu helfen und zugleich neue wärmende Liebe für die alte Heimat zu wecken.

* **Bastelarbeiten werden ausgestellt.** Am kommenden Samstag von 15 bis 19 Uhr und am Sonntag von 9 bis 13 Uhr, findet im NSV.-Kindergarten auf der Bellevue eine Ausstellung von Bastelarbeiten der Kindergarten- und Hortkinder statt. Außerdem werden Arbeiten des BDM. und des Hauswirtschaftlichen Lehrjahres der NSV.-Küche ausgestellt. Die Bevölkerung ist zum Besuch dieser kleinen Ausstellung recht herzlich eingeladen.

* **Die Feier** des Junamütterkreises des Ostbezirks muß wegen Erkrankung der Leiterin auf einen noch festzusetzenden Termin nach Weihnachten verschoben werden

— —

Eine große Landesversicherungsgesellschaft hat untersuchen lassen, ob die Menschen auf dem Lande oder in der Stadt länger leben. Es zeigte sich, daß die Menschen auf dem Lande durchschnittlich 5½ Jahr länger leben als die Stadtmenschen.

Partie an den Iserlohner Stadtteichen



Das Werminghofer Tal und seine Abzweigung, die zu den Stadtteichen führt, ist ein beliebter Zielpunkt für Naturfreunde und Liebhaber schöner Landschaftsmotive. Es erscheint darum nur verständlich, daß auch unsere heimischen Kunstmaler sich um die Gestaltung dieses Motivs bemühen. Unser Bild zeigt ein Gemälde des heimischen Kunstmalers W. Vogt, das in der Weihnachtsausstellung der heimischen Künstler zu sehen und zu kaufen ist. Der Maler hat hier eine bunte Herbststimmung rings um den Teich zu einer recht beachtlichen Arbeit gestaltet. (Foto: E.—BZ.)

Volksbücher der sauerländischen Heimat

Ein fünfteiliges Werk / Rektor Fritz Kühn schrieb das Sagenbuch
Wertvoller Beitrag zum Aufbau eines sauerländischen Kulturkreises

Etwas für jeden Weihnachtstisch

(—) Iserlohn, 16. Dezember.

Wir freuen uns, heute unseren Lesern vom Werden eines Werkes etwas mitteilen zu können, das den Beifall aller heimatbewußten Sauerländer finden wird:

Der Heimatverlag Dr. Wagener, Meschede, hat es übernommen, ein fünfteiliges sauerländisches Heimatwerk herauszubringen, das wegen seiner Zielsetzung und wegen der Art, wie es geschaffen wird, ganz besondere Erwähnung verdient.

Wir glauben, daß gerade in unserer Lesergemeinde die Voraussetzungen tiefsten Verständnisses für dieses Werk gegeben sind. Handelt es sich doch bei diesem Verlagswerk um eine Arbeit, die der Selbstbesinnung der Sauerländer auf ihre Geschichte und Kultur, ihr Brauchtum und ihre Sagen dienen will, die den sauerländischen Kulturraum in Weiterführung dessen, was man hier in Iserlohn für den Iserlohner Kulturkreis begann, mit Eigenleben und kulturellem Eigenbewußtsein erfüllen möchte. Der Verzettelung sauerländischer Kunst an die großen, lockenden Kulturzentren des Westens und des Reiches, dem Verkümmern echt lebensvollen Brauchtums des Sauerlandes, dem Sichverlieren an den größeren westfälischen Raum und was der bedauerlichen destruktiven Momente mehr sind, stellt diese neue fünfteilige Arbeit ein Bollwerk der Selbstbesinnung entgegen. Der Verleger geht davon aus, daß das Verständnis für die Bestrebungen, ein kulturelles Eigenlegen zu erhalten, bei der Bevölkerung erst dann ein rechtes sein kann,

wenn es die Werte kennt, um deren Erhaltung und Belebung es geht.

Diese Bücher werden ein Rüstzeug sein in diesem schweren Kampf. Darum begrüßen wir sie so freudig. Hoffen wir doch von ihnen auch für unser Heimatgebiet eine tatkräftige Hilfe für die gleichartige Aufbauarbeit im Iserlohner Kreis, der als ein Teil des Ganzen sich willig einordnen wird in die größere Planung,

das ganze Sauerland so zu erschließen und zur Selbstbesinnung zu bringen, wie es weitschauende Männer bisher hier in Iserlohn schon tatkräftig vertreten haben.

Das fünfteilige Werk will uns in den verheißungsvoll begonnenen Volksbüchern 1. Die Gesamtgeschichte, 2. Die Sagen, 3. Brauchtum, 4. Die Landschaft und 5. Das Künstlerschaffen des Sauerlandes in möglichst geschlossenen Bildern aufzeigen. — In dem Geleitwort, das der Verleger Dr. Wagener, den Büchern mit auf den Weg gab, heißt es u. a.:

Der Aufbau des Volksbuches der sauerländischen Heimat soll das geben, was jeder — aber auch jeder einzelne Volksgenosse — von seiner Heimat — dem Sauerland — wissen muß. Es will die Grundlage abgeben, auf der das große Verstehen für alle Heimat- und Volkspflege wachsen soll.

Die Grenzen der Heimat wurden erweitert. Gründe dafür sind nicht nur technische, daß ein Gebiet geschaffen wird, in dem eine Volksliteratur zu Volkspreisen bestehen kann, sondern vor allem Gründe der Rasse und der Volksverbundenheit. Obschon geschichtliche Grenzen jahrhundertelang das Sauerland durchzogen und es in das kurkölnische und märkische trennten, so wohnen wir doch in einer geschlossenen Gebirgslandschaft, im südwestfälischen Gebirgsdreieck, und wir sind zusammen Sachsen, Nachkommen eines alten, heldischen Geschlechtes. Aus diesem Gesichtspunkt heraus werden wir näher zusammenfinden. Die Siegerländer, deren Mundart uns fern steht, die auch Franken sind, werden sich auch — so hoffe ich — in irgendeiner losen Form uns anschließen, da es ja auch im südwestfälischen Gebirgsdreieck liegt. Der Gedanke dieser Zusammenfassung wurde besonders von führenden Männern begrüßt.

*

Zwei Bücher sind bisher schon erschienen „Die Sagen" und „Die Landschaft Sauerland". Die anderen drei Bände sind in ihrer Vorbereitung schon so weit vorgeschritten, daß mit ihrer baldigen Herausgabe gerechnet werden darf.

Besonders freuen wir uns, daß ein Iserlohner Mitschaffender an der Gestaltung des Gesamtwerkes beteiligt ist. Der Verfasser des Sagenbuches ist Rektor Fritz Kühn, dessen bisherige Werke die volle Anerkennung aller wahren Freunde heimischer Literatur gefunden haben und der noch in der vergangenen Woche in einer Feierstunde westfälischer Dichter in Hagen von seinem weit über Iserlohns Grenzen hinaus bekanntgewordenen Dichterschaffen Zeugnis ablegte und herzlichen Beifall erhielt.

In der bescheidenen Art, die ihm eigen ist, hat er es verschwiegen, daß diese Sagen von ihm völlig neu gefaßt wurden, daß sie in Sprache und gedanklichen Aufbau als seine ureigensten Kinder anzusehen sind. Wenn man in dem Buch unter den ausgewählten Sagen jeweils fremde Namen liest, dann mag man an diese Zeilen denken und sich erinnern, daß diese Namen zwar die Quelle angeben, aus der der Verfasser schöpfte, daß er aber selbst daraus einen köstlichen Trank braute und uns diesen in edel geschliffenem Glase kredenzt. Das Büchlein, zum Einzelpreis von 3,80 RM. durch Vermittlung der heimischen Buchhandlungen für den Weihnachtstisch erhältlich, wurde durch sechs Linolschnitte des Iserlohners Hanns Zürn ergänzt, von denen die drei letzten „Die Spukstelle", „Der Werwolf" und „Der Schatzgräber" besonders erwähnt zu werden verdienen.

Das Buch ist aufgegliedert in Sagen der Geschichte und Sagen aus dem Volke. Aus allen Teilen des Buches spricht die klare und volkstümliche Erzählergabe des Verfassers, der den oft schwierigen Stoff interessant zu gestalten und in das einheitliche Gesamtbild bestens einzuordnen versteht. Es ist hier keine trockene Aneinanderreihung von Sagen und gesammelten Spukgeschichten entstanden, sondern ein buntes und unterhaltendes, lehrreiches und interessantes Buch, das in keiner Bibliothek des Sauerländers, in keinem Haushalt heimatbewußter Familien und in keiner Buchsammlung unserer sauerländischen Jugend fehlen sollte. — Wir werden gelegentlich einige Kostproben aus diesem Buch unseren Lesern zur Kenntnis bringen, damit sie sich selbst ein Urteil bilden können und einsehen, daß wir nicht über Gebühr lobten.

Das zweite Buch

des sauerländischen Heimatwerkes liegt uns auch bereits vor. Es behandelt die Landschaft Sauerland. Wie ein Maler ging Franz Predeek, der Verfasser, durch das bunte Sauerland. In farbenfrohen Gemälden zaubert er unserem Auge eine weite Sicht vom Kahlen Asten hinein ins sauerländische Bergland. Wir schreiten mit ihm über Höhenwege, durch Märchenwälder zu uragemütlichen Raststätten in den Dörfern und Städten.

Dem Leser dieses Buches kommt die Lust an, noch heute den Wanderstab zu ergreifen und all die Schönheit und Köstlichkeit, die von diesem Buch ausgeht, selbst nachzuerleben.

Ein hohes Lied auf das rechte Wandern schenkte uns Franz Predeek.

In enger Zusammenarbeit mit SGV. und Heimatbund entstand dieses Werk: 32 Bildseiten ergänzen dem Auge die Vorstellung von all dem Schönen, das sich da vor uns auftut.

Ein Beitrag von Julius Schult, Iserlohn, über den Sinn des Wanderns gibt wertvolle Anregungen. Ergänzende Artikel über Geschichte und Werden der Städte des Sauerlandes, über das Sauerland als Stätte der Volksgesundung runden auch dieses Buch in besonderer Weise ab.

Möge den sauerländischen Volksbüchern ein voller Erfolg beschieden sein, das wünschen wir ihnen aus begeistertem Herzen.

Fritz Hain.

Spiel und Sport

AUS HEIMAT UND ALLER WELT

Iserlohn 05 / Iserlohn 11:

Zur gemeinsamen Arbeit bereit!

In Anwesenheit des Kreisfachamtsleiters Gregorius fand am vergangenen Sonnabend eine Zusammenkunft der Führerringe des Sportvereins Iserlohn 05 und der Spielvereinigung 1911 Iserlohn statt zwecks Bereinigung der zwischen beiden Vereinen schwebenden Differenzen. Nachdem die seinerzeit stattgefundenen Vorfälle bei der Sportamnestie nicht geregelt worden sind, war man sich auf beiden Seiten darüber klar, daß zur Erledigung der Angelegenheit sowie zur Herbeiführung eines sportlich-kameradschaftlichen Verhältnisses und im Interesse des Sportansehens überhaupt Mittel und Wege gefunden werden müßten und könnten, unter die Vergangenheit einen dicken Schlußstrich zu ziehen. Man kam in vollster Uebereinstimmung der Führerringe beider Vereine überein, in Zukunft in weitestgehender Zusammenarbeit und entsprechender Einwirkung auf die Vereinsmitglieder die unlauteren Elemente auszumerzen, die sich zum Teil früher auf den Straßen austobten und die sich nunmehr zum Teil als sogenannte „Vereinsanhänger" die Sportplätze zum Schauplatz ihrer niederträchtigen und unsportlichen Leidenschaften ausgesucht haben. In engster Fühlunanahme auch mit den anderen Sportvereinen werden in Zukunft solche unsportlichen Individuen festgestellt und von dem Besuch der Sportplätze gänzlich ausgeschlossen werden. Weiterhin wurde vereinbart, die

Sportkameradschaft und die sportliche Achtung der Vereine untereinander in geeigneter Weise zu fördern

und jegliche Unsportlichkeiten und Verstöße gegen die Vereins- und Sportdisziplin mit entsprechenden zu Gebote stehenden Maßnahmen strengstens zu ahnden. Darüber hinaus wird in Zukunft eine enge Zusammenarbeit angestrebt, um unter anderem mit Mannschaftskombinationen beider Vereine Spiele gegen klassenhöhere Vereine austragen zu können und auch vor allem um das spielerische Gesamtniveau im Fußballsport in Iserlohn zu heben. — Hierzu konnte bereits in dem kürzlich ausgetragenen WHW.-Spiel der Kombination beider Vereine ein kleiner Beweis erbracht werden.

Wir begrüßen den Entschluß der Führerringe beider Vereine herzlichst und hoffen, daß auch unter Mitarbeit des anständigen Sportpublikums unsaubere Elemente festgestellt und von der Bildfläche unserer Sportplätze verschwinden werden. Darüber hinaus erwarten wir von der Zusammenarbeit beider Vereine eine Hebung des fußballsportlichen Gesamtniveaus, das zu einem besseren Besuch der Sportplätze und zu einem besseren Ausblick in die Zukunft Anlaß geben kann.

Fußball

Hemer 08 2. — Hönnetal 1. 4:1.

Einen schönen Sieg erfochten die Hemerschen am Sonntag gegen den Neuling Hönnetal. Die Gäste stellten eine unerwartet starke Mannschaft. Der Einsatz der Gästeelf und der Siegeswillen ließ in der ersten halben Stunde keinen Sieg der Hemeraner erhoffen. Bis zur Halbzeit waren die Gäste nicht allein ebenbürtig, sondern hatten in der Verteidigung einen viel besseren Mannschaftsteil als die Gastgeber. Erst in der zweiten Halbzeit traten klarere Vorteile der Hemerschen zutage, welche auch durch obiges Resultat zum Ausdruck kamen

Menden 10 2. — Hemer 08 3. 1:0.

Das Spiel, welches 20 Min. vor Schluß abgebrochen wurde, sah bis dahin die Mendener 1:0 in Front.

Hemer 08 1. Jgd. — Hönnetal 1. Jgd. 8:0.

Der Nachwuchs der Hönnetaler vermochte sich nicht zu behaupten. Aller Anfang ist schwer. Der Gegner war zu stark. Hemers 1. Jgd. ist augenblicklich in guter Verfassung, das bezeugt das Resultat.

Westfalens Elf gegen Baden.

Die westfälische Mannschaft wird am Sonntag in Baden in folgender Aufstellung antreten:

Stein
(ST. Höntrop)

Timpert I (SV. Höntrop) — Schweißfurth (Schalke 04)

Maßmeier (Tus Bochum) — Preztak (SV. Höntrop) — Andreas (Germ. Bochum)

Timpert II (SV. Höntrop) — Walden I (alle drei SV. Rotthausen) — Socha — Sylla — Gockel (Tus Bochum)

Ersatzspieler: Krüger (Westfalia Herne), Ananias (Tus Bochum).

Die heimischen Mannschaften:

Die erste Handball-Elf des AST.



(Foto: E.—JKZ.)

In Fortsetzung unserer Bildserie „Wir stellen heimische Mannschaften vor" bringen wir heute eine heimische Handball-Elf der Bezirksklasse, und zwar die erste Mannschaft der Handballabteilung des AST. Die Mannschaft hat unter Abgängen zum Militär und unter den Dienstversetzungen der hier garnisonierten Wehrmacht so außerordentlich gelitten, daß sie in dieser Serie noch nicht so richtig in Schwung kommen konnte. Am vergangenen Sonntag spielte die Elf erstmalig wieder so, wie man es von der Vertretung des AST. erwarten darf. Die Mannschaft wird in etwa dieser Aufstellung, wie sie sich aus dem Bild ergibt, die Serie zu Ende spielen und hoffentlich von dem Tabellenende und damit vom drohenden Abstieg fortkommen. Die Mannschaft von links nach rechts besteht aus folgenden Spielern: Josef Meier, Spielführer und linker Läufer, der den Aufstieg der Mannschaft von kleinsten Anfängen bis zur Bezirksklasse mit erkämpft hat; Ludwig Rühlmeier, rechter Läufer; Walter Fehst, eine Säule der Hintermannschaft (rechter Verteidiger); daneben H. Rautberg, halblinker Stürmer; A. Werner, der bisher erfolgreich im Lauf spielte, ist jetzt als Linksaußen tätig; dann folgt der Torwart O. Rotthaus; neben ihm der Mittelstürmer K. Grage; H. Hillbrand, linker Verteidiger, der dritte Mann im Schlußdreieck der AST.-Mannschaft; neben ihm H. Nettwed, der nach längerer Pause nun als Rechtsaußen wieder mitspielt; der Halbrechte P. Grünina und der Mittelläufer St. Pitka beschließen den Reigen.

Handball

Menden 09 1. Jgd. — Hemer 08 1. Jgd. 3:5.

Hemers Jugend bereitet ihren Mitgliedern in letzter Zeit Freude. Im obigen Treffen lag man bis 15 Min. vor Schluß noch mit 2:1 im Rückstand. Der Endspurt brachte ihnen dann einen nicht unverdienten Sieg.

Letmather Tv. 1877 — Tgmd. Ihmert 9:5 (5:4).

Hier kam es zu der erwarteten Auseinandersetzung. Beide Mannschaften schenkten sich nichts, vielmehr wurde sofort vom Anpfiff an auf das Tempo gedrückt und bis zur letzten Minute auf beiden Seiten mit größtem Einsatz gekämpft. Bis zur Halbzeit war das Spiel noch vollständig offen, und auch als Letmathe schon mit einigen Toren in Führung lag, war der Sieg der Letmather durch die unentwegten Angriffe der Gäste stets gefährdet. Der Schlußpfiff sieht Letmathe zwar als verdiente Sieger, doch standen die Ihmerter, welche eine überaus eifrige und auch faire Mannschaft stellten, den Gastgebern nicht viel nach.

Boxen

14:2 für Irland

Schwere Niederlage der deutschen Amateurvorstaffel in Belfast.

Eine völlig unerwartete Niederlage erlitt in Belfast die deutsche National-Vorstaffel in ihrem zweiten offiziellen Länderkampf gegen Irland. Mit 14:2 Punkten war Deutschland in der ersten Begegnung vor mehreren Jahren in Berlin siegreich geblieben. Der Rückkampf ging mit dem gleichen Punkteergebnis verloren. Schon im Fliegengewicht begann unser Vertreter mit viel Pech. Olympiasieger Kaiser (Gladbeck) verlor durch eine schwere Augenverletzung, und auch die nächsten vier Kämpfe brachten irische Siege, so daß der Länderkampf im Gesamt bereits verloren war, als der Hamburger Mittelgewichtler Baumgarten den Iren Boyd auspunktete und so für Deutschland die Ehrenpunkte rettete. Am Donnerstag geben die Deutschen in Cork nochmals in den Ring.

Neusel gegen Baer am 15. März

Nach englischen Meldungen gilt als Termin für den Kampf von Walter Neusel gegen den amerikanischen Erwltmeister Max Baer in London jetzt der 15. März. Die Verschiebung um einige Wochen wurde vorgenommen, weil die Harringay-Arena am 1. Februar den Kampf des britischen Schwergewichtsmeisters Ben Foord gegen den Exmeister Jack Petersen veranstaltet.

* Max Schmeling hat anläßlich seiner Ernennung zum Ehrenbürger der Stadt Bennecken stein 1000 RM für hilfsbedürftige Volksgenossen zur Verfügung gestellt.

Allerlei Sport

Deutschlandriege turnte in Bad Hersfeld.

Im Rahmen der Jubiläumsfeierlichkeiten der hessischen Stadt Bad Hersfeld turnten zehn Mann der Deutschlandriege in der Kulturhalle der Stadt, die schon seit Tagen ausverkauft war. Olympiasieger Konrad Frey wurde besonders geehrt. Das Turnen der Riege, in der neben Frey noch der Düsseldorfer Sich, der Mainzer Göbig und die beiden Frankfurter Herrmann und Hörnis mitwirkten, löste bei den Zuschauern große Begeisterung aus.

Die Nordischen Meisterschaften im Schießen werden im Anschluß an die Weltmeisterschaften vom 10. bis 13. Aug. in Helsinki durchgeführt.

Sundwigs Jugendturner siegten

Im Gesamtergebnis jetzt Sundwig vor Menden und Tg. Hemer

Die Wettkämpfe der Jugend im Rahmen der Hallenmannschaftskämpfe

Die „Peter-Grah-Halle" in Sundwig war am Sonntag die Austragungsstätte der Wettkämpfe der Jugendturner, die als zweite Veranstaltung in der Reihe der diesjährigen Hallenmannschaftskämpfe des Unterkreises 5 (Lenne-Volme-Kreis) galten. Wieder einmal hatte sich eine äußerst stattliche Anzahl Zuschauer eingefunden, die über die gezeigten Leistungen sehr überrascht waren. Die Jugendturner des Unterkreises 5 haben im Laufe des letzten Jahres einen unverkennbar großen Fortschritt gemacht. Das zeigten so recht die Kürübungen am Reck, wo verschiedentlich Uebungen mit den schneidigsten Riesenschwüngen zu sehen waren. Im Weitsprung kam fast ein Drittel der Teilnehmer über die 5-Meter-Marke bis zu der Höchstleistung von 5,80 Mtr., was wirklich schon etwas heißen will.

Zehn Mannschaften mit über 100 Teilnehmern

gingen mit dem alten Turnerliede „Ein Ruf ist erklungen" und nach den Begrüßungsworten des U.-Oberturnwarts Rittinghaus in den Kampf. Mit den Freiübungen, mannschaftsweise geturnt, wurde begonnen. Die Sundwiger erreichten die beste Wertung mit 38 Pkt., vor Ihmert 37 P. und Tv. Hemer 34 P. Im Reckturnen stellte die Tg. Hemer einige ganz vorzügliche Einzelturner. Sie kam dadurch auch auf die beste Gesamtwertung in dieser Uebung, und zwar auf 16,62 P., vor Sundwig und Lendringsen mit je 15,37 P. Nach dem Barrenturnen schien den Sundwigern der Sieg schon sicher zu sein. Sie kamen hierbei auf 36,25 P., vor ihrem schärfsten Gegner Tg. Hemer mit 33,90 P. und Hüingsen 32,84 P. Im Pferdturnen gab es zwischen sämtlichen Mannschaften nur geringe Punktunterschiede. Mit 17,25 P. entschied der Tv. Sundwig auch diese Uebung für sich, wieder einmal vor Tg. Hemer mit 17,18 P. und der Mannschaft des Turnerbundes Hüingsen mit 16,75 P. Die gleiche Reihenfolge ergab auch die letzte Uebung, das Weitspringen. Sundwig 20,75 P., Tg. Hemer 20,00 P. und Hüingsen 16,12 P. Damit hatte Sundwig seinen ersten Platz sichergestellt. Tg. Hemer war eine durchaus ebenbürtige Mannschaft, die leider in der ersten Uebung, den Freiübungen, reichlich weit zurückblieb. Spannender war der Kampf um den dritten Platz. Die Ihmerter Jugend hat von der in den letzten Jahren gezeigten Kampfkraft noch nicht viel verloren. Sie zeigte in sämtlichen Uebungen gleichmäßiges Können und sicherte sich dadurch diese Stelle, die ihr allerdings um Haaresbreite von den Hüingsern entrissen worden wäre. Gerade die Hüingser Mannschaft hat im letzten Jahre wohl den besten Fortschritt gezeigt und man wird mit ihr in Zukunft wohl besonders rechnen dürfen.

Der Tabellenstand nach der zweiten Veranstaltung hat ein wesentlich anderes Bild erhalten. Die in Führung liegenden Mendener gerieten am Sonntag gewaltig ins Hintertreffen. Mit 20 Punkten Rückstand kamen sie hinter Sundwig auf die zweite Stelle, die sie noch beinahe an die Tgs. Hemer hätten abtreten müssen. Hüingsen behauptete sich sicher auf dem 4. Platz, während der Tv. Hemer, der an 3. Stelle lag, auf den 5. Rang zurückfiel.

Nachstehend die Ergebnisse des Sonntags und der Tabellenstand der Vereine nach der zweiten Veranstaltung:

1. Sundwig 127,62 P., 2. Tg. Hemer 119,20 P., 3. Ihmert 111,77 P., 4. Hüingsen 111,33 P., 5. Lendringsen 106,70 P., 6. Menden 105,14 P., 7. Tv. Hemer 104,51 P., 8. Deilinghofen 98,09 P., 9. Holzen 93,19 P., 10. Schwitten 88,30 Pkt.

Tabellenstand: 1. Turnverein Sundwig 242,98 Punkte, 2. Mendener Tv. Jahn 222,63 P., 3. Turngesellschaft Hemer 222,19 P., 4. Turnerbund Hüingsen 214,10 P., 5. Turnverein Hemer 211,57 P., 6. Turngesellschaft Ihmert 204,49 P., 7. Tv. Westfalia Lendringsen 199,42 P., 8. Turnverein Deilinghofen 190,81 P., 9. Turnverein Jahn Holzen 188,77 P., 10. Turnverein Schwitten 181,02 Punkte. — Als nächste Veranstaltung steigt das Volksturnen der Männer, das voraussichtlich am 10. Januar 1937 in der Turnhalle des Tv. Hemer 1862 zum Austrag gelangt.

Der Unterkreis 5 auf dem Gauturntag in Bielefeld.

Der letzte Gauturntag des Gaues Westfalen der Deutschen Turnerschaft fand am Sonntag in Bielefeld statt. Leider war diese Veranstaltung von den Vereinen des Unterkreises 5 nur sehr schwach besucht. Es sollen deshalb die teilnehmenden Vereine besonders genannt werden, die durch den Besuch dieser Veranstaltung ihrer Pflicht genügten und an die mitgeführte Vereinsfahne das Erinnerungsband der scheidenden Deutschen Turnerschaft hefteten ließen. Es sind: Mendener Tv. Jahn, Tv. Hemer 1862, Tv. Deilinghofen und Tv. Sundwig.

Iserlohn führt die Schachtabelle an

Vorentscheidung zugunsten von Iserlohn u. Neheim / Herdringen fiel zurück

In Iserlohn stieg in der A-Klasse der Vorentscheidungskampf zwischen „Königsspringer" und dem Meister Herdringen. Die Iserlohner konnten wiederum einen Sieg davontragen und setzten sich mit ziemlichem Vorsprung allein an die Tabellenspitze. Allerdings hat sich herausgestellt, daß ihnen in dem Altmeister Neheim, der in Letmathe nach schwerem Kampf noch soeben mit knapper Not siegreich blieb, ein gefährlicher und durchaus ernst zu nehmender Gegner entstanden ist, der sich scharf an ihre Fersen heften wird. Mit ein wenig gesunkenen Aussichten bleiben Herdringen und Letmathe aber weiter im Rennen.

In Hemer verlief der Punktekampf zwischen dem Schachverein und dem Mendener Schachklub ohne Entscheidung. Das 4:4-Ergebnis bestätigte die Gleichwertigkeit beider Mannschaften. Der Kräftevergleich zwischen Hüingsen und Menden 24 entsprach der Voraussage.

Tabellenstand nach der 4. Runde.

	Sp.	gew.	un.	verl.	Pkte.
Königspr. Iserlohn	4	3	1	0	27 :11
Schv. Neheim	3	2	1	0	19 : 9
Schv. Herdringen	3	2	0	1	18½ : 9½
Schv. Hemer	4	1	1	2	18 :17
Schv. Letmathe	3	1	1	1	17 :10
Schtl. Menden	3	0	2	1	11½ :14½
Schv. Menden 24	3	1	0	2	11 :15
Schv. Hüingsen	3	0	0	3	7 :17

Königsspringer Iserlohn — Schachv. Herdringen 5:3.

Der Kreismeister konnte den Kampf nicht zu einer Revanche für die einzige vorjährige Niederlage gestalten. Einer so jungen und spielstarken Mannschaft hatten die Herdringer kein ausreichendes Gegengewicht gegenüberzustellen. Die Schwäche der unteren Bretter trat wieder offensichtlich zutage. Der zweite Revanchekampf kleineren Formats zwischen Kreismeister Schulte und Aksamity nahm denselben Ausgang. Schulte wandte gegen den sehr aufmerksam spielenden Iserlohner Stadtmeister zu gewagte Mittel an. Von der feindlichen Bauernmacht wurde er an die Wand gedrückt. Kampmann gegen K. Schulte, Witteler, der Neuhaus mit Dauerschach entschlüpfen ließ, Morgenbrod gegen Lohölter und Gropengießer gegen Biermann trugen je einen halben Punkt zu dem Siege bei. Gebhardt und Lettermann sprangen noch einen Graben weiter vor und machten den Sieg vollständig. Wälter war der einzige Partiegewinner im Herdringer Lager.

Ein „Mitternachtskampf"

Schachv. Letmathe — Schachklub Neheim 3½:4½.

Dieser Kampf war von allerlei Merkwürdigkeiten begleitet. Es waren bis zum Schlag 12 Uhr Mitternacht mehr als 9 Stunden vergangen, als die letzten ermüdeten Kämpfer vom Brett aufstanden. So entschied sich der Neheimer Sieg gewissermaßen erst fünf Minuten vor zwölf. Das zeugt von dem unerbittlichen Kampfgeist beider Mannschaften. Die Lampenstädter, ohne Voß, sonst in stärkster Aufstellung, hatten keinen sonderlich guten Tag und gewannen recht glücklich, das umgekehrte Ergebnis bestände auch zu Recht. Interessant ist, daß dreimal Remisangebote gemacht wurden und jedesmal die auf Grund besserer Aussichten ablehnenden Gegner verloren. Düllberg, Stöber und Schulte brachten die Neheimer mit 3:0 schon eine gute Spanne weit voran. Winkelmann, der gegen Schlüter, als dieser ein Remisangebot in besserer Stellung abgelehnt hatte, mit ziemlichem Glücksbeistand siegte, und Gülde brachten Letmathe aber wieder nah heran. Taprogge schlug Sprenger. Rohde holte nach wechselvollem Spiel für Neheim nach 9½stündigem Kampf den zum Siege ausreichenden halben Punkt heraus.

Schachv. Hemer — Schachklub Menden 4:4.

Die gleichwertigen Leistungen beider Mannschaften fanden ein gerechtes Ergebnis. Bei den Mendenern zeigte Hillecke gutes Können und siegte in einer Wiener Partie in glänzendem Stil. Die bemerkenswerteste Leistung auf der Gegenseite liegt bei Schneider, der den alten Haudegen Levermann besiegte. Pfahl am 2 Brett, dem sein Gegner sich durch einen Fehler in etwa in die Hände spielte, und die beiden Vertreter der rückwärtigen Reihen Fricke und Albert brachten für Hemer das Unentschieden zustande. Dagegen machten die Mendener Schwarz, dessen Gegner remis versiebte, Semer, der auf spanisch gewann, Hillecke, wie oben erwähnt und Lenze, der seinen Gegner ins Gedränge brachte, einen besseren Schluß und siegten.

Schachv. Hüingsen — Schachv. Menden 24 3½:4½.

Die Hönnetaler konnten, obwohl diesmal Bromkamp die Sitze anführte, nicht zu ihrer alten Form zurückfinden und verloren auch diesen Kampf. Ueberdies hatten sie das Schlachtenglück nicht auf ihrer Seite, sonst hätte wenigstens ein Unentschieden herauskommen müssen. Ueberraschenderweise blieben die Mendener an den ersten drei Brettern überlegen. Gerold kam nach ausgeglichenem Spiel im Endkampf in Vorteil; Rosler gewann einen Bauern und durch Springerattacken im Endspiel noch einen Turm; Kotthoff fand ebenfalls nur schwachen Widerstand. Drei halbe Punkte durch Röttger, Behrends und Fabry vervollständigten das Ergebnis zu einem knappen Sieg. Biermann und Niebecker konnten für Hüingsen zwar noch beide ihre Partien gewinnen, ihre Mannschaft aber nicht vor der knappen Niederlage retten.

Vor 25 Jahren:

Die Eroberung des Südpols durch Amundsen

Scott kam 4 Wochen zu spät . . .

Von allen Quadranten der Erde, von Feuerland und Tasmanien, von Kapstadt und Neu-Seeland, führen seit Jahrhunderten die schwarzen und roten Linien in der geheimnisvolle terra incognita, die schon Ptolemaios verzeichnete. Holländische Seeräuber, von der Magelhaens-Straße abgetrieben, sichten Süd-Shetland. Französische Kapitäne fahren am Rand der Schelfeiszone entlang. Dreimal stößt Cook über den Polarkreis, immer wieder vom Treibeis eingekeilt. Die leichten Briggs, die Londoner Handelsgesellschaften zum Seehund- und Walfang aussenden, erreichen die antarktische Eisplatte. Weddell stößt über die Orkney-Inseln vor. Aus dem weißen Fleck aus dem Globus treten allmählich Meere, Inseln, Vulkane und Küstenstreifen hervor. Mit seinen schwerfälligen Schiffen erzwingt Roß den Weg durch das Packeis. 1895 betritt Kristensen das von Gletschern bedeckte und von Fjorden zerrissene Märchenland Antarktis. Die Discovery-Expedition Scotts bringt die ersten Untersuchungen über das Gebirgsland. Mit vier Mann schneidet Shackleton seine schmalen Schlittenspuren bis 88,23 Grad, ehe ihn Schneesturm und Skorbut zur Umkehr zwingen. Daran vorbei geht die neue Expedition Scotts, mit Ponies und Motorschlitten, vom Mc Murdo Sund in die Eiswüste um den Pol. Aber von der Walfischbai schiebt sich gleichzeitig eine rote Linie über die Roß-Barre vor. Scott ahnt nicht, daß die Hochebene, über die er seine Schlitten zieht, schon König Haakons Namen trägt. Aber dann findet er im Schnee die Abdrücke zahlloser Hundepfoten. Aus ewigem Eis ragt in der Ferne ein graubraunes Zelt über dem ein dunkles Banner weht. Vier Wochen vor Scott hat Roald Amundsen den Südpol erreicht.

*

Seit Tagen lag der norwegische Gaffelschoner „Fram", Fridtjof Nansens berühmtes Schiff, auf der Reede von Funchal, als ein Trillersignal alle Mann an Deck rief. Der erste Offizier entfaltete eine Karte der südlichen Halbkugel, und Admundsen entwickelte in großen Zügen seinen bisher geheim gehaltenen Plan: der „Fram" sollte einen Vorstoß zum Südpol machen. Die wissenschaftlichen Untersuchungen sollten zurücktreten vor der kämpferischen Aufgabe: der Eroberung des Pols. Zwei Stunden später sprangen die Dieselmotore an, der „Fram" löste sich aus dem Schwarm der Händlerboote.

Auf der Schelfeisbarre, die das Roß-Meer vom antarktischen Festland abschließt, hatte Amundsen sein Winterlager aufgeschlagen. Mitte Oktober 1911, als endlich der Polarfrühling anbrach, machte sich eine Abteilung von fünf Mann mit vier Schlitten, mit je dreizehn Hunden bespannt, auf den Weg nach Süden. Tagelang trotten die Polarhunde über die wellige, feinkörnige Eisplatte. Hinter dem Vorläufer, der eintönig sein „til hore! — til wenstre!" ruft, kommen die Schlitten, beladen mit Zwieback, Schokolade, Pemmikan, meteorologischen Instrumenten und Petroleumkanistern. Hinter den rollenden Meßrädern ihrer Schlitten lassen sich die Männer auf Schneeschuhen ziehen. An Schneewarten und Vorratslagern mit Seehundsfleisch vorbei, die man im Winter angelegt hatte, geht es bis 85 Grad s. Br. Kahle blauschwarze Bergwände ragen durch die schweren Wolkenmassen bis über 4000 Meter auf. Nachts im Lager hört man das Dröhnen der Lawinen. Nach vier Tagen Kletterwanderung ist die ungeheure Inlandshochebene erreicht. In dichtem Schneegestöber geht es weiter, bis in der Ferne eine mächtige Bergkette sichtbar wird, der ein gewaltiger Gletscher vorgelagert ist. Am 30. November beginnt der Marsch über den Gletscher. In ungewissem Licht verschwimmen die Umrisse von Spalten und Abgründen: oft brechen die Hunde durch dünne Eiskrusten und hängen in dem Geschirr über bodenlosen Schlünden. Als das zerklüftete Gebiet endlich überwunden ist, sieht man die letzte Phase des Gletschers vor sich, eine abschüssige Fläche, glatt wie ein gefrorener See. Hier ist der schwierigste Teil des Weges, denn auf dem für Skier unangbaren Gebiet lauern Spalten, Blöcke, aufgestautes Schraubeneis. Den „Teufelstanzplatz" nennt Amundsen diesen Teil. In Tagen grauer Dämmerung kämpft sich der Trupp durch Schneewehen bis zu dem Breitengrad, den Shackleton erreichte. Unter den Pelzmützen sind die Gesichter der fünf Männer von Frost aufgesprungen, blutunterlaufene eiternde Wunden, in die der Wind schneidet. Doch was tut das! Am 13. Dezember macht man auf 89,45 Grad Rast. Morgen wird man am Pol sein.

In den Männern ist das Gefühl der freudigen Erwartung, wie sie es als kleine Jungen am Vorabend des Weihnachtsfestes hatten, so schildert Amundsen die Stimmung. Dann gleiten die Schlitten über eine Fläche, die meilenweit eintönigen Charakter trägt. Die rötlich-gelbe Sonnenscheibe scheint in stets gleichbleibender Höhe den Horizont entlangzurollen. Angespannt werden die Meßräder beobachtet. Um drei Uhr nachmittags am 14. Dezember 1911 wird „Halt!" befohlen. So genau wie es mit Tertanten und künstlichem Horizont möglich ist, wird der geographische Südpol bestimmt. Ein kleines Zelt aus Schilfleinwand wird aufgeschlagen und ein Umkreis von 20 Meter Radius durch blaue Leinwandwimpel an Schlittenkufen markiert. Ueber der endlosen Schneefläche rauscht das seidene Banner Norwegens, rot mit weißgerahmtem blauem Kreuz. Als er die Rückreise antritt, läßt Amundsen einen Brief an den König mit Aufzeichnungen über das Unternehmen im Zelt zurück, mit einigen Begleitzeilen an Scott, für den Fall, daß keiner seiner Gefährten den Fram wieder erreicht. Aber nach neunundneunzig Tagen sieht die Pol-Abteilung die drei Masten des Schiffes in der Walfischbucht auftauchen.

Unter Palmen und australischen Affenbrotbäumen fand die abenteuerliche Fahrt, die unter Palmen begonnen, ihren Abschluß. In der gleichen Stunde, in der von Brisbane aus der Morse-Taster den ersten Bericht Roald Amundsens in die Welt gibt, liegt Scott neben den toten Gefährten in seinem von Orkanen umtosten Zelt und wartet auf das Ende.

Walter Schwerdtfeger.

Westfalen und Nachbarprovinzen

* **Arnsberg, 14. Dez. Landrat Dr. Teipel wieder Kreisleiter in Arnsberg.** Der Gauleiter hat den Landrat Pg. Dr. Teipel in Arnsberg auf eigenen Antrag von dem Amt als Gauinspekteur entbunden und auf eigenen Wunsch wieder mit der Kreisleitung der NSDAP. des Kreises Arnsberg, die Landrat Dr. Teipel von 1924 bis 1934 mit einer kurzen Unterbrechung innehatte, beauftragt.

Erfolgreiche Wildschweinjagden.

(!) **Paderborn, 15. Dez.** Immer wieder kamen Klagen der Bauern über die in Feldmark und Gärten einbrechenden Schwarzkittel, die in der Paderborner Gegend großen Schaden anrichteten. In allen Teilen des Paderborner Landes hat nunmehr eine gut organisierte und erfolgreiche Gegenwehr eingesetzt. So unternahm das Staatliche Forstamt Altenbeken in diesen Tagen hintereinander zwei Wildschweinjagden, an denen sich alle Förster und Beamte beteiligten. Nach dem ersten Schneefall waren in der Försterei Buke Wildscheine festgestellt worden, worauf sofort die erste Jagd begann und von 13 gesichteten Wildschweinen nicht weniger als sieben zur Strecke gebracht werden konnten. Am folgenden Tage wurden bei der zweiten Jagd im Revier der Försterei Kempen weitere zehn Wildschweine gesichtet und vier davon erlegt. Im Büner Land brachte die Wildschwein-Treibjagd einen guten Erfolg, wurden doch hier vier Schwarzkittel, zwei davon mit einem Schuß, erlegt.

Erfüllung eines Vermächtnisses der früheren Rheinlandtruppen.

!:! **Mülheim-Ruhr, 15. Dez.** Am 24. September 1920 verließen die letzten deutschen Truppen in Erfüllung des Vertrages von Versailles das Rheinland. In Mülheim lag seinerzeit die 1. Garde-Landes-Schützen-Abteilung, deren Kommandeur Rittmeister von Neujville war. In einer unvergeßlichen Feierstunde nahmen damals die Soldaten von der Mülheimer Bevölkerung Abschied. Als Vermächtnis der scheidenden Truppe übergab seinerzeit der Kommandeur dem damaligen Oberbürgermeister Dr. Lembke ein Signalhorn, das so lange in der Obhut der Bevölkerung bleiben sollte, bis wieder deutsche Truppen in Mülheim ihren Einzug hielten. Durch die befreiende Tat des Führers hat nun auch Mülheim sein Militär wiederbekommen, so daß jetzt die Uebergabe des Signalhorns an die neue Truppe erfolgen konnte. Es geschah das in einer feierlichen Kundgebung auf dem Rathausplatz.

Fest der Kölner Presse

Höhepunkt der gesellschaftlichen Ereignisse in Köln.

!! **Köln, 15. Dez.** Der Kölner Presseball, der am Samstag vom Verbandskreise Köln im Reichsverband der Deutschen Presse in den sämtlichen Zoo-Sälen veranstaltet wurde, gab auch in diesem Jahre den gesellschaftlichen Ereignissen des Winters in der Hansestadt den Höhepunkt. Den Sälen und Räumen des Zoo hatte der bekannte Kölner Architekt Opgen Orth im Verein mit Architekt Straub, Professor Schröder und Willy Key einen der Architektur der Säle gerecht werdenden Schmuck gegeben, der ihnen einen repräsentativen Reiz verlieh.

Der rege Besuch aus allen Kreisen des öffentlichen Lebens bewies, daß man gerne der Einladung der Männer der Kölner Presse gefolgt war, um mit ihnen, nachdem man im Laufe des Jahres meist nur in der ernsten Arbeit zusammengekommen war, einige Stunden in zwangloser froher Geselligkeit zu verbringen. Man sah zahlreiche führende Persönlichkeiten der Partei, des Staates, der Wehrmacht, der Wirtschaft und Kunst sowie die Vertreter des Kölner Konsularkorps. U. a. waren der Stellvertretende Reichspressechef der Reichsregierung Ministerialrat Alfred Ingemar Berndt, ferner Reichsamtsleiter Staatsrat Schmeer, Gauleiter Staatsrat Grohé, der Oberpräsident der Rheinprovinz Gauleiter Terboven und Landeshauptmann Haake erschienen.

Die zweite Luftschiffhalle in Frankfurt.

:!: **Frankfurt, 15. Dez.** Kürzlich waren die Direktionsmitglieder der Deutschen Zeppelin-Reederei, Kapitän Lehmann und der Polizeipräsident von Magdeburg, Kapitän Christiansen, in Frankfurt und besichtigten zusammen mit Vertretern der Behörden und der sonstigen zuständigen Stellen das Gelände des Luftschiffhafens Rhein-Main, wo voraussichtlich die zweite Frankfurter Luftschiffhalle ihren Platz finden wird. In einer mehrstündigen Verhandlung wurden die Einzelheiten der mit dem Bau der Halle zusammenhängenden Fragen besprochen. Wie die Luftfahrt-Korrespondenz „Deutscher Aero-Dienst" erfährt, werden die Vorbereitungsarbeiten jetzt mit größter Beschleunigung durchgeführt werden. Es ist damit zu rechnen, daß bis zum Ablauf des Jahres 1936 die gesamte Planung für Standort und technische Ausführung der Halle abgeschlossen ist, so daß Anfang 1937 mit der Bauausführung begonnen werden kann. Die neue Halle soll bis Juli oder August betriebsfertig sein, da zu dieser Zeit auch das neue Luftschiff „LZ. 130" fertig sein und in den Transozeandienst eingestellt wird.

Berlin. Der Führer und Reichskanzler hat der Frau Anna Buchholz in Bad Warmbrunn aus Anlaß der Vollendung ihres 100. Lebensjahres ein persönliches Glückwunschschreiben und eine Ehrengabe zugehen lassen.

In der Sahara beträgt die durchschnittliche Tiefe der Sandschicht 8 bis 10 Meter.



Ungarns Innenminister ißt Eintopf Unter den Linden in Berlin

Der in Berlin zu Besuch weilende ungarische Innenminister von Kozma nahm, wie berichtet, auf dem Kaiser-Franz-Joseph-Platz Unter den Linden in Berlin an dem Eintopfessen zugunsten des Winterhilfswerkes auf der Straße teil. Rechts neben ihm sitzen an der weihnachtlich geschmückten Tafel Reichsinnenminister Dr. Frick und der ungarische Gesandte Sztojay. (Scherl, M.)

Mutti, diese — die schmeckt so gut.



Mutti lächelt, denn Zahnpasta ißt man ja nicht. Aber die Zunge ist dennoch stark beteiligt und da ist die milde Nivea-Zahnpasta eine gute Hilfe, um auch die Kinder zur Zahnpflege anzuhalten.

Das Opfer der Monika Nyssen

Roman von Maria Oberlin

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell-München

(12. Fortsetzung.)

Sie warf noch einen letzten Blick auf den Kranken, der die Augen schon wieder geschlossen hatte, als wolle er sie nicht mehr sehen.

Da zog sie leise die Tür hinter sich zu.

*

Müde und schleppend ging Monika durch die hohen Gänge des Krankenhauses, sah nicht auf die Schwestern, die leise und still in den weißen Hauben und dunklen Gewändern neben ihr herglitten, fühlte nicht den mitleidvollen Blick der Oberschwester, der ihr folgte. Erst als ein schweres, müdes Parfüm ihr entgegenschlug, hob sie in jähem Erschrecken die Augen.

Vor ihr stand Addy von Weilersheim. Sie trug ein Herbstkostüm aus bordeauxrotem Samt und schwarzem Skunks, seltsam nahm sich die etwas übertriebene Eleganz in den hohen, stillen Gängen dieses Hauses der Krankheit und Schmerzen aus. In der Hand hielt sie einen wundervollen Strauß später Rosen . . . Rote Rosen . . . Blumen der Liebe! Starr sah Monika die Frau ihr gegenüber an, die erstaunt den Schritt hemmte.

„Kommst du von — —", sie schwieg einen Augenblick, „— — von Herrn Steinäcker?" fragte sie mit leisem Spott in der Stimme.

Von Herrn Steinäcker? Sie weiß also, daß unsere Scheidung letzter Entschluß ist. Soll sie es wissen, es ist mir gleich!

Monika hob den Kopf sehr gerade.

„Ja", sagte sie ruhig. „Ich habe ihn besucht. Es wird ihm allmählich besser gehen. Und du, Addy — willst wohl auch zu ihm?"

Die schöne Frau mit dem kastanienfarbenen Funkelhaar lächelte ihr aufreizendes, boshaftes Lächeln.

„Ich muß doch mal nach meinem hohen Chef sehen . . . wenn er krank ist . . . Es gibt ja auch allerlei zu besprechen . . ." Sie zupfte ein wenig an den schweren Rosen, die ihre glühenden Kelche tief herniederneigten.

Monika sah über die Frau hinweg.

„Dann geh zu ihm", sagte sie schwer und gab den Weg frei.

Addy von Weilersheim sah der Davongehenden mit hartem Lächeln nach. Sie sah nicht aus, diese schmale, blasse Frau da, als habe der Mann zu ihr zurückgefunden . . . nein, so sah sie nicht aus!

Der Weg war frei.

Sie würde ihn gehen . . . sie würde den kranken Mann, der schwerverletzt dalag, für sich gewinnen . . .

Ein kleines, spöttisches Lächeln legte sich um den vollen, schönen Mund. Warum sollte sie nicht auch mal die Rolle der barmherzigen Schwester spielen! Kleidsam war sie. Und sie würde Martin Steinäcker gefallen . . .

*

Hermann Nyssen trat in das kleine Fremdenzimmer, das Monika — seit ihrer Rückkehr in die Villa Nyssen — bewohnte.

„Du packst, Moni? Was ist los? Willst du fort?"

Monika Steinäcker drehte dem Bruder ihr aufgewühltes und wehes Gesicht zu.

„Ich fahre zu Mama, Hermann . . . Ich wollte das ja immer . . ." Sie legte mit zusammengepreßtem Mund ein Wäschestück in den großen Schrankkoffer.

Hermann Nyssen setzte sich in einen kleinen Sessel und sah den müden Bewegungen der Schwester zu.

„Und Martin?" fragte er leise. „Willst du wirklich jetzt fort von ihm? Er hat dich doch gar nicht erkannt, weiß gar nicht, wie oft du bei ihm warst!"

„Er hat mich heute erkannt", sagte Monika leise und sah mit starren Augen vor sich hin. „Ganz genau sogar meinen Namen hat er gesagt. Und dann hat er sich abgewendet und mir gewinkt, hinauszugehen . . . Wenn ich immer zweifeln wollte, daß er mich nicht liebt . . . jetzt weiß ich es."

Sie schloß den Koffer.

„Er liebt eben Addy", sagte sie heiser. „Ich weiß es nun genau. Sie begegnete mir auch im Krankenhaus auf dem Wege zu ihm . . ."

Hermann Nyssen sah die Schwester erschreckt an.

„Sie besucht ihn im Krankenhaus?"

„Ja. Jetzt wirst du verstehen können, weshalb ich gehen muß. Ich kann nicht hierbleiben, Hermann. Ich kann das alles nicht sehen . . . Ich muß es allein überwinden können . . ."

Hermann drückte die Hände der Schwester. Wie blaß und zart sie war, wie weich und lieblich, der ganze Stolz von früher wie ausgelöscht . . . Nun hob Monika wieder die Stimme: „Ich kann Mama natürlich nichts sagen. Ich will ja auch nicht für immer bei ihr bleiben . . . Nur die ersten Wochen. Ich muß mich bei ihr beherrschen . . . ich darf nichts zeigen. Und das ist gut so . . ." Leise fügte sie hinzu: „Und ich weiß ja auch, daß es Martin gutgeht, daß er durchkommt. Und das ist die Hauptsache."

Nun schwieg sie, wie tödlich erschöpft.

„Mein liebes, tapferes Mädel", sagte Hermann Nyssen bewegt. „Alles Gute . . . alles, alles Gute!"

In dieser Nacht reiste Monika Steinäcker mit dem Nachtexpreß nach dem Süden . . .

13.

Ein großer schlanker Herr ging mit eilenden Schritten durch das Vorzimmer des Direktors Nyssen von den Steinäcker-Nyssen-Werken. Er winkte dem jungen Mädchen, das ihn anmelden wollte, ungeduldig ab und öffnete mit festem, raschem Griff die Tür zum Privatbüro Hermann Nyssens.

Der junge Industrielle, der gerade über einen Plan gebeugt saß, fuhr erschreckt zusammen.

„Martin! Um des Himmels willen! Du bist auf?!"

Martin Steinäcker lachte ein wenig.

„Soll ich ewig der müde Kranke bleiben . . . ich bin doch über den Berg, Hermann!"

„Das freut mich so, Martin! Aber du mußt dich noch schonen, sieh, da oben am Kopf hast du noch eine ganz tiefe Narbe . . ." Er wies auf die hohe Stirn Martins, über die sich eine kaum vernarbte Wunde zog. Auch die hohe Gestalt war schlanker geworden, ein schmaler, silberner Streifen zog sich durch das schöne, dunkle Haar.

Martin Steinäcker setzte sich. „Hermann, ich bin heute aus dem Krankenhaus entlassen worden. Mein erster Weg war zu dir. Professor Maar sagte mir, daß Monika sich zur Blutübertragung bereitgestellt hat . . ." Er sah den Schwager an. „Hermann, warum, warum? Ich zermartere mir den Kopf . . . wir wollten doch auseinandergehen . . . Ich bin in Sorge . . . hoffentlich hat sie es gut überstanden! Wo ist sie? Ich muß sie sehen . . . ich muß ihr danken . . ."

„Das wird nicht so leicht gehen", sagte Hermann Nyssen ruhig. „Sie ist nicht hier."

„Nicht hier. Nicht bei dir? Wo denn, um Gottes willen, Hermann, wo?"

Hermann Nyssen sah den Schwager kühl an. Seine Stimme klang kalt, als er sagte: „Im Süden doch . . . bei Mama . . . Sie wollte doch dahin gehen, das weißt du doch?"

„Aber sie rettete mich, rettete mich, um mich sogleich zu verlassen?"

Hermann Nyssen stand auf und stellte sich nahe vor den Mann hin.

„Martin . . . ich begehe zwar einen Vertrauensbruch, aber ich begehe ihn trotzdem. Hör zu: Monika und ich sind sehr in deiner Schuld, das weißt du . . ."

Martin Steinäcker wehrte ungeduldig ab.

„Aber laß das doch, das ist doch Unsinn . . . Oder — hat sich Monika deshalb?" Seine Stimme war tonlos geworden, wie zersprungen . . .

Hermann Nyssen schüttelte den Kopf.

„Nicht deshalb, Martin. Ja, fühlst du es denn nicht, weißt du denn nicht, daß Monika dich liebt, so tief, so unbeschreiblich, daß sie fast krank darüber wurde?"

Martin Steinäcker war aufgesprungen: „Hermann!"

„Ja . . . sie hat es mir eingestanden. Ich sage es dir nicht deshalb, um euren Scheidungsplan irgendwie aufzugeben, nur deshalb, damit du sie verstehst," Sehr ernst setzte er hinzu: „Und darum, damit du ihr ihre Ruhe läßt . . ."

Martin Steinäckers schönes, festes Gesicht wurde von flackerndem Rot übergossen.

„Aber Hermann — — ich verstehe nicht — — Monika liebt mich und will doch nicht bei mir sein . . .?" Er strich sich über die Stirn.

„Du hast doch bestimmte Pläne für dein Leben. Du wolltest doch auch Monika um jeden Preis aus deinem Leben streichen . . ."

Martin Steinäcker sah den Schwager verständnislos an.

„Ich wollte Monika aus meinem Leben haben? Aber Hermann, nein, nein! Ich glaubte, daß ich ihr zuwider sei . . . daß sie wieder frei sein wollte . . ."

Hermann schüttelte den Kopf.

„Das glaubte sie doch von dir. Sie meint doch, daß du Addy Weilersheim heiraten willst . . ."

Martin Steinäcker war aufgesprungen. „Nein, Hermann!"

Hermann Nyssen sah in das schöne, feste Gesicht des Schwagers.

„Ich wußte gleich, daß es nicht sein konnte! Aber Addy von Weilersheim muß sich auch Monika gegenüber so benommen haben, daß sie das glaubte."

Handel-Wirtschaftliches-Industrie

Berliner Börse

Aktien fest.

Berlin, 15. Dezember. Die Aktienbörse setzte im Anschluß an die gestrige Erholung in fester Haltung ein. Auf Seiten der Kundschaft bestand weiter Kaufneigung. Im Verlauf wurden die Anfangsnotierungen meist überschritten. Das Geschäft verlief auch später etwas lebhafter als bisher.

Die Aufwärtsbewegung erfolgte in verhältnismäßig breiter Front. Am Montanmarkt stiegen Harpener, die bereits gestern über 4 Prozent gewonnen hatten, um weitere 4,5 Prozent. Hier machte sich aber der Materialmangel besonders stark bemerkbar. Bei Braunkohlenwerten führten Deutsche Erdöl, Ilse-Stammaktien waren nach den letzten Rückgängen erstmalig leicht erholt. Kaliwerte schlossen sich der Erholung an. Bei Chemieaktien betrugen die Befestigungen etwa 1 Prozent.

Der Markt der festverzinslichen Werte war bemerkenswerten Veränderungen nicht ausgesetzt. Die Altbesitzanleihe konnte sich noch weiter erholen. Fest waren auch Reichsbahnvorzugsaktien. Die Umschuldungsanleihe behauptete ihre letztägige Erholung 89,95). Zinsvergütungsscheine etwa 94,10. Bei den Auslandsrenten hielten sich die Veränderungen allgemein in engen Grenzen. Die Kursgestaltung verlief ziemlich unregelmäßig bei kleinem Geschäft. Die 4,50prozentige steuerfreie Reichsbahnanleihe lag mit 102,50 um 0,25 Prozent niedriger. Von Steuergutscheinen stiegen 1937er auf 114 und 1938er auf 112,80.

Die Aktienbörse blieb bis zum Schluß fest, die höchsten Tagesnotierungen waren aber nicht überall aufrechtzuerhalten. Bei den Auslandsaktien erfolgte heute für Chade der Halbjahrs-Dividendenabschlag (3 RM pro 100 Peseten). Die Abschwächung ging über den Abschlag hinaus. Aku wieder ohne Notierung. Kolonialwerte erholt. Die Schlußkurse waren die höchsten Tagesnotierungen.

*

Der Geldmarkt zeigte bisher keine Neigung zu einer größeren Entspannung. Heute war eine neue Serie von Reichsschatzanweisungen zur Einlösung fällig. Privatdiskonte lagen weiter angeboten.

*

Das Pfund konnte gegenüber Madrid in London bis auf 62 (61) anziehen. Der französische Franc konnte seine Stellung im Terminverkehr etwas bessern.

Im hiesigen Devisenverkehr wurde der amtliche Kurs für Madrid auf 20,25 herabgesetzt, Buenos Aires bleibt nach den letzten Befestigungen heute mit 0,75,5 unverändert, der jetzige Kurs entspricht der internationalen Wertung.

Berliner Devisenkurse

Berlin, den 15. Dezember 1936

Reichsbankdiskont 4%, Lombard 5%

Devisenkurse	15. Dezember Geld	Brief	14. Dez. Geld
Aegypten	12 50	12 53	12 50
Argentinien	0 753	0 757	0 753
Belgien	42 04	42 12	42 06
Brasilien	0 149	0 151	0 149
Bulgarien	3 047	3 053	3 047
Canada	2 491	2 495	2 491
Dänemark	54 48	54 58	54 48
Danzig	47 04	47 14	47 04
England	12 20	12 23	12 20
Estland	67 93	68 07	67 93
Finnland	5 385	5 395	5 385
Frankreich	11 605	11 625	11 605
Griechenland	2 353	2 357	2 353
Holland	135 40	135 68	135 43
Iran (Teheran)	15 14	15 18	15 14
Island	54 72	54 82	54 72
Italien	13 09	13 11	13 09
Japan	0 708	0 710	0 708
Jugoslavien	5 654	5 666	5 654
Lettland	48 37	48 47	48 37
Litauen	41 94	42 02	41 94
Norwegen	61 32	61 44	61 32
Oesterreich	48 95	49 05	48 95
Polen	47 04	47 14	47 04
Portugal	11 08	11 10	11 08
Rumänien	1 813	1 817	1 813
Schweden	62 90	63 02	62 90
Schweiz	57 17	57 29	57 18
Spanien	20 23	20 57	20 48
Tschechoslowakei	8 751	8 769	8 756
Türkei	1 978	1 982	1 978
Ungarn	— —	— —	— —
Uruguay	1 384	1 386	1 384
Vereinigte Staaten von Nord-Amerika	2 488	2 492	2 488

Deutsche Fischwirtschaft will ihre Produktion in vier Jahren verdoppeln

Auf einer Tagung der Arbeitsgemeinschaft der Fischwirtschaft erläuterte Direktor Alf in einem Vortrag die Art und den Umfang der Sonderaufgaben der Fischwirtschaft im Rahmen des Vierjahresplanes.

Die Hochseefischerei wird in den nächsten 3½ Jahren so viel zu leisten haben wie in den 50 Jahren ihres Bestehens insgesamt. Binnen kurzer Zeit werden die Unterweserstädte in die Bedeutung hineinwachsen, die die Seewirtschaft für Deutschland haben soll. Die Fischereiflotte wird im Jahre 1937 um 24 bis 26 neue modernste Fischdampfer vermehr werden. Nach Erledigung des weiteren Flottenbauprogramms in den Jahren 1938, 1939 und 1940 spätestens also in vier Jahren, wird eine Verdoppelung der Produktion gegenüber 1936 eingetreten sein. Abgesehen von dem Flottenbauprogramm wird im übrigen der Plan für die Fischwirtschaft schon in spätestens drei Jahren restlos durchgeführt sein.

Auch die wissenschaftliche Forschung wird in den Dienst der Fischindustrie und der Hochseefischerei gestellt werden. An der Lösung des Problems, aus dem Magerfisch gute und nahrhafte Konserven herzustellen, wird mit zähestem Eifer gearbeitet. Binnen drei Jahren ist die deutsche Hochseefischerei auch in die deutsche Vorratswirtschaft eingeschaltet.

* **Neuwalzwerk AG., Bösperde.** Der Abschluß der Gesellschaft, die bekanntlich der Neunkirchener Eisenwerk AG., Neunkirchen (Saar) nahesteht, weist für das Geschäftsjahr 1935-36 nach Abschreibungen von 0,15 (0,17) Mill. RM einen Reingewinn von 67 122 RM aus, der sich um den Gewinnvortrag aus 1934-35 von 36 217 RM auf 103 339 (101 925) RM erhöht. Der Generalversammlung soll vorgeschlagen werden, eine Dividende von wieder 6 Prozent auszuschütten und den verbleibenden Rest von 37 632 RM vorzutragen. Im Geschäftsbericht wird mitgeteilt, daß der Umsatz gegenüber dem Vorjahre um rund 15 Prozent gestiegen ist. Die Zahl der Gefolgschaftsmitglieder erhöhte sich auf rund 400 (376). Die gute Beschäftigung hat auch im neuen Geschäftsjahr angehalten, die Aussichten werden daher zuversichtlich beurteilt.

* **Schmiedag Ver. Gesenkschmieden AG., Hagen.** Die zum Konzern der Hoesch-Köln-Neuessen gehörende Gesellschaft erzielte in dem am 30. Juni 1936 abgelaufenen Geschäftsjahr einen Gewinn von 106 634 RM (im Vorjahre 0,36 Mill. RM), aus dem der noch vorhandene Verlustrest aus den Vorjahren von 96 215 RM gedeckt wird. Der verbleibende Ueberschuß von 10 419 RM wird vorgetragen.



Nach und nach geht der Anteil der Frauen an den Gefolgschaften der Industrie zurück. Als vor dreieinhalb Jahren der „Arbeitsmarkt" umgestaltet wurde, waren von den in den Betrieben arbeitenden Personen 30,8 v. H. Frauen. Dieser Prozentsatz geht aber zugunsten der männlichen Arbeiter und Angestellten ständig zurück, so daß am 1. Oktober 1936 nur noch 23,7 v. H. Frauen unter den in der Industrie Tätigen gezählt wurden.

Berliner Getreidegroßmarkt

Berlin, 15. Dezember. Die Umsatztätigkeit im Berliner Getreideverkehr bewegte sich etwa im Rahmen der Vortage, da die Zufuhren der Landwirtschaft bisher keine Verstärkung erfahren haben.

Die Notierungen lauteten: Weizen 212, Roggen 175, Hafer 150, Weizenmehl 27,50, Roggenmehl 21,55, Weizenkleie 11,30, Roggenkleie 9,95, Viktoriaerbsen 30 bis 40½, kleine Speiseerbsen 33—36, Futtererbsen 24—25, Peluschken 26—29, Ackerbohnen 23—24½, Wicken 26 bis 28, Lupinen blaue 16—17, gelbe 24—25, Leinkuchen 16,38, Erdnußkuchen 15,88.

Metallnotierungen

Berlin, 15. Dez. Elektrolytkupfer (Wirebars) 61,75 RM für 100 kg netto cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam.
Aluminium 98-99 kg Bl., 144. Vorher: 144.
Aluminium Walz oder Draht: 148. Vorher: 148.
Reinnickel 98-99 kg: 269. Vorher: 269.
Antimon-Regulus: —. Vorher: —.
Silber in Barren 900 f: 40,70—43,70. Vorher: 40,30 bis 43,30.

Viehverkaufshalle AG., Lehrte.

Bericht vom Verkaufstage 15. Dezember. Auftrieb: 1836 Stück Ferkel und 285 Stück Läufer- und ältere Futterschweine. Es kosteten (Durchschnittsqualität und -preise): a) Ferkel 5 bis 6 Wochen alt 7,— bis 8½; 6 bis 8 Wochen alt 9,— bis 12,—; 8 bis 10 Wochen alt 12½ bis 15,—; 10 bis 12 Wochen alt 16,— bis 19,—; b) Läuferschweine über 3 bis 5 Monate alt 20,— bis 30,—; c) ältere Futterschweine 31,— bis 55,— RM. (Abfallende Ware entsprechend niedriger, ausgesuchte Spitzenware entsprechend höher.) Der Marktverlauf war langsam. — Nächste Markt Dienstag, 22. Dezember.

Aus dem Gerichtssaal

Das Arbeitsbuch als öffentliche Urkunde

Gefängnisstrafe für selbständige Aenderung.

Der Inhaber eines Arbeitsbuches, der in dem Buch selbständige Aenderungen vorgenommen hatte, um sich einen Vorteil zu verschaffen, wurde von der Ersten Strafkammer beim Landgericht Gleiwitz wegen schwerer Urkundenfälschung zu vier Monaten Gefängnis verurteilt, wobei ihm wegen seiner bisherigen Unbescholtenheit noch mildernde Umstände gewährt wurden. Damit ging das Gericht über den auf drei Monate Gefängnis lautenden Antrag des Staatsanwaltes noch hinaus. In der Urteilsbegründung wurde erklärt, daß in Zukunft Fälschungen und Radierungen im Arbeitsbuch, das eine öffentliche Urkunde darstelle, noch schwerer bestraft würden.

Rundfunk

Reichssender Köln.

Donnerstag, den 17. Dezember.

6,00: Morgenlied — Wetter für den Bauern.
6,05: Leibesübungen.
6,30: Frühkonzert.
7,00: Nachrichten; anschl.: Morgenlied — Morgenruf.
8,00: Kalenderblatt — Zeitangabe, Wetterbericht, Wasserstandsmeldungen.
8,10: Frauenturnen.
8,30: Ohne Sorgen jeden Morgen.
9,30: Sendepause.
9,45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10,00: Volksliedsingen.
10,30: Sendepause.
11,50: Bauer, merk' auf.
12,00: Die Werkpause.
13,00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13,15: Musik für alle.
14,00: Mittagsmeldungen.
14,15: Allerlei von zwei bis drei.
15,00: Sendepause.
15,45: Wirtschaftsmeldungen.
16,00: Musik am Nachmittag.
16,50: Kleine Musik.
17,00: Feldwache der Liebe.
17,15: Musik, die für den Rundfunk geschrieben wurde.
17,40: Kunst im Schulungslager.
18,00: Blasmusik.
19,00: Und was meinen Sie? Gespräche zur Zeit.
19,10: Tanzmusik.
19,45: Momentaufnahme.
20,00: Erste Abendmeldungen.
20,10: Neue Ballettmusik.
20,45: Spielzeug der Heimat.
21,00: Alte Musik.
22,00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22,30: Ein besinnliches Wort.
22,45—24,00: Nachtmusik.

Freitag, den 18. Dezember.

6,00: Morgenlied — Wetter für den Bauern.
6,05: Leibesübungen.
6,30: Frühkonzert.
7,00: Nachrichten; anschl.: Morgenlied — Morgenruf.
7,10: Frühkonzert.
8,00: Kalenderblatt — Zeitangabe, Wetterbericht, Wasserstandsmeldungen.
8,10: Frauenturnen.
8,30: Froher Klang zur Arbeitspause.
9,30: Sendepause.
9,45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10,00: Fülle uns ganz, du eherne Pflicht.
10,30: Sendepause.
11,50: Bauer, merk' auf!
12,00: In den Domen der Arbeit.
13,00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13,15: Musik am Mittag.
14,00: Mittagsmeldungen.
14,15: Allerlei von zwei bis drei.
15,00: Sendepause.
15,45: Wirtschaftsmeldungen.
16,00: Freitags zwischen vier und sechs.
18,00: Unterhaltungskonzert.
18,55: Sendepause.
19,00: Querschnitt durch die XI. Olympischen Spiele.
22,00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22,30: Das Schatzkästlein.
23,00—24,00: Nachtmusik.

Krügerol das altbewährte Hustenbonbon
Echt nur im Orangebeutel

Unser Handel mit Oesterreich

In Wien begannen deutsch-österreichische Wirtschaftsverhandlungen, die als Folge des Vertrages vom 11. Juli 1936 den deutsch-österreichischen Warenaustausch wieder beleben sollen. Der deutsch-österreichische Handel ist weniger von den politischen Ereignissen als von der allgemeinen Schrumpfung des internationalen Warenaustausches beeinflußt worden. Der Rückgang des Warenaustausches bewegte sich also in den gegebenen Grenzen, so der Rückgang der deutschen Ausfuhr nach Oesterreich von rund 160 Millionen Reichsmark im Jahre 1932 auf rund 108 Millionen im Jahre 1935, während die deutsche Einfuhr aus Oesterreich in den gleichen Jahren sogar von 65,5 auf 71 Millionen RM gestiegen ist. Die Rolle Deutschlands im österreichischen Außenhandel beträgt zur Zeit etwa 16 Prozent, während Oesterreichs Anteil an der deutschen Einfuhr rund 2,5 Prozent ausmacht. Aber das hängt mit den Größenverhältnissen der Länder zusammen.

Wir führen vor allem Fertigwaren nach Oesterreich aus. In der ersten Hälfte des Jahres 1936 erreichte der Anteil deutscher Waren an der österreichischen Einfuhr von Fertigwaren 40 Prozent, von Rohstoffen 8 Prozent, dagegen gingen 90 Prozent der österreichischen Viehausfuhr im 1. Halbjahr 1936 nach Deutschland, 45 Prozent der österreichischen Lebensmitteleinfuhr, 20 Prozent der Rohstoffausfuhr und 13 Prozent der österreichischen Ausfuhr von Luxuswaren. Die beiderseitigen Interessen berühren sich also und lassen eine Verbreiterung des Handels mit Oesterreich als durchaus wünschenswert erscheinen.

Die deutsche Aufnahmefähigkeit für die Erzeugnisse der österreichischen Land- und Forstwirtschaft wie Vieh, Molkereierzeugnisse, und vor allem Holz, ist durchaus gegeben, wenn Oesterreich dafür uns einen größeren Teil deutscher Industrieerzeugnisse abnimmt.

Während die österreichische Ausfuhr nach Deutschland aus wenigen Posten besteht, ist die deutsche Einfuhr nach Oesterreich viel zersplitterter; denn Holz und Molkereiprodukte und Vieh, die Oesterreich in erster Linie in Deutschland absetzt, für die es erleichterte Einfuhrbedingungen wünscht, müssen wir mit hochqualifizierten Erzeugnissen unserer Industrie bezahlen, die sich natürlich sachlich auf viele Gebiete erstrecken. Das ist eine gewisse Schwierigkeit, die sich aber wohl überwinden lassen wird.

Für Oesterreich ist ferner wichtig die Erleichterung des deutschen Reiseverkehrs. Unter normalen Verhältnissen nahmen die deutschen Gäste in der Fremdenstatistik Oesterreichs weitaus die erste Stelle ein, dieser gewohnte Zustand wurde aber unterbrochen durch politische Verhältnisse und Devisenschwierigkeiten, die Zahl der Besucher aus Deutschland ging gewaltig zurück und verschlechterte die österreichische Zahlungsbilanz. Wir können aber nur den Reiseverkehr nach Oesterreich in erhöhtem Maße zulassen, wenn Oesterreich dafür uns Fertigwaren abnimmt. Für Oesterreich ist die Lage umso schwieriger geworden, als die Tschechoslowakei und Italien ihre Währung abgewertet haben, Länder, die ebenfalls einen großen Teil der Oesterreich-Reisenden stellten, während der österreichische Schilling bekanntlich stabil blieb.

Hermann Nyssen sah jetzt mit leisem, feinem Lächeln auf den Schwager.

„Kinder", sagte er herzlich. „Was habt ihr euch ein schweres Leben gemacht!"

„Ich mußte doch glauben, daß Monika frei sein wollte, nach allem . . .", sagte Martin Steinäcker, und ein seltsames strahlendes Licht erschien in seinen Augen.

„Und Monika wird dasselbe denken!"

„Wo ist sie, Hermann? Ich fahre heute noch zu ihr! Nein, laß", wehrte er ab, als Hermann beschwörend die Hand hob und von seiner Krankheit beginnen wollte. „Ich muß fahren . . . ich muß sie sehen . . ."

Martin Steinäckers hartes, männliches Gesicht hatte einen sehnsüchtigen weichen Schein bekommen.

Hermann nannte ihm Monikas Aufenthalt.

*

Durch die Steinäcker-Werke lief in Windeseile eine Nachricht: „Der Chef ist wieder da!"

Rasch und freundlich grüßend schritt Martin Steinäcker durch die Reihen seiner Angestellten und Arbeiter, die sich schnell gesammelt hatten und ihm zuwinkten.

Noch ein letztes, freundliches Händegrüßen und Winken — dann betrat er sein Privatbüro.

In einem Sessel vor ihrem Schreibtisch mit der Maschine saß Addy von Weilersheim, sehr schön und geschmeidig, wie immer. Ein knappes Kleid in leuchtendem Grün umschloß die schöne Gestalt, mit frohem, lockendem Lächeln sah sie dem Mann entgegen.

„Herr Steinäcker! Schon gesund? Ich freue mich, daß Sie wieder da sind!"

Martin Steinäcker sah die Frau an, sah tief in sie hinein und lächelte ein wenig, so wie jemand lächelt, der dem anderen bis auf den Grund der Seele geschaut hat.

„Ich danke Ihnen für Ihren Besuch im Krankenhaus, Fräulein von Weilersheim. Ihre Nachfrage im Krankenhaus war sehr freundlich. Ich konnte leider außer meiner Frau niemanden empfangen . . ."

Addy von Weilersheim biß sich auf die Lippen. Außer meiner Frau? Monika hatte er empfangen, die Frau, die von ihm gegangen war? Und sie nicht? Wie hatte dieser vergebliche Besuch sie gekränkt!

„Es hat mir so leid getan!" sagte sie und versuchte den Mann mit ihren dunklen, brennenden Augen zu fassen.

„Nun, so schlimm wird es nicht gewesen sein", sagte Martin kühl lächelnd. „Sagen Sie mir jetzt, was an wichtigsten Dingen in meinem Privat-Sekretariat vorliegt, ja?"

Wieder preßte Addy von Weilersheim die Lippen eng zusammen. Ganz weit war der Mann dort wieder von ihr fort, unerreichbarer als je. Stumm reichte sie ihm die Mappe mit den Papieren.

Martin Steinäcker sah sie durch, gab Anweisungen, erteilte Stenogramme, hielt die Frau in unermüdlicher Arbeit.

Zum Schluß sagte er kühl-freundlich: „Ich habe übrigens anders verfügt, Fräulein von Weilersheim. Fräulein Müller aus der Werbe-Abteilung wird von jetzt ab bei mir arbeiten. Wenn Sie Lust haben, können Sie ihre Arbeit übernehmen . . . Fremdsprachen und Werbepost — eine fesselnde Tätigkeit. Das Gehalt ist das gleiche. Der Wechsel soll nicht kränkend für Sie sein, ich war mit Ihren Leistungen zufrieden, aber auch Ihnen wird die Erweiterung Ihres noch jungen kaufmännischen Könnens wichtig sein . . ." Abwehr kam in Addys Gesicht. Er sah es wohl.

„Das Leben ist nicht leicht für einen Menschen, der noch jung im Beruf ist! Ueberlegen Sie es sich gut! Ich fahre zu meiner Frau, bis ich heimkomme, haben Sie sicherlich Ihre Entscheidung getroffen, nicht wahr?"

Mit weitgeöffneten Augen sah die Frau dem Mann nach.

Er fuhr zu seiner Frau? Jetzt, kaum geheilt? Das — war das Ende!

Er fuhr zu ihr? Alles war vergebens gewesen? In die Werbe-Abteilung sollte sie? Sie sah den Mann an. Fürchtete er sich etwa vor ihr?

Sie sah den kühlen, fremden Blick des Mannes, nein. Das war es nicht. Er hatte sie durchschaut, hatte erkannt, was sie plante, und wollte sie aus der Nähe haben . . .

Am liebsten hätte sie alles hingeworfen und die Steinäcker-Werke für immer verlassen.

Dann dachte sie an die Not daheim. Eine leise Scham überkam sie. Trotz allem ließ ihr der hohe, stolze Mann da drüben die Existenz . . .

Sie nickte zitternd. „Ich werde dann in die Werbe-Abteilung übergehen", sagte sie leise, ohne den fordernden Klang der Stimme, den sie sonst hatte. Ihr flirtender, heißer Blick war still geworden.

„Das Leben ist für Sie nicht leicht, Fräulein von Weilersheim. Ich weiß das. Leisten Sie Tüchtiges in Ihrem Beruf, dann wird es Ihnen Freude machen, zu leben . . ."

Mit einem letzten Gruß verließ er das Zimmer.

Addy von Weilersheims Augen hatten sich verdunkelt. Sie hatte die Stellung begehrt, die der Herr der Steinäcker-Werke zu vergeben hatte, den Reichtum, den Glanz . . . die Sorglosigkeit . . . Aber auch den kühlen, stolzen Mann, der aussah, wie ein Ritter . . .

Sie straffte sich, verbarg ihre zitternde Erregung und begann die Stenogramme auszuarbeiten. Als sie diese beendet hatte, fuhr unten gerade Martin Steinäckers Wagen vor, den er, nach einem Rundgang durch das Werk, bestieg.

Addy von Weilersheim sah dem Wagen lange nach.

Sie wollte arbeiten, wie er vorgeschlagen hatte. Sie wollte vergessen . . .

Ihr Leben lag zwischen zwei Wegen: der harten, ausfüllenden Arbeit und der Ehe mit dem alten Baron Lindingen, der sie schon lange zur Frau wollte.

Welchen Weg würde sie gehen? Sie wußte es noch nicht bestimmt. Eins aber war klar: hier hatte sie verspielt . . .

*

Schimmernde Herbstbläue lag über dem großen See, den dunkle, ernste Zypressen malerisch umstanden. Die Sonne ging unter, ihr rötlicher Schein überflutete noch einmal die sanften Hügel um den See, tauchte kosend in das blaugraue Wasser. Dann lag violette Dämmerung über dem sanft atmenden Land.

Auf der breiten Terrasse ihres Zimmers im Sanatorium des Professors Caillon saß Monika Steinäcker und sah mit müden, träumenden Augen in die Dämmerung hinaus. In einem bequemen Ruhesessel gegenüber lag die Mutter, das sonst so blasse Gesicht war leicht gerötet, die Bewegungen der Kranken frischer und gelöster, das schwache Licht der Tischlampe huschte hin und wieder über die stillen, gütigen Züge, ließ erkennen, wie klarer und gesunder es schon geworden war, und auch daß die tiefen, dunklen Schatten um die Augen langsam schwanden.

Mit nachdenklichem Blick sah Monika die Mutter an. Schwer war das Opfer gewesen. Zuerst, als sie dem ungeliebten Mann die Hand zum Lebensbund reichen mußte. Dann, als sie den festen Willen des Stärkeren spürte, der den ihren brach. Unerträglich aber, als sie erkennen mußte, daß sie den Ungeliebten und Fremden zu lieben begann, als sie ihm das ganze Herz zuwandte, das er lächelnd und grausam zurückwies, einer anderen zuliebe . . .

„Monika!" sagte die leise Stimme der Mutter. „Was ist denn, Kind! Du bist wieder traurig!" Sie streichelte die Hand der Tochter. „Moni, Kind", sagte sie leise und ein wenig traurig. „Ich habe mich so gefreut, daß du gekommen bist. Aber du bist so still und müde . . . bist du krank?"

Monika riß sich zusammen.

„Nein, nein, Mama!"

„Oder hat Martin nicht geschrieben?" Monika biß die Lippen zusammen. Dann zwang sie sich zu einem Lächeln, um dem sorgenden Blick der Mutter zu entgehen.

„Doch, doch, Mama", log sie tapfer. „Er läßt dich grüßen."

„Es ist doch lieb von ihm, daß er dir diese Reise hierher erlaubte. Er ist doch auch ganz wiederhergestellt, nicht wahr? Aber natürlich, sonst wärst du ja nicht gefahren?"

Monika lächelte verzerrt. Wenn sie wüßte, wie es Martin ging . . . Nein, es überstieg ihre Kraft, das ewige Lügen und Verstellen . . . Aber konnte sie die Leidende denn aufregen, die erst langsam, ganz allmählich der Genesung entgegenging?

So stand sie auf und küßte die Mutter herzlich.

(Schluß folgt.)

Stadt-Gebiet

* Iserlohn, 16. Dezember.

Am morgigen Donnerstag:

Platzmusik des Musikkorps I./J. R. 60 unter Leitung des Korpsführers Rob. Kühn

Morgen findet ein Platzkonzert des Musikkorps des J.R. 60 mit folgendem Programm statt: 1. Marsch des Hessischen Kreisregiments Regiment „Landgraf". 2. Vorspiel, Alleffandro Stradella von Fr. Flotow. 3. Fantasie „Der Postillon von Lonjumeau" von A. Schreiner. 4. Walzer „Geheimnisse der Etsch" von F. Carena. 5. Marsch „Graf Bülow von Dennewitz" von Beiel. 6. Parademarsch der „Langen Kerls" von Marc Roland. 7. Armeemarsch 126 von J. Strauß.

Das Platzkonzert auf dem Schillerplatz von 15 bis 16 Uhr wird hoffentlich bei günstigem Wetter recht viele Zuhörer finden.

---

24 weitere Kleinsiedlungen

Morgen Sitzung des Gemeinderats.

Der Gemeinderat tritt am morgigen Donnerstag zu einer öffentlichen Sitzung zusammen. Auf der Tagesordnung stehen einige interessante Punkte, von denen die Errichtung weiterer 24 Kleinsiedlungen durch die Westfälischen Heimstätten an der Hasenkampstraße, Nußstraße und am Tannenweg besonders erwähnt zu werden verdienen. Weiter werden verschiedene Kanalisationsprojekte beraten (Herstellung eines Kanals am Bömbergring, Uebernahme von Kanälen der Varnhagenstraße und des Caller Weges von den Erben Windscheif). Weiter wird der Erlaß einer Ortssatzung auf der Tagesordnung stehen. Ueber den Verlauf der Sitzung werden wir ausführlich berichten.

Der Film vom diesjähr. Schützenfest bei der Weihnachtsfeier des IBSV.

Am 2. Weihnachtstag.

Verwaltungsrat und Vorstand des Iserlohner Bürger-Schützen-Vereins hielten gestern abend auf der Alexanderhöhe die Schlußsitzung für das zu Ende gehende Jahr bei gutem Besuche ab. Aus den Verhandlungen interessiert der Beschluß, daß alsbald ein völlig neuer, moderner Speiseaufzug, der von der Küche bis zur Galerie des Neuen Saales durchgeführt wird, eingebaut werden soll. Damit wird, besonders bei großen Veranstaltungen, eine einwandfreie Bedienung für alle Zwecke gewährleistet. — Die bisher betriebene Mitgliederwerbung hat schon recht gute Erfolge gezeitigt. König Emil, von dem dieser Gedanke ausging, wies noch einmal darauf hin, daß die jetzt gewonnenen neuen Mitglieder selbstverständlich erst für das kommende Jahr 1937 beitragspflichtig sind.

Mit großem Interesse wurde die durch die Firma Klein-Happe getätigte Vorführung des Schützenfestfilmes 1936 aufgenommen. Der Film zeigt zum Teil außerordentlich hübsche Bildausschnitte aus den festlichen Begebnissen. Er hält aber auch humorvolle Einzelheiten fest und wird bei allen, die dabei gewesen sind, manche Erinnerung wachrufen. Um diesen Film, der vom IBSV. angekauft wurde, auch den Mitgliedern allgemein zugänglich zu machen, beschloß man, ihn bei der diesjährigen Weihnachtsfeier, das ist also am 2. Weihnachtstag, im Neuen Saale vorzuführen. Dadurch wird die Weihnachtsfeier, für die unsere Infanterie-Kapelle mit Streich- und Blasmusik verpflichtet worden ist, fraglos einen erhöhten Anziehungspunkt für die Bürgerschaft erhalten.

Aus weiteren Mitteilungen, die der Oberst machte, ging auch eine erfreuliche Tatsache hervor, die die finanziellen Verhältnisse des Vereins betrifft und dankbare Befriedigung auslöste.

Schützt euch vor Grippe

Vorsicht bei Husten oder Niesen

Der Präsident des Reichsgesundheitsamtes, Professor Dr. Reiter, erläßt folgenden Aufruf:

Anläßlich der in den letzten Wochen aufgetretenen Häufung von Grippeerkrankungen liegt Veranlassung vor, die Bevölkerung auf folgende Gesichtspunkte hinzuweisen:

Die Grippe ist eine überaus ansteckende Krankheit, die hauptsächlich durch erkrankte Personen direkt verbreitet wird. Gewöhnlich beginnt sie mit Husten, Fieber, Schnupfen und große Mattigkeit. Die Krankheitserreger finden sich auf den Schleimhäuten der oberen Luftwege und werden beim Husten und Niesen durch kleinste Schleimtröpfchen auf andere gesunde Personen ausgestreut. Auch durch die Hände, Taschentücher und Gebrauchsgegenstände kann der Ansteckungsstoff übertragen werden. — Deshalb Vorsicht vor Kranken und Krankheitsverdächtigen! Laßt euch nicht anhusten und anniesen, — wascht stets die Hände vor dem Essen! Jeder hat die Pflicht, die Gesundheit anderer Volksgenossen vor Schaden zu bewahren, deshalb vermeidet es, andere durch Anhusten oder Anniesen zu gefährden, — haltet euch dabei ein Taschentuch oder den Handrücken vor Mund und Nase!

Wer sich krank fühlt und fiebert, gehört ins Bett. Dadurch schont er seinen Körper und verbreitet die Krankheit nicht weiter. Rechtzeitiges Zuziehen eines Arztes ist zur Vermeidung von Nachkrankheiten dringend geboten. Es ist nicht unbedenklich, trotz schlechten Befindens zur Arbeit zu gehen, denn durch rechtzeitige Schonung kann oft der Ausbruch schwerer Krankheitserscheinungen vermieden werden. Es liegt auch im Allgemeininteresse, daß solche Menschen zu Hause bleiben, da gerade sie an den Arbeitsstellen und in den Verkehrsmitteln zur Ausbreitung der Krankheit beitragen. Betriebsführer und Behördenleiter werden daher in Epidemiezeiten wie den gegenwärtigen keine falschen Schlüsse über die Dienstauffassung und die Arbeitsfreude der sich krank Meldenden ziehen!

Durch die Feiertage eintretendor Verdienstausfall kann nachgeholt werden

Eine Verfügung des Reichsarbeitsministers.

Auf Grund des § 30 der Arbeitszeitordnung vom 26. Juli 1934 (RGBl. I. S. 804) wird für das Land Preußen und das Saarland genehmigt, daß abweichend von entgegenstehenden Vorschriften des Ersten Abschnittes der Arbeitszeitordnung oder von Bestimmungen von Tarifordnungen der am 21., 22., 23., 24., 28., 29., 30., 31. Dezember ds. Js. und 2. Januar 1937 oder an einzelnen dieser Tage eintretende Ausfall von Arbeitsstunden sowie ein weiterer Arbeitstag als Ersatz für den durch die diesjährige Lage der Weihnachtsfeiertage eintretenden Verdienstausfall an Werktagen der Monate Dezember 1936 und Januar 1937 vor- oder nachgearbeitet werden. Beträgt die regelmäßige wöchentliche Arbeitszeit dreißig oder weniger Stunden, so darf noch ein weiterer Arbeitstag in dem angegebenen Zeitraum vor- oder nachgearbeitet werden.

Diese Genehmigung wird an folgende Bedingungen geknüpft:

1. Die Dauer der Vor- und Nacharbeit darf täglich zwei Stunden nicht überschreiten.
2. Diejenigen Betriebe, die von dieser Genehmigung Gebrauch machen, haben ein Verzeichnis zu führen, aus dem die in Anwendung der Genehmigung innerhalb des festgesetzten Ausgleichszeitraumes vor- oder nachgearbeiteten Arbeitsstunden zu ersehen sind. Das Verzeichnis ist dem Gewerbeaufsichtsbeamten auf Verlangen vorzulegen.

Von dieser Genehmigung darf nur insoweit Gebrauch gemacht werden, als nicht in anderer Weise für Ersatz des Verdienstausfalles der Beschäftigten gesorgt ist.

Die besonderen Schutzbestimmungen für Frauen und Jugendliche bleiben unberührt.

Eine gesetzliche Verpflichtung zur Zahlung eines Mehrarbeitszuschlages für die durch die Ausnahme herbeigeführte Verschiebung der Arbeitszeit besteht nicht. Entsprechendes gilt für die Verpflichtung zur Zahlung eines Lohnzuschlages auf Grund der Tarifordnungen, Betriebsordnungen oder Einzelabreden, soweit nicht für den vorliegenden Fall eine abweichende Regelung getroffen ist.

---

* Festgenommen wurde gestern in Iserlohn ein Mann, der von der Staatsanwaltschaft steckbrieflich gesucht wird. Er wurde dem Amtsgerichtsgefängnis zugeführt.

Das gebrannte Kind

Je mehr eine Sache mit einem Geheimnis umgeben ist, desto lockender steht sie vor uns. Und wenn vor einem Tor zwei Höllenhunde drohen, ist es meist erst recht Anlaß für uns, wenigstens über die Mauer zu blicken. Ohne diese Bewachung wäre es ein Tor, an dem wir gleichgültig vorübergingen. Kein Gedanke käme uns, es aufschließen zu wollen. Erst die Verwehrung und die Gefahr machen uns die Erringung und Bezwingung begehrenswert.

Wir wollen uns dieser Eigenschaft wegen nicht schelten. Sie hat auch ihr Gutes. Wäre es nicht so, die Menschheit besäße so manche bedeutsame Entdeckung nicht. Denn vieles, das uns die Entdecker geschenkt haben, ist nicht entstanden, weil sie ein bestimmtes Ziel erreichen wollten, sondern aus dem Drang heraus, hinter das Verborgene zu schauen. Es ist häufig gelungen, weil Umsicht und Zufall walteten. Es mußte aber auch zuweilen sehr teuer bezahlt werden.

Freilich, wir wollen nicht verkennen, daß der Mensch von so manchem Geschenk, das die Erfinder gemacht haben, nicht immer den rechten Gebrauch machte. Wenn er sich die Naturkräfte untertan machte, so wäre es seine Pflicht gewesen, sie nur dazu zu nutzen, daß die Menschheit ein besseres Dasein, ein geordnetes, freieres, leichteres Leben empfina. Das konnte nicht der Sinn der Erfindung sein, daß solche Kräfte auch in den Dienst der Zerstörung gestellt wurden. Wie sehr es getan wurde, das zeigt ja die Geschichte genügend, von den ersten Bronzewaffen, ja von der Steinschleuder ab, die zum Brudermord verwendet wurde, bis zu dem heutigen Geschehen in Spanien, wo der rote Mob gegen wehrlose Opfer wütet.

Wir müssen eben alle unsere Erfahrungen machen. Diese Erfahrungen sind zuweilen bedenkliche Umwege, die wir uns ersparen könnten, wenn wir uns darauf verlassen wollten, die Erfahrungen zu nutzen, die vor uns schon gemacht worden sind. Allerdings — wie soll ein Kind wissen, was heiß ist, wenn es das nicht selbst fühlt. Also muß es sich eben doch einmal brennen. Denn wenn ihm die Erzieher tausendmal sagen: Dies und das ist heiß! so nützt ihm das noch sehr wenig. Wenn es sich aber einmal gebrannt hat, so ist es nicht nötig, überall dort sich noch einmal zu brennen, wo Gefahr droht.

Gefahren bedrohen uns überall. Aber sie sind solange ungefährlich, als man ihnen mit Sorgfalt begegnet. Erst wo der Leichtsinn waltet und die Sorglosigkeit, die Unbedachtsamkeit, wirken sie sich aus. Man muß sich nicht hundertmal brennen, um zu wissen, was Feuer ist. Und man muß nicht ein Leben verlieren, weil es lockte, mit der Gefahr zu spielen.

Generaleinsatz der Iserlohner HJ. für das Winterhilfswerk

Hitlerjugend vom 18.-22. Dezember im Kampf gegen Hunger und Kälte



* Iserlohn, 16. Dezember.

Genau wie im vorigen Jahre wird sich die Hitlerjugend auch in diesem Jahre in einem Generaleinsatz für das Winterhilfswerk einsetzen. In den Tagen vom 18. bis 20. Dezember 1936 werden wieder in allen Straßen des Stadt- und Landkreises Iserlohn Hitlerjungen, Pimpfe und BDM.-Mädel mit der Sammelbüchse in der Hand das Weihnachtsabzeichen des WHW. anbieten. Die HJ. des Bannes 136 wird es sich nicht nehmen lassen, auch in diesem Jahre mit derselben Einsatzbereitschaft die in ihre Hand gelegte Arbeit durchzuführen, mit der sie im vorigen Jahre ans Werk ging.

Als Signal zum Beginn des Kampfes wird die HJ. in fast allen Orten des Stadt- und Landkreises am Abend des 17. Dezember Kundgebungen durchführen,

zu denen alle Volksgenossen eingeladen sind. Die Standortführer der Hitlerjugend und die Politischen Hoheitsträger der NSDAP. werden dabei auf das gemeinsame Werk, das es durchzuführen gilt, hinweisen, und wir sind gewiß, daß der diesjährige Generaleinsatz der HJ. in seinem Ergebnis hinter dem vorjährigen nicht zurückzustehen braucht.

Wieder sind es schöne Holzfiguren, die die Reise in den Stadt- und Landkreis Iserlohn angetreten haben, um von HJ. und BDM. zum Besten des Winterhilfswerkes verkauft zu werden. Die Sammlung beginnt am 18. Dezember. Am Sonnabend, dem 19. werden die Pimpfe und Jungmädel im Rahmen des Staatsjugendtages die Sammlung fortsetzen. Und am Sonntag, dem letzten Tage der Sammelaktion, werden alle Volksgenossen — nachdem die HJ. noch einmal durch musikalische Darbietungen in allen Stadtteilen geworben hat — auch die letzten Abzeichen erwerben.

Wir erinnern zum Schluß daran, daß im vorigen Jahre bereits am ersten bzw. zweiten Sammeltage sämtliche zur Verfügung stehenden Abzeichen restlos umgesetzt waren, so daß zum Verkauf von alten Restbeständen voriger Sammlungen geschritten werden mußte. Sicherlich wird auch der diesjährigen Sammelaktion der Hitlerjugend ein voller Erfolg beschieden sein.

*

Der Auftakt zum Generaleinsatz der HJ.

Kundgebung der HJ. auf dem Schillerplatz am kommenden Donnerstag. — Kreisleiter Menze und Bannführer Kassel sprechen.

Als Auftakt zum Generaleinsatz der Hitlerjugend für das Winterhilfswerk 1936-37 führt die Iserlohner Hitlerjugend am Abend des 17. Dezember um 8½ Uhr auf dem Schillerplatz vor dem Feuerwehrgerätehaus einen Generalappell durch. Alle Iserlohner Volksgenossen, die es irgendwie ermöglichen können, sollten an dieser Kundgebung teilnehmen. Der Kampf der Jugend gegen Hunger und Kälte wird an diesem Abend in Iserlohn eröffnet werden.

Nach der Verlesung eines zu diesem Tage erlassenen Befehles des Reichsjugendführers werden Kreisleiter Menze und Bannführer Kassel zur Bevölkerung sprechen. Umrahmt wird die Kundgebung weiterhin durch Lieder, gesungen und gespielt von der Iserlohner HJ.

Volksgenossen aus Iserlohn, kommt alle zur Kundgebung der HJ. am Donnerstagabend und zeigt damit, daß die Hitlerjugend im Kampfe gegen Hunger und Kälte von allen unterstützt wird.

Pressestelle des Bannes 136.

Vier Wochen Jagd auf einen Bullen

Breslau, 15. Dez. In den Dörfern und Wäldern des Kreises Bunzlau wird seit fast vier Wochen Jagd auf einen ausgebrochenen Stier gemacht, der die Bevölkerung in ständiger Aufregung hält. Das Tier, ein gewaltiger schwarzbunter Bulle, hatte am 17. November, von einem Drang in die Weite erfaßt, die Koppel verlassen und war in Richtung Bunzlau davongetrabt. In Bunzlau versuchte man, ihn in einem Fabrikhof einzufangen, in den er sich verirrt hatte. Die Versuche waren aber vergeblich. Das Tier hielt sich die nächsten Tage dann am Bahndamm Bunzlau—Görlitz auf. Als hier eine Fangerpedition erschien, rettete er sich vor seinen Verfolgern, indem er kurzerhand durch den Boberschwamm und in den nahegelegenen Wäldern verschwand. Seit dem Tage tauchte er nun da und dort auf, um sich bei dem Anblick von Menschen sofort wieder zurückzuziehen. Man hat sich schließlich entschlossen, das Tier durch Förster abschießen zu lassen. Bisher hatte die Jagd aber noch keinen Erfolg.

Die rechte Hand Al Capones in Rumänien verhaftet

Er wollte sich mit einem Riesenvermögen zur Ruhe setzen.

Warschau, 15. Dez. In einem Grenzort an der rumänischen Grenze hat die Polizei den langgesuchten jüdischen Gangster Abraham Sykowski, der als rechte Hand Al Capones in den Vereinigten Staaten unzählige Verbrechertaten verübt hat, verhaftet. Er wollte sich mit seinem ergaunerten Vermögen in Polen niederlassen. Die Polizei fand bei ihm 200 000 amerikanische Dollar und englische und französische Scheckbücher, die durch Beträge von einer Million Pfund Sterling und zwanzig Millionen Goldfranken gedeckt sind.

Abraham Sykowski protestiert heftig gegen seine Verhaftung und behauptet, daß in Europa keine Anschuldigungen gegen ihn erhoben werden könnten und er deshalb freigelassen werden müsse. Der internationale Gauner wollte mit seinem erschwindelten Kapital an polnischen Wirtschaftsbetrieben teilnehmen, und, wie er selbst erklärte, in Polen ein „glanzvolles" Leben beginnen.

Das amerikanische Weihnachtsschiff in See gegangen

Es bringt für 12 Millionen Mark Geschenke nach Europa.

Das amerikanische Weihnachtsschiff, das in jedem Jahre Gaben Eingewanderter an die Angehörigen in Europa mit sich führt, ist in diesem Jahre, reicher beladen als es in den letzten Jahren der Fall war, in See gegangen.

In jedem Jahr geht in den ersten Tagen des Dezember von Newyork das „Weihnachtsschiff" nach Europa ab. Es hat sich im Lauf der Jahre derart eingeführt, daß es fahrplanmäßig läuft. Es ist in der Regel ein großer transatlantischer Dampfer, dessen Abfahrt- und Ankunftszeiten so gelegt sind, daß die Menge der Weihnachtspakete rechtzeitig in Europa ankommt, um den Anschluß an den Weihnachtsbaum zu erreichen. Wie sehr das „Weihnachtsschiff" und sein Inhalt die amerikanische Oeffentlichkeit interessieren, zeigt die Tatsache, daß die Postverwaltung schon wochenlang vorher regelmäßig Mitteilungen über Postanschlüsse, Ankunftszeiten in Europa usw. veröffentlicht.

Das „Weihnachtsschiff" aus USA. verdankt seine Einrichtung den europäischen Einwanderern, die inzwischen in Amerika ansässig geworden sind, aber in ihrem Herzen die alte Heimat noch nicht vergessen haben. Und wenn auch die Einwanderer, die einst mit einem kleinen Bündel herüberkamen, in vielen Fällen schon gestorben sein werden, pflegen ihre Kinder und Enkel doch noch die Beziehungen zur alten Heimat und zu den dort lebenden Verwandten. Auch wenn sie das ganze Jahr hindurch nichts von sich hören ließen, erinnern sie sich zu Weihnachten der Verwandten in Europa und schicken ein Gabenpaket oder ein paar Dollars, um damit zu beweisen, daß die Bande des Blutes in ihnen noch nicht zerrissen sind. Daher ist es gekommen, daß das „Weihnachtsschiff" in der Hauptsache von Arbeitern, Handwerkern oder Farmern als Transportmöglichkeit ihrer Gaben benutzt wird.

Man merkt es in diesem Jahre, daß die Wirtschaftslage in den Vereinigten Staaten sich gebessert hat. Die amerikanische Postverwaltung meldete nämlich, daß diesmal das „Weihnachtsschiff" mit mehr Geschenken beladen sei als in den vergangenen Jahren. Außer den Paketen gehen genau 590 953 Postanweisungen im Gesamtwert von fünf Millionen Reichsmark nach Europa. An Waren und Gesd zusammen wird der Wert der Weihnachtfracht auf rund 12 Millionen Reichsmark geschätzt. Die meisten Gaben wandern nach Irland, dann folgen Italien, Ungarn, Deutschland usw. Ziemlich an der letzten Stelle steht Frankreich, was durchaus verständlich ist, denn die Franzosen sind keine Auswanderer.

Bilder aus neuen Filmen



Hertha Saal und Gerhard Dammann
als Lina Lemke und Pächter Lemke in dem Gustav-Althoff-Film „Dahinten in der Heide" nach dem Roman von Hermann Löns
Aufn.: N. A. G. Film / Mitteldt. Union

Redaktions-Briefkasten

3 Mieter. Der Vermieter ist an sich berechtigt, das Wassergeld umzulegen. Die Umlage ist aber erst zulässig, wenn der Vermieter dem Mieter gegenüber vor der Fälligkeit des Mietzinses eine entsprechende schriftliche Erklärung abgegeben hat. Macht der Vermieter von der Umlage Gebrauch, so vermindert sich die gesetzliche Miete um 3 v. H. der Friedensmiete.

C. B. Gemäß § 13a des Reichsmietengesetzes kann der Vermieter für Neuanlagen, die den Gebrauchswert des Hauses erhöhen, diejenigen Beträge auf die Mieter umlegen, die zur angemessenen Verzinsung und Tilgung des erforderlichen Kapitals notwendig sind. (Zusatzmiete.) Hierzu gehört u. E. zweifellos auch die Durchführung der Gasanlage im Hause, wenn vorher noch keine vorhanden war. Die Verzinsung des Anlagekapitals hierfür kann auch jetzt noch — allerdings nur für die Zukunft — auf die Mieter im Verhältnis zu den einzelnen Friedensmieten umgelegt werden. Hieran ändert auch nichts die Verordnung über das Verbot von Preiserhöhungen, denn die Bestimmungen des Reichsmietengesetzes werden durch die Verordnung über das Verbot von Preiserhöhungen vom 26. 11. 1936 nicht berührt. Eine allgemeine Mieterhöhung darf seitens des Hauseigentümers nicht vorgenommen werden.

W. H. Das Gerbverfahren ist folgendes: Die Häute werden geschält. Verwendet wird nur die mittlere Schicht, die Lederhaut. Die Lohgerbung wird vorgenommen mit Eichenlohe in Gruben, 2 Jahre lang wiederholt. Durch Behandlung mit Gerbstoffauszügen wird Zeitverkürzung bis auf Wochen erreicht. Die Chromgerbung, die für feineres Leder in Anwendung kommt, wird mit Chromsalzen vorgenommen. Zur Weißgerberei für Verarbeitung von Schaf- und Ziegenfellen dienen Kochsalz und Alaunlösung. Die Sämisch-Gerberei erfolgt mit Tranen. — Wir können natürlich unmöglich auf das Gerbverfahren und die verschiedenen Arten des Gerbens im einzelnen eingehen, da man hiermit Seiten füllen könnte. Das Gerben erfordert jedenfalls gründliche Kenntnisse, und man soll es darum auch nur dem Fachmann überlassen.

Bücher schau

(!) **Der Herr aus Java.** Roman von Fedor v. Zobeltitz. Ritter-Verlag, Oldenburg i. O. Durch jede Buchhandlung zu beziehen. In Ganzleinen gebunden RM 3,80. — Der Herr aus Java ist van Ziegler, ein gebürtiger Deutscher, der für kurze Zeit nach Europa zurückkehrt, um seine ihm noch unbekannte Tochter aufzusuchen, die nach dem Tode seiner Frau bei ihrer Tante aufgewachsen ist. Es hat jedoch den Anschein, als sei das ihm von Mira von Falken überbrachte Mädchen gar nicht das Kind seiner Frau. Ziegler geht nun daran, mit Mira von Falken des Rätsels Lösung zu finden. Wie der Zufall, oder wenn man will das Schicksal, die wahren Zusammenhänge allmählich finden läßt, wie Mira von Falken ihrer kleinen Pflegebefohlenen wirklich eine zweite Mutter wird und der Herr aus Java sich mit seiner neugegründeten kleinen Familie wieder in Deutschland ansiedelt, das alles erzählt der Verfasser immer wieder von neuem fesselnd und überraschend.

Die bunte Truhe

[Nr. 295.] Mittwoch, den 16. Dezember 1936

Eine kleine, schmale Hand . . .

Eine kleine, schmale Hand
Flattert Dir entgegen,
Ihrer stummen Bitte Spiel
Birgt des Himmels Segen!

Eine kleine schmale Hand
Flieht zu Deinem Herzen,
Und es klopft in Dir ihr Blut
Zitternd in verhalt'nen Schmerzen.

Eine kleine, schmale Hand
Flattert Dir entgegen — —
Und in ihre Opferschale
Sollst Du gern
Dein Opfer legen!

Hanns H. Seitz, Menden.

Ein Toter kehrt heim

Roman von Eric Lennard

Copyright Horn-Verlag Berlin W 35

(27. Fortsetzung.)

„Dann wird die gnädige Frau am besten in meiner guten Stube warten."

„Ein Glas Wasser, bitte." Sonja war in der sogenannten guten Stube von Frau Krause (rote Plüschmöbel, weiße Deckchen auf dem Sofa) in einen Sessel gesunken. Sie riß das Fenster auf. Dann nahm sie aus ihrer Handtasche eine Tablette. Frau Krause brachte mit verängstigtem Gesicht Wasser und einen Löffel. Sonja löste die Tablette auf, schluckte sie herunter.

„Wenn die gnädige Frau noch etwas brauchen?"

„Nein, danke; die Tablette hilft schon. Lassen Sie nur." —

Frau Krause zog sich leise zurück. Sonja war allein. Sie schloß die Augen. Nun wurde ihr schon besser. Schon die Vorstellung, daß diese Tablette ihr Ruhe verschaffen würde, linderte die Schmerzen.

Aus dem Nebenzimmer kamen Stimmen. Das war doch Durand. Natürlich, sie erkannte sein merkwürdig hohes Organ.

„Sie haben wirklich sehr töricht operiert, mon cher Löhr", hörte sie Durand sagen, „wir haben doch noch immer einen Trumpf in der Hand."

„Begreife ich nicht", war Fedors Gegenfrage.

„Hatten wir doch nur, solange wir glaubten, daß meine Kusine —"

„Pardon, nicht Ihre Kusine, die Hochstaplerin."

Fedor schien sehr gereizt:

„Also schön, Hochstaplerin. Solange wir also glaubten, daß sie die wirkliche Frau von Thomas Ebbeke und er selbst wirklich tot wäre. Nun aber mein Vetter zurückkehrt, was haben wir da für einen Trumpf?"

Sonja von Löhr fuhr auf. Ein paar kleine Schweißtropfen perlten auf ihrer Stirn. Sie schlich näher, drückte das Ohr an die Tür, hörte, in Durands Stimme war ausgesprochenes Mitleid.

„Begreifen Sie denn nicht, Ihr Kousin kommt zurück — er findet eine Hochstaplerin statt seiner Frau."

„Nein, er findet sie eben nicht", schrie jetzt Fedor.

Durands Antwort war von einer geradezu niederträchtigen Sanftheit:

„Warum ereifern Sie sich, mon cher Löhr? Ob diese Dame da ist oder nicht, at für unseren Plan nichts zu sagen. Oder haben Ihr Kousin und Ihr Onkel nicht alles Interesse, daß kein Skandal entsteht? Begreifen Sie doch. Bis jetzt weiß niemand von einer falschen Madame Ebbeke. Nur Sie und ich. Was meinen Sie, würde der alte Err dafür geben, daß wir ielten den Mund?"

Sonja von Löhr fuhr zusammen.

„Hinaus!" schrie Fedor. „Machen Sie, daß Sie hinauskommen, Sie Lump!"

„Oh, wie Sie wollen, cher Löhr." Durand schien durch den Wutausbruch keineswegs außer Fassung gebracht. „Aber ich sage Ihnen, Sie andeln dumm. Sehr dumm. Sie andeln wie ein —" Er ichien nach Worten zu suchen, „comme un allemand, — wie — wie ein Deutscher —!"

„Hinaus!" sagte Fedor noch einmal. Jetzt leiser. — Aber gerade dies Leise schien für Durand bedrohlicher als der Wutausbruch vorhin.

Sonja von Löhr hörte das Oeffnen der Tür. Dann Schritte auf dem Korridor. Und wieder das Zuschnappen eines Schlosses. Durand schien die Wohnung verlassen zu haben.

Sonja stand bewegungslos. Sie vermochte kein Glied zu rühren. Diese Nachricht jetzt hatte sie umgeworfen. Sie verstand die Zusammenhänge nicht. Vor allem, was es mit dieser falschen Elisa Ebbeke auf sich hatte. Aber das war ja alles gleich. Die Tatsache blieb, daß Thomas Ebbeke zurückkehrte. Damit war für Fedor und für sie alles verloren. Doch an sich selbst dachte sie jetzt überhaupt nicht. Ihr eigenes Ich war ausgeschaltet. Für sie war nur noch Fedor. Und nun hörte sie wieder ein Geräusch aus dem Zimmer nebenan, einen Laut, es war wie ein Aufstöhnen, ein Aufschluchzen.

„Mein Gott, mein Gott", flüsterte sie vor sich hin. Fedor fuhr auf, als sich die Tür plötzlich öffnete. Ein verstörtes, verzerrtes Gesicht sah Sonja entgegen.

„Du, Mutter", fragte er und war sich gar nicht bewußt, daß er zum ersten Male „Mutter" sagte. Und noch einmal: „du, Mutter". Und dann nichts mehr. Sonja zog den Kopf des Sohnes an sich. Nichts mehr war als die mütterliche Umarmung. Ausruhen. Geborgen-sein. Kind-sein. Er fragte nicht: Wieso bist du hier. Er wunderte sich nicht. Es war, als müßte es so sein, daß er in diesem Augenblick nicht allein war.

Sonja biß die Zähne zusammen. Diese Stiche am Herzen. Aber sie durfte jetzt nicht schwach werden. Sie mußte nur für den Jungen da sein.

„Nun komm, hier, Liebling, erzähle!" Sie setzte sich hin, ließ den Sohn nicht aus ihren Armen. „Sprich doch, Liebling. Soll ich es dir erleichtern? Ich habe einen Teil deines Gesprächs mit Durand mit angehört."

„Oh!" Es war ein Laut der Scham.

„Du mußt dich doch nicht schämen, Liebling, du mußt mir nur sagen. Sonst kann ich dir ja nicht helfen. Was ist es mit Thomas? Lebt er wirklich? Kommt er zurück? Was ist mit dieser Frau? Was weiß Durand? Was wolltet ihr? Du mußt dich nicht schämen, Fedor, ich bin's doch, Mama."

Fedor hatte immer noch seinen Kopf im Arm der Mutter geborgen. Gut sprach es sich so. Und nur so konnte man sprechen. In dieser Stunde sah Sonja von Löhr zum ersten Male ganz auf den Grund der Seele ihres Sohnes und sah zum ersten Male ganz in die Fehler ihres eigenen Lebens hinein, wie sie es dem Jungen vorgelebt. Sie begriff zum ersten Male, man konnte Jahre hindurch, man konnte vielleicht ein ganzes Dasein hindurch das Leben überlisten wollen, immer wieder der Forderung des Tages ausweichen und durch irgendeine neue Finte sich der Begleichung der Lebensforderung entziehen. Aber einmal stand die Forderung vor einem. Man mußte sie einlösen, oder man zerbrach an ihr.

Damals, als sie aus Rußland fliehen mußte, mit dem Jungen, hätte sie noch die Möglichkeit gehabt, mit den Resten ihres Lebens sich irgendeine kleine Existenz aufzubauen. Sie hatte es nicht getan, weil sie nichts hatte abstreichen wollen von der Bequemlichkeit und dem Leichtsinn, auf dem ihr Leben bis dahin gebaut gewesen. Sie hatte ihn Schein erhalten wollen um jeden Preis. So hatte sie den Jungen erzogen. Und um ein Haar wäre Fedor der Preis geworden. Wie er bisher gelebt, hatte sie nur zum Teil gewußt. Aber schließlich war er immer noch auf der Grenze geblieben. Was er mit Durand zusammen angehabt hatte, drohte ihn für immer dorthin zu stoßen, wo Verbrechen und Untergang war. Er hatte noch einen einzigen Augenblick der Besinnung. Ob er sich hielt, lag auch mit an ihr. Sie hatte ihn so schlecht geführt, sie mußte ihn stützen, nun er umkehrte.

„So, nun weißt du alles", sagte Fedor leise. Sonja von Löhr antwortete nicht. Sie streichelte das Haar des Sohnes. So hatte sie ihn gestreichelt als kleines Kind, wenn er, heiß vom Spiel, aus dem Park des Gutes zu ihr gelaufen kam. So hatte sie ihn gestreichelt damals, als sie geliebt. In verlassenen Hütten, zusammengepfercht mit fremden Menschen. Kälte, Angst um sie herum — den Tod vor Augen.

Und so streichelte sie ihn jetzt. Sie war ganz Mutter. Und er ganz Kind.

„Was soll ich nun tun? Mit Durand bin ich nun fertig. Damit und mit allem Aehnlichen muß Schluß sein."

Sonja nickte.

„Aber was nun weiter?"

Sonja verstand den Sohn nicht ganz.

„Du mußt ja heut' und morgen keine Entschlüsse fassen. Irgendwie wird es schon weitergehen. Vielleicht hilft Onkel Hermann noch einmal."

„Das meine ich nicht, Mutter. Ich meine jetzt, wie finde ich die verschwundene Frau? Sie muß gefunden werden. Der alte Mann verzweifelt mir sonst. Auf irgendeine Weise muß ich die Sache lösen. Es ist ja das erstemal, daß der Onkel mir vertraut. Ich darf hier nicht versagen.

„Und was hast du dann damit gewonnen, wenn du sie findest? Kommt Thomas zurück, bricht doch die ganze Geschichte zusammen."

„Möglich, Mutter, sogar wahrscheinlich. Und doch, ich habe so das Gefühl, man muß diese Frau finden."

„Und was soll dann besser werden?"

Fedor zuckte die Achseln — „Weiß ich nicht, Mutter. Ich weiß nur, Onkel Hermann vertraut mir, daß ich sie finde. Weiß man denn immer, wie alles weitergeht? Was weiß man denn überhaupt? Ich habe ja auch nicht gewußt, in was ich alles hineingerate."

Sonja von Löhr lächelte. Das Lächeln war nicht mehr das leichtsinnige und spöttisch weltliche, das sie sonst für soviele Situationen des Lebens parat hatte. Fedor mußte plötzlich denken: die Mutter lächelte jetzt so wie Tante Bettina. Still und gütig, beinahe weise.

„Du hast recht, Liebling, was weiß man. Also laß mich nachdenken. Vielleicht finden wir diese Frau doch."

XXIV.

Hermann Ebbeke wartete verzweifelt im Hotel. Er ging nicht aus seinem Zimmer. Er ließ sich die Speisen oben servieren. Er saß und bewachte das Telephon. Es konnte ja irgendeine Nachricht kommen. Post konnte kommen. Fedor konnte irgendetwas ausgeknobelt haben. Irgendetwas, daran klammerte er sich. Er wußte nicht: sollte er hierbleiben? Sollte er abreisen? Daß er nichts tun konnte, zerrte an seinen Nerven.

(Fortsetzung folgt.)

Zauberei in Orobadschi

Erzählung von Werner Jörg Lüddecke

Tatter war ein Meister und Brotgeber — und Afrika ein böses Land. Was sollte ich tun, als alle meine Einwände gegen den Plan vergeblich waren? Ich hatte kein Geld und keine Aussicht, Arbeit zu finden. Also zog ich mit. Tatter stellte eine Safari zusammen. Jedem erfahrenen Südwestafrikaner wäre vor Entsetzen der Tropenhelm hochgegangen. Wir aber, Tatter und ich, waren begeistert. Wir mieteten uns einen Dolmetscher und zogen in den Hafen. Dort bauten wir auf. Sehr schnell und reichlich primitiv — aber es zeigte sich, daß dies für unseren Zweck vollauf genügte. Ich stellte mich auf einen Schemel und tutete wild in das große Horn, und Tatter stand mit verschränkten Armen in seinem goldnurchwirkten Gewand neben mir und „machte auf dämonisch".

In wenigen Minuten hatten wir so 50 bis 60 Zuschauer. Drei oder vier Weiße, ein paar Inder, schwarze Hafenarbeiter.

Dann begann die Vorstellung. Tatter rollte mit den Augen, beschwor Himmel, Erde und Wasser und zog mir alsdann ein lebendes Kaninchen aus der Nase. Sekunden später bestand unser Publikum nur noch aus den Weißen und den Indern — die Nigger waren gelaufen wie die Hasen. Sie standen in achtungsvoller Entfernung und sahen zu, wie Tatter das Experiment wiederholte. Dann kam der Trick mit den Eiern, und gackernd und flügelschlagend stellte ich den Kontakt zwischen Bühne und Publikum wieder her. Wir hatten einen Bombenerfolg!

In den Pausen nun, die zwischen den einzelnen Tricks lagen, stellte sich unser Dolmetscher auf den Schemel und verkündete, daß dieser große Zauberer Leute für eine Safari ins Innere suche. Er sei der beste und stärkste Bwana der Welt und könne aus einem Löwen ein folgsames Hündchen machen, aus Steinen Brot und aus Sand Wasser. Es würde eine Safari mit viel Fleisch und großem Singen und Trinken werden. Wer Lust hätte, solle nur mitkommen!

Es meldeten sich 72 Leute, von denen wir uns 28 aussuchten. Alles große starke Burschen, aber leider stellte sich schon am folgenden Tage heraus, daß kaum ein Drittel von ihnen jemals eine Safari mitgemacht hatte. Wir waren stolz, denn wir hatten eine Safari. Anderen Tags vor Sonnenaufgang verließen wir Lüderitzbucht.

Ein Führer ging an der Spitze der Kolonne, Tatter, der Dolmetscher und ich am Schluß. Die Leute sangen. Der Dolmetscher übersetzte uns den Text des Singsangs.

Junge, Junge, war das eine Sache! Tatter hatte auch ein Gewehr und ich eine Pistole, und gute Laune hatten wir auch

„Elfenbein steht gut im Kurs", sagte Tatter.

Ich nickte erfreut. „Sehr gut im Kurs", sagte ich, obwohl ich ebenso wenig Ahnung davon hatte wie der Chef.

Und Tatter sagte: „Wir werden im Handumdrehen reiche Leute sein."

Und ich nickte erfreut und versuchte, das Lied der Träger mitzusingen.

Tatters Plan schien wirklich ausgezeichnet. Da wollten wir nämlich den schwarzen Wilden im innersten Afrika unsere sensationellen Tricks vorführen und — je nachdem sie aufgenommen würden — ein bißchen den lieben Gott spielen und entsprechende Spesen verlangen oder unsere Kenntnisse für gutes Elfenbein verkaufen. Das war eine ruhige, runde Sache mit den allerbesten Aussichten. Mal rechnen. Also ein Elfenbeinzahn — hm. Sag mal Tatter, wieviel bringt eigentlich so ein Elfenbeinzahn?"

Tatter blieb einen Augenblick stehen und dachte scharf nach. „Ein Elfenbeinzahn — sagen wir mal 20 Kilo schwer — kostet immerhin seine . . . Tja, genau kann ich das wirklich auch nicht sagen. Aber immerhin, so viel bringt er, wenn nicht mehr!"

Am Abend schoß Tatter einen alten Gnubullen tot. Das Fleisch klopften und spickten wir, kochten und brieten es und warfen es dann weg, denn essen konnte das zähe Zeug kein Mensch. Wir machten uns an die Konserven. Die Träger bereiteten sich Maisfuchen und bekamen Palmenwein, der ihnen sehr zu Kopf stieg. Es war wirklich eine amüsante Safari. Vor unserem Aufbruch gab Tatter noch eine kleine Ermunterungsvorstellung, indem er mir ein Kaninchen aus der Nase zog. Die Folge war, daß sämtliche 25 Träger sich weigerten, den Korb mit den Zaubertieren zu tragen. Es waren zwar nur fünf Kaninchen drin, aber immerhin wog das Ding gut seine 80 Kilo. Mit der Zeit begann die Safari doch einigermaßen beschwerlich zu werden. Wegen des Korbes und auch wegen verschiedener anderer Dinge. Tagsüber war es glutheiß — nachts zersprangen die Steine vor Kälte. Das Essen schmeckte scheußlich. Es stellte sich heraus, daß unser Koch gar kein Koch war, und zu allem Ueberfluß tauchte eines Morgens ein paar Meter vor uns in dem halbhohen Steppengras eine Löwin mit zwei Jungen auf. Im Handumdrehen lag die ganze Safari platt auf dem Erdboden.

„Schieß!" zischte ich Tatter zu.

„Schieß Du! Du warst doch Kunstschütze!"

Das hatte an sich seine Richtigkeit, aber ich hatte zeitlebens nur mit Quecksilber geschossen, und da verlischt letzten Endes jedes Kerzenlicht, selbst wenn man drei Meter daneben ballert.

Na — kurz und gut, Tatter drückt mir seine Winchester in die Hand. Ich lege an. Die Löwin hat etwas beigedreht und steht recht gut zum Schuß. — Peng!! — Nanu? Das Tier dreht mir den Kopf zu und gähnt. Peng!! — Wieder nichts! Ich fühle, wie meine Knie langsam wackelig werden. Da — o Freude — dreht sich die Löwin um und trollt sich von dannen. Als wir später unsere Patronen untersuchen, stellt sich heraus, daß uns der Schuft von einem indischen Händler zu 50 v. H. Platzpatronen angedreht hatte.

Wie dann alles so schnell kam, weiß der Teufel. Jedenfalls erreichten wir eines Tages Orobadschi. Orobadschi — es kann übrigens auch noch anders geheißen haben — war ein ausgewachsenes Hottentottendorf mit einem Häuptling, der gut seine 250 Pfund wiegen mochte. Alles ging zunächst ganz programmäßig.

Obwohl nun an sich von Elfenbein nicht die geringste Spur zu sehen war entschloß sich Tatter doch, eine Vorstellung zu geben. Wir luden das ganze Dorf ein und nahmen als Eintrittsgeld Hühner, Brennholz, Früchte, Reis und Waffen. Das Kassieren allein dauerte etwa drei Stunden. Dann ging es los.

Die Sache mit den Eiern erregte allgemeine Heiterkeit. Das ganze Dorf fing an zu gackern. Wohingegen der Knotentrick durchaus nicht imponierte. Dann machten wir die Sache mit dem Verschwinden. Zusammengerollt wie ein Igel lag ich in einem flachen Korb. Tatter deckte ein Tuch darüber und trampelte mit beiden Füßen in der Höhlung herum. Ich aber lag außen in der Wölbung des Korbes, so daß Tatter mich gar nicht berührte. Der Meister zog alsdann einen Degen aus der Scheide und begann wild in den Korb hineinzustechen. Jeder einzelne Stich war dabei ganz genau berechnet und ging haarscharf an mir vorbei. Es waren genau fünfzehn Stöße. Aber plötzlich — beim sechsten — hörte Tatter auf. Ich vernahm ein aufgeregtes Palaver draußen — anscheinend wollte der Häuptling irgendetwas von dem Meister. Dann hörte ich die Stimme des Dolmetschers, der sagte: „Er sagt, er will auch mal in den Korb stechen."

Mir wurde kalt und heiß. Das Palaver draußen ging weiter. Ich konnte leider nicht alles verstehen. Aber ich merkte, daß Tatter Sieger blieb. Denn die Stöße, die jetzt kamen, waren wieder genau berechnet.

Schweißtriefend stieg ich aus meinem Gefängnis.

Als Abschluß und Glanznummer unserer Vorstellung kam wieder der Kaninchentrick. Oh, hätten wir ihn nie gemacht! Denn damit fing die Katastrophe an. Wir waren drei Tage im Dorf, als wir bemerkten, daß unsere Zaubergeräte langsam weniger wurden. Scheinbar wurden sie von unseren Trägern verramscht. Wir rannten voller Empörung zum Häuptling — und trafen ihn eben dabei, wie er Hansi das Fell über die Ohren zog. Hansi war eins unserer Kaninchen.

Tatter wurde grün und blau im Gesicht und brüllte den Dicken an. Der Mann lachte und zeigte auf meine Nase. Das hieß soviel wie: lieber Freund — dort sind ja noch genug.

Was sollten wir dagegen sagen? Wir gingen zum Stall, um wenigstens die anderen Tiere noch zu retten. Aber die waren inzwischen schon zum Teufel. Man hatte unsere Glanznummer ganz einfach aufgefressen. Da standen wir nun. Die besten Zaubergeräte waren futsch, von Elfenbein keine Spur, und was unsere Träger betraf, so wurden sie mit der Zeit so frech und aufsässig, daß wir kaum noch wagten, ohne Waffen zu gehen.

Und als Tatter eines Tages die ganze Safari zusammentrommeln wollte, behauptete die Hälfte unserer Schwarzen frech, sie hätte niemals an der Safari teilgenommen, sondern gehöre zum Dorf! Wir langten uns den Führer. Er war eben dabei, Tatters Zaubertopf auseinanderzunehmen. Tatter schrie ihn an. „Ruf' die Safari sofort zusammen. Ich will weiter!"

Der Mann zuckte die Achseln. „Alle weg, Bwana, keine Burschen mehr da. Wollen alle erst Geld." —

Und Geld war das einzige, was wir überhaupt nicht besaßen. Und unser Zauber war den Leuten langweilig geworden. „Bwana —", sagte der Führer, „die Leute wollen viel Fleisch und Palmwein. Sonst alle weglaufen." Und damit wandte er sein ganzes Interesse wieder dem Topf zu.

Nie im Leben werde ich es dem Großwildjäger Tormann vergessen, daß er in dieser, unserer höchsten Not mit seiner Safari auf der Bildfläche erschien. Wenngleich er auch zunächst eine geschlagene Viertelstunde vor Lachen brüllte. Und wenngleich er von unserer Safari nicht mehr allzuviel retten konnte. Aber er holte uns aus diesem verdammten Hottentottennest heraus. Er hatte einen Posten für mich als Gewehrträger und einen für Tatter noch. Das war immerhin schon etwas. Wir zogen los. Ins Innere.

Teufel ja, war das eine schöne Safari!

Zwei „Mauritius" als kostbare Mitgift

In Paris sind dieser Tage zwei Briefmarken von der Insel Mauritius für den Betrag von 160 000 Franks verkauft worden. Diese beiden Marken haben eine merkwürdige Geschichte. Um das Jahr 1900 herum hatte sich ein französischer Sergeant, der in den Kolonien Dienst tat, mit einem jungen Mädchen von der Insel Mauritius verheiratet. Sie brachte ihm als Mitgift nichts weiter als zwei Briefmarken, allerdings außerordentlich seltene, die die Briefmarkensammler höchst bereitwillig gegen ein ganzes Paket von 1000 Frank-Noten eingetauscht hätten. Unter Freunden tarierte man den Wert der beiden kleinen Stückchen Papier damals bereits auf 40 000 Franks. Der Sergeant bewahrte die Mitgift seiner Frau sorgfältig auf. Vor kurzem starb er, und seine Kinder waren höchst überrascht, eine unerwartete Erbschaft vorzufinden, die so unscheinbar aussah und ihnen jetzt bei der Versteigerung ein Vermögen eingebracht hat.

Es gibt in der Welt nicht wenige „Seifenpflanzen', die in alten Tagen zum Waschen von Kleidungsstücken benutzt wurden. Die interessanteste dieser Pflanzen ist ein Baum, der im tropischen Amerika wächst. Die weiche, fleischige Frucht dieses Baumes soll die gleiche Menge Zeug reinigen, als das 60fache ihres Gewichts in gewöhnlicher Seife.

In den letzten 8 Jahren hat ein russischer Beamter sich 58mal verheiratet und hat sich 57mal scheiden lassen. Er hat 102 Kinder. Jetzt hat er versucht, sich auch von seiner 58. Frau scheiden zu lassen, aber sein Antrag ist abgelehnt worden.

Bücherschau

= **Deutsche Flagge über Sand und Palmen.** Herausgegeben von Werner v. Langsdorff. 53 Kolonialkrieger erzählen. Mit Geleitworten von Lettow-Vorbeck und Reichsstatthalter Ritter v. Epp. 1.—10. Tsd. Mit 80 dokumentarischen Fotos. Leinen 4,40 RM. Verlag C. Bertelsmann, Gütersloh. — Deutschlands koloniale Vergangenheit ist reich an friedlicher Kulturarbeit, aber auch reich an Kampf! Kampf durch Jahrzehnte unter schwersten Bedingungen; zähes Ausharren, unerhörtes Opfer an Gesundheit Gut und Blut. Wenn nun in diesem Buche der echte alte Kolonialmann von seinem Kampf erzählt, so durfte und mußte an der Spitze der alten Tropengarde der Rapport jenes Otto v. d. Groeben stehen, der 1683 die erste Festung Brandenburgs in Uebersee erbaute. In bunter Reihe folgt nun ein halbes Hundert Berichte der Wißmann, Peters, Göring, Leutwin, Dominik, v. Epp, Lettow-Vorbeck und all der anderen, die als Kolonialpioniere die deutsche Flagge über Sand und Palmen hißten oder, als es sein mußte, bis zur letzten Patrone verteidigten. Dieses koloniale Erlebnisbuch sei ein Gruß denen, die draußen unter schweren Opfern durchhalten, uns aber daheim erwacht wieder brennend die Frage: Ist das alles wirklich umsonst gewesen?

Das Buch der Spiele für Familie und Gesellschaft. Von Robert Hülsemann. Neue, verbesserte und vermehrte Ausgabe. Leipzig, Hesse & Becker, Verlag. 366 Seiten mit vielen Abbildungen und Tabellen. In Ganzleinen geb. 3,75 RM. — Das Buch Robert Hülsemanns wurde bei seinem ersten Erscheinen sehr beifällig aufgenommen. Nun liegt es in einer neuen, wesentlich vermehrten Ausgabe vor. Mancherlei Spiele sind hinzugekommen; auch dem hochbeliebten Bridge sowie dem Kegelspiel wurden lange Abschnitte gewidmet. Der Verfasser hat somit ein Werkchen geschaffen, das an Vollständigkeit kaum übertroffen werden kann. Zudem ist das Buch nicht langweilig, sondern bietet durchweg Erfahrungen eines alten Praktikers und guten Gesellschafters. Ein ausgezeichnetes Hilfsmittel für den Selbstunterricht.

⊡ Fritz Lötte: **Jupp Hasselbeck und sein Erbstollen.** Ein Bergmannsroman von der Ruhr. Walter Bacmeisters Nationalverlag in Essen. In Leinen geb. RM. 5,60, kart. RM. 4,60. — Wir haben feststellen können, daß dies von Fritz Lötte, einem ehemaligen Lehrhauer auf der Ruhrzeche „Schnabel ins Osten", verfaßte Werk ebenso bergmännischen Berufsstolz wie echten volksgemeinschaftlichen Geist atmet. Er schildert in einer spannenden, packenden Handlung den Ruhrbergbau, wie er wirklich ist, in harter, knapper, oft dramatisch gesteigerter Sprache, ohne Schönfärberei, aber auch ohne Rührseligkeit. Daß die Handlung in jene Zeit eingewebt ist, die durch Revolution, Inflation und Franzosen-Einbruch die Nerven des ruhrländischen Volkes bis zum Zerreißen anspannte, steigert die dramatische Wucht dieses urwüchsigen Werkes, das ohne Zweifel einen Ehrenplatz in der deutschen Literatur erwerben wird.

F. H.

Von heimatlicher Erde - Volk und Leben

Ueber 40000 Mark rollen . . .

Die Mendener Sparvereine zahlen aus / 27 Sparklubs kurbeln das Weihnachtsgeschäft an

* Menden, 16. Dezember.

Die Mendener Bevölkerung hat immer Sinn für das Sparen gehabt. Außer den verschiedenen Sparinstituten gibt es in Menden noch zahlreiche private Sparvereine, die sog. „Sparklubs". In den Nachkriegsjahren brachte einmal ein Mendener, der in der Fremde diese Einrichtung kennen gelernt hatte, auch in einer Mendener Wirtshaft einen Sparverein auf die Beine. Die Sache fand bald Nachahmung, und heute bestehen in den Mendener Lokalen nicht weniger als 27 Sparklubs, die sich durchweg aus den Stammgästen oder den Mitgliedern eines Vereins zusammensetzen, der dort sein Vereinslokal hat. Bei jedem Zusammensein, jeder Gesangprobe usw. haben die Mitglieder die Pflicht, einen bestimmten Betrag in den Sparschrank zu werfen.

Alljährlich kurz vor Weihnachten erfolgt dann die Auszahlung der Sparbeträge.

Man ist erstaunt, wenn man hört, welche beachtlichen Summen auf diese Weise gespart worden sind. Verschiedene Klubs nahmen die Ausschüttung in diesen Tagen vor. An der Spitze dürfte wohl der Sparklub im „Kubikmeter" marschieren mit einer Sparsumme von rund 5000 Mark. Im Lokale Oberkampf wurden rund 2700 Mark erzielt, die anderen Ergebnisse liegen zur Zeit noch nicht vor.

Im vergangenen Jahre hatten die Mendener Sparklubs insgesamt 38073,54 Mark gespart, wobei sich pro Klub ein Durchschnittsbetrag von 1410,13 Mark ergab. In dem voraufgegangenen Jahre belief sich die Gesamtsparsumme auf rund 28000 Mark, im Jahre 1936 dürfte dagegen auch der Rekord des Vorjahres noch erheblich überschritten werden. Mit der Auszahlung ist meist ein kleiner Schmaus und ein gemütliches Beisammensein verbunden. Es versteht sich von selbst, daß die Auszahlungen der Sparklubs in Menden

eine ganz bedeutende Belebung des Weihnachtsgeschäftes zur Folge haben,

da die gesparten Beträge in erster Linie zur Beschaffung der Weihnachtsgeschenke dienen.

Weihnachtszahlungen der Mendener Industrie

Es ist bei den Mendener Werken zu einem schönen Brauch geworden, den Gefolgschaftsmitgliedern zu Weihnachten eine Sonderzuwendung in Form einer Weihnachtsgratifikation zu machen. Damit wird einmal zum Ausdruck gebracht, daß die Betriebsgemeinschaft eine Art großer Familie ist, zum anderen aber wird den Arbeitskameraden dadurch die Möglichkeit gegeben, mit seinen Lieben ein frohes Weihnachtsfest zu feiern, ohne den Geldbeutel zu sehr zu beanspruchen. Es gibt in Menden erfreulicherweise kaum noch ein Werk, daß sich diesem lobenswerten sozialen Brauch verschließt. Mehrere größere Unternehmungen haben bereits die Ausschüttung vorgenommen oder stehen unmittelbar davor. Beispielgebend sind in dieser Beziehung in Menden immer die beiden Firmen R. u. G. Schmöle und Richard Winker gewesen. Mögen sie recht viele Nachahmer finden!

Appell der HJ. gegen die Not

Am 17. Dezember wird der WHW.-Einsatz der HJ. in Menden eröffnet. — Kundgebung auf dem Marktplatz.

Der Standort Menden der Hitlerjugend wird am kommenden Donnerstag, dem 17. Dezember 1936, um 19,30 Uhr, auf dem Marktplatz vor dem Rathaus, eine Eröffnungskundgebung durchführen, zu der alle Volksgenossen Mendens eingeladen sind. Der Führer des Standortes Menden wird dabei sprechen und anschließend der Politische Hoheitsträger der NSDAP. Die Kundgebung wird umrahmt von Liedern der HJ. und Fanfarenmärschen des Jungvolk-Fanfarenzuges.

Am Sonntag, dem 20. Dezember, sind alle Volksgenossen Mendens zu einer musikalischen Veranstaltung der HJ. eingeladen, die wiederum auf dem Marktplatz stattfindet. Bei der Ausgestaltung dieser Veranstaltung wirkt der Spielmannszug der Gefolgschaft 21/136 mit. Auch durch eine Propagandafahrt des Jungvolk-Fanfarenzuges durch den Unterbannbereich Menden am Sonnabend, dem 19. Dezember, soll die Bevölkerung immer wieder auf den Einsatz der Hitlerjugend für das Winterhilfswerk 1936/37 aufmerksam gemacht werden.

Pressestelle des Bannes 136.

---

* **Heute abend Weihnachtskonzert des Arbeitsdienstes.** Im Rahmen der weihnachtlichen Spielzeugschau veranstaltet am heutigen Abend die Gaukapelle des Reichsarbeitsdienstes im Saale der „Wilhelmshöhe" ein Streichkonzert. Die ausgezeichneten Leistungen dieser Kapelle sind zu bekannt, als daß es nötig wäre, sie hier noch besonders hervorzuheben. Wer also einige frohe Stunden bei weihnachtlichen Klängen verleben will, der komme heute abend zur Wilhelmshöhe.

Stadt Hemer und Umgegend

* Hemer, 16. Dezember.

Kundgebung der HJ. auf dem Marktplatz

Eröffnung des WHW.-Einsatzes der HJ. in Hemer.

Am Donnerstag, dem 17. Dezember, führt die Hitlerjugend im ganzen Reich Generalappelle zur Eröffnung der WHW.-Aktion durch. Auch alle Volksgenossen Hemers sind zu der Kundgebung eingeladen, die die Hemersche HJ. am Donnerstag um 19.55 Uhr auf dem Marktplatz durchführt.

Nach der Verlesung des Tagesbefehls des Reichsjugendführers und Ansprachen des HJ.-Standortführers vom Brauke sowie des Hoheitsträgers der NSDAP., Pg. Schuchardt, folgt als symbolischer Akt die Uebergabe der Sammelbüchsen an die Hitlerjungen durch den Leiter der NSV., Pg. Nolte. Das gemeinsame Lied „Nun laßt die Fahnen fliegen" schließt die Kundgebung ab, die außerdem durch Fanfarenmärsche des Jungvolkfanfarenzuges ausgestaltet wird.

Am 20. Dezember, morgens 10—12 Uhr, wird der Fanfarenzug des Deutschen Jungvolks in Hemer auf dem Marktplatz und in Sundwig bei Meise sowie in Westig vor dem Bahnhofshotel Westerhoff Fanfarenmärsche spielen. Außerdem werden an den obengenannten Plätzen Singscharen der HJ. aufgestellt werden, so daß die Bevölkerung immer wieder auf den Generaleinsatz der Hitlerjugend für das Winterhilfswerk 1936/37 hingewiesen wird.

Pressestelle des Bannes 136.

---

* **Die Frauenorganisation der Deutschen Arbeitsfront Hemer hielt** im Lokal Westhelle einen Kameradschaftsabend ab, der einen vorweihnachtlichen Charakter trug. Ortsobmann Lönnendung sprach über die Pflichten der deutschen Frau im neuen Deutschland. Alsdann wurden die Frauen von allerlei Darbietungen unterhalten, die von gemeinsam gesungenen Liedern abgelöst wurden.

* **Morgend abend in den „Zigeunerbaron"!** Gewiß erinnert man sich noch der glanzvollen Operetten-Aufführung des „Zigeunerbarons" von Joh. Strauß in Hemer, die es auf vier Vorstellungen in Hemer brachte. An dem morgigen Filmabend der Gaufilmstelle der NSDAP. gelangt nun der gleichnamige Film zur Aufführung. Sichere sich jeder Karten, die noch im Vorverkauf erhältlich sind. Beginn der Vorstellung in den Corso-Lichtspielen um 8.15 Uhr.

* **Im Kranz der goldenen Myrthe.** Es ist immer ein seltenes Fest, über welches der goldene Myrthenkranz nach einem 50jährigen gemeinsamen Eheleben erstrahlt. Am kommenden Freitag, dem 18. Dezember, sind es die Eheleute Gustav Andreas und Auguste geb. Römer, Märkische Straße 30 wohnhaft, die auf einen 50jährigen gemeinsamen Lebensweg zurückblicken können. Zu diesem Ehrentage dem noch rüstigen Paare auch unsere herzlichsten Glückwünsche!

Stadt Letmathe und Umgegend

((Letmathe, 16. Dezember.

* **Ausgabe der Fettverbilligungsscheine für die Monate Januar-März 1937.** Da die Ausgabe der neuen Fettverbilligungsscheine voraussichtlich ab Montag, 28. d. M., erfolgt, werden die Bezugsberechtigten gebeten, bereits jetzt sich um die neue Lohnbescheinigung (Monat November) zu bemühen. Ohne Lohnbescheinigung kann eine Abfertigung nicht erfolgen. Die Ausgabezeiten werden noch bekanntgegeben.

((**Es weihnachtet schon.** Gestern sind die beiden Weihnachtsbäume aufgestellt. Vor dem Rathaus und auf dem alten Markt werden sie jetzt allabendlich im schönsten Licht erstrahlen und alle vorbeikommenden Menschen daran erinnern, daß das Weihnachtsfest naht. Darauf weist auch der gestern begonnene Verkauf der Weihnachtsbäume hin.

Schützenfest 1937 „Auf dem Bockeloh"

Vom 10. bis 12. Juli / Erste Besprechungen im Bürgerschützenverein Hemer

* Hemer, 13. Dezember.

Der Vorstand des Bürger-Schützenvereins Hemer hatte mit dem Offizierkorps im Lokal Ruprecht seine erste Sitzung nach dem diesjährigen Schützenfest.

Der Kassenwalter Franz Schmidt gab einen genauen Bericht über die Finanzlage und über den Abschluß des Schützenfestes. Es wurde festgestellt, daß die Kassenverhältnisse in Ordnung sind. Das diesjährige Fest war auch in finanzieller Hinsicht ein Erfolg, und so kann man ruhig der weiteren Entwicklung entgegensehen. Trotz der durch die Neugründung bedingten Mehrausgaben für Mitgliedskarten usw. hat der Verein einen nennenswerten Betrag übrigbehalten.

Ueber das Fest selbst und die daraus gezogenen Erkenntnisse erfolgte eine rege Aussprache. Vereinsführer Lönnendung gab in längeren Ausführungen bekannt,

daß trotz aller Widerstände das Fest des neuen Vereins ein großer Erfolg war.

Der Mitgliederbestand hat eine beachtliche Höhe erreicht, die im kommenden Jahre zu den besten Hoffnungen berechtigt. Wie in diesem Jahre, so soll es mit dem König auch in den kommenden Jahren gehalten werden, so daß es jedem Volksgenossen möglich ist, die Königswürde zu erreichen.

Wie Bürgermeister Langemann bekannt gab,

wird im kommenden Jahre das Schützenfest auf dem neuen Platz „Auf dem Bockeloh" gefeiert. Der Platz ist bedeutend größer.

So wird damit auch für den Schützenverein Westig die letzte Hemmung beseitigt.

Ferner sind noch weitere Fragen in bezug auf die Gestaltung des kommenden Schützenfestes besprochen worden, so daß nun schon mit einigen Vorarbeiten begonnen werden kann. Für Sonntag, den 7. Februar, ist eine Generalversammlung vorgesehen, die um 17 Uhr im Lokal Edelhoff beginnen soll.

Das Schützenfest selbst wird am 10., 11. und 12. Juli stattfinden,

und zwar in der Art wie im vergangenen Jahr. Für dieses Fest werden wahrscheinlich auch die Schießstände nach dem Bockeloh verlegt. Der Generalversammlung werden diese und noch mehrere Punkte zur Besprechung vorgelegt werden. Es wird erwartet, daß sich die Mitglieder an der Versammlung und auch an der Aussprache recht rege beteiligen. Es wurde ferner erwogen, in einem der kommenden Monate einen Schützenball oder ein Schützenkonzert zu veranstalten.

4. Reichsberufswettkampf in Menden / Die Zahl der Teilnehmer hat sich fast verdoppelt

Freiwillige Leistungsprüfung

* Menden, 16. Dezember.

Mit der Durchführung des 4. Reichsberufswettkampfes im Standort Menden wurde der Jg. und Pg. Novinski beauftragt. In der Zeit vom 15. November bis zum 23. Dezember 1936 werden in der Berufsschule, in den Betrieben und den HJ.-Formationen die Werbungen durchgeführt. Die jungen Soldaten der Arbeit meldeten sich zum freiwilligen Leistungswettbewerb, und bei der jetzt vorgenommenen 1. Zwischenzählung konnte festgestellt werden,

daß sich die Zahl der Wettkämpfer in diesem Jahr fast verdoppelte.

Es beteiligen sich beim diesjährigen 4. Reichsberufswettkampf mehr als 675 jugendliche Arbeiter der Stirn und der Faust, und zwar 433 männliche und 237 weibliche. Die hohe Beteiligungszahl läßt erkennen, daß die Jugend in ihrem Beruf einen höheren Zweck sieht, als das Mittel Geld zu verdienen. Sie will Deutschland dienen und ihre ganze Kraft in diesem Kampfe einsetzen. Es handelt sich dabei um keine Zwangsveranstaltung, sondern um eine freiwillige Selbstprüfung. Weder Geldpreise noch große Anerkennungen locken bei diesem einzigartigen Ringen. Für die Jugend ist es ein Erlebnis, denn es treten beim 4. Reichsberufswettkampf die jugendlichen Arbeiter des ganzen Reiches in einen edlen Wettstreit. Die Aufgaben werden im ganzen Reich in den einzelnen Fachschaften einheitlich gestellt. Betriebsherr und Meister werden sich bewußt, daß die deutsche Nation einen leistungsfähigen Nachwuchs von ihnen fordert. Sie sind dem deutschen Volke für die Heranbildung eines starken Nachwuchses verantwortlich.

Wie ernst es den Betriebsleitern, Meistern und Mitarbeitern in Menden mit der Ertüchtigung des jugendlichen Nachwuchses ist, zeigt die fast restlose Zusage des Prüfungsausschusses,

der für den 4. Reichsberufswettkampf aufgestellt worden ist. Die Betriebsleiter, das Lehrerkollegium der Berufsschule und die fachlich vorgebildeten Prüfer übernehmen die praktische und berufstheoretische Ausbildung der jugendlichen Arbeiter, die HJ. die weltanschauliche Prüfung aller Teilnehmer.

Für alle Fragen, die den 4. Reichsberufswettkampf betreffen, ist eine Zentralstelle geschaffen worden, und an jedem Montag und Mittwoch in der Zeit von 19 bis 20 Uhr gibt der Jugendwalter der DAF., Pg. Novinski, Auskünfte über die Durchführung des 4. Reichsberufswettkampfes.

Aufruf an alle Bauern und Landwirte im Kreis Iserlohn

Versammlung zur Erzeugungsschlacht.

Wir machen nochmals auf die am Freitag, 18. d. M., nachmittags 3 Uhr, im Rittersaal der Alexanderhöhe (Iserlohn) stattfindende 1. Kreisversammlung zur Erzeugungsschlacht aufmerksam. Da diese Veranstaltung für den Fortgang der Erzeugungsschlacht von großer Bedeutung ist, werden alle Bauern und Landwirte gebeten, an dieser Versammlung der Kreisbauernschaft Iserlohn teilzunehmen. Es wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß ein Redner der Landeshauptabteilung III der Landesbauernschaft Westfalen über die augenblicklich im Vordergrund stehenden Fragen der Marktordnung sprechen wird.

((**Ehrenoberst Korte †** Im 88. Lebensjahr ist am Montag der Ehrenoberst des Letmather Schützenbundes 1713, Gutsbesitzer Wilhelm Korte, zur großen Armee abberufen worden. Fern der Heimat, in Gonsenheim bei Mainz, wo er bei Verwandten zu Besuch weilte, ist er nach kurzem Krankenlager heimgegangen. Der Verstorbene, der als früherer Schützenoberst eine bekannte Persönlichkeit war, diente der Allgemeinheit vor dem Kriege auch als Amtsvorsteher des damaligen Amtes Letmathe-Oestrich. Möge ihm die Erde leicht sein.

Noch immer „dunkle Punkte" im Grünetal

Grüne, 15. Dezember.

Zweck dieser Zeilen soll nicht sein, uferlose Kritik an Gemeindeeinrichtungen zu üben; vielmehr sollen einige Wünsche vieler Volksgenossen zur Kenntnis der zuständigen Behörden gebracht werden, damit sie abgestellt werden können. Die Obergrüner Bevölkerung erkennt dankbar an, daß ihr im Jahre 1936 eine so herrliche Talstraße mit festen, sauberen Betonbrücken beschert wurde. Ein kleiner, aber leicht abzustellender Mangel besteht jedoch noch in der Beleuchtung des Straßenabschnittes von Stamm bis Topp. Keine einzige elektrische Lampe erhellt diesen Abschnitt zur Zeit der Dunkelheit. Wenn auch das Drahtwerk und die Lampen der alten Straße einen schwachen Lichtschein in das Gelände schicken, so genügt dieser jedoch bei weitem nicht, die Passanten der Straße gegen Unfälle durch Fahrzeuge oder Fehltritte zu schützen. Zwei Lampen, an der Brücke hinter dem Drahtwerk Stamm und an der Ecke des Schulgartens, würden schon genügen, um die Straße bei Dunkelheit übersichtlich zu machen.

Eine ebensolche Finsternis liegt in den Nachtstunden über der neuen Straßenverbindung von der Obergrüner Talstraße zum Roden, die wegen ihrer scharfen Kurve die Gefahr von Zusammenstößen noch erhöht. Auch die ganze Untergrüne (Göringstraße) zeichnet sich durch eine rabenschwarze Finsternis in den Nachtstunden aus, die nur an wenigen Stellen zeitweise durch die Beleuchtungseinrichtungen der Straßenbahn gemildert wird. Es ist ein geradezu unheimliches Beginnen, abends und nachts die Untergrüne durchwandern zu müssen.

Hoffentlich machen es die zuständigen Stellen recht bald möglich, hier einmal für Abhilfe zu sorgen, die Bevölkerung wird ihnen dafür besonderen Dank wissen.

Neue Siedlung in Hohenlimburg

14 Häuser für 28 Familien — Richtfest am vergangenen Samstag.

* Hohenlimburg, 14. Dez. Im Stadtteil Elsey, unterhalb der Siedlung „Im Oelm", ist eine neue Siedlung geschaffen worden, die am vergangenen Samstag richtfertig geworden ist. Die Siedlerfamilien und zahlreiche Gäste hatten sich zum Richtfest an der Baustelle eingefunden. Dr. Kempener (Dortmund) führte u. a. aus: 28 Volksgenossen mit ihren Familien werden hier nun bald in 14 Häusern ein neues Heim beziehen. Diese Siedlung enthält alles, was zu einer gesunden, vernünftigen Wohnung gehört: eine Wohnküche, die notwendigen Schlafräume, eine Futterküche, einen Stall und Keller, dazu eine Landzulage von etwa ½ Morgen Größe. Dieses Stück Land wird im allgemeinen zur Selbstversorgung der Siedlerfamilien mit Gartenerzeugnissen und Erzeugnissen der Kleintierzucht ausreichen.

Kunst - Wissen - Leben

Deutsch-italienisches Konzert in Rom. Uebertragung im Rundfunk.

Am Mittwochabend findet in Rom unter dem Ehrenschutz des deutschen Botschafters von Hassell im Theatro Adriano ein Konzert statt, in dem unter Leitung des bekannten römischen Dirigenten Professor Molinaro die Kammersängerin der Berliner Staatsoper Frau Erna Berger zusammen mit dem berühmten italienischen Bariton De Luca Arien von Händel, Mozart und Strauß singen wird. Der Abend dürfte ein gesellschaftliches Ereignis ersten Ranges werden. Im Reich wird es um 21,30 Uhr auf den Deutschlandsender und die Reichssender Berlin, Königsberg und München übertragen.

Funkspiegel

London. Der „Daily Telegraph" meldet, daß der Führer der arabischen Aufständischen in Palästina, Fauzi Bey, der jetzt im Irak lebt, in Bagdad eine heftige Propaganda gegen die Juden in Palästina und auch englandfeindliche Reden unternehme.

*

Paris. Der „Jour" meldet, daß die Sowjets in Barcelona ein Propagandabüro eingerichtet haben, das nicht nur in Katalonien, sondern auch in Nordafrika und ganz Europa Sowjetpropaganda betreiben soll.

Verantwortlich:
Hauptschriftleiter Dr. Ludwig Reinold; für Lokales, Heimat und Sport: Fritz Hein; für Inserate: Gerhard Hesselmann; Anzeigenleiter: Ernst Richter, sämtlich in Iserlohn. — Druck und Verlag: Iserlohner Kreisanzeiger Rudolph Wichelhoven.
Z. Zt. ist Preisliste Nr. 11 gültig.
Durchschnittsauflage im Monat November 1936: 8950.

Pelzhaus **H. Malkowsky** Eigene Großkürschnerei **DORTMUND**
Gegründet 1878
Westenhellweg 49
Elegante Pelzmäntel und Jacken nach Maß. Umarbeitungen und Reparaturen werden prompt und billig ausgeführt

Statt besonderer Anzeige

Heute morgen entschlief sanft meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Ferdinand Schnabel

Elisabeth geb. Wollust

im 66. Lebensjahre nach kurzer, schwerer Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen

Dröschede, den 15. Dezember 1936.

Die Beerdigung findet Freitag, den 18. Dezember, nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause Dröschede aus zum Friedhof nach Oestrich statt.
Das feierliche Seelenamt ist Freitag morgen 7.25 Uhr in der Pfarrkirche zu Grüne.

Bekanntmachung der Stadt Iserlohn

Es wird hiermit bekanntgemacht, daß am Donnerstag, dem 17. 12. 1936, 18 Uhr, im Rathaussaal eine öffentliche Sitzung der Gemeinderäte stattfindet.
Tagesordnung hängt am schwarzen Brett im Eingang des Rathauses aus.

Iserlohn, den 14. Dezember 1936

Der Oberbürgermeister

Oeffentl. Steuermahnung des Amtes Oestrich

Folgende Steuerrückstände sind zur Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung innerhalb 3 Tagen an die unterzeichnete Kasse zu zahlen:

Grundvermögens- u. Hauszinssteuer für den Monat Dezember
Bier- und Gewerbelohnsummensteuer November

Oestrich, den 1k. Dezember 1936.

Die Amtskasse als Vollstreckungsstelle

Reisen Sie auch Weihnachten mit uns!

Ermäßigte Festtagsrückfahrkarten

Gültig vom 22. Dezember 1936 bis 4. Januar 1937

Urlaubskarten (Gültigkeit 2 Monate)
und alle anderen Fahrtausweise
ohne jeden Aufschlag

Sofort erhältlich im:

Reisebüro Wichelhorenhaus, Iserlohn

Fernruf: 3247

Die große Überraschung!



Eine gute Uhr

vom

Fachgeschäft

Ernst Graumann

Uhrmachermeister

Iserlohn, Wermingserstr. 29

Zwangsversteigerung

Donnerstag, den 17. Dezember 1936, mittags 12 Uhr wird in Drüpplingsen Wirtschaft Vieler 1 Klavier öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert.
Iserlohn, den 16. Dezember 1936

Finanzamt, Vollstreckungsstelle

Zwangsversteigerung

Donnerstag, den 17. Dez., nachm. 3 Uhr werden in Hohenlimburg Schloß-Brauerei: 1 Aufschnittmaschine, 17 Lüsterjoppen, 2 Kinderwagen, 1 Büfett öffentlich meistbietend geg. Barzahlung versteigert.
Iserlohn, 16. Dezember 1936

Finanzamt, Vollstreckungsstelle

Zwangsversteigerung

Am Donnerstag, 17. 12. 36 mittags 12 Uhr sollen in Letmathe, Hagenerstraße 60 1 Radio, 1 Kasse, 20 Bilder, 12 Ledertaschen, 3 Aktenmappen, 10 Portemonnaies öffentlich meistbietend gegen bare Zahlung versteigert werden.
Iserlohn, 16. Dezember 1936

Manke, Obergerichtsvollzieher

Mittleres

Zweifamilien-Wohnhaus

in Hemer oder nächster Umgebung gegen bar zu kaufen gesucht. Schriftliche Angebote unter 7433 an Geschäftsstelle Hemer.

Berufstätiges Ehepaar sucht 2 möblierte oder leere

Zimmer

mit Kochgelegenheit Nähe Baarstraße. Offerten unter L 02682 an die Geschäftsstelle.

Besseres möbl. Zimmer

an Dame zu vermieten. 7430
Näheres in der Geschäftsstelle.

Möbliertes Zimmer

Nähe der Flak-Abteilung gesucht. Angebote unter H 02680 an die Geschäftsstelle.

Möbliertes Zimmer

zu vermieten. 7428
Näheres in der Geschäftsstelle.

Galvaniseur

perfekt in Trommelbäder-Arbeiten und Ruhebädern, sucht sich zu verändern. Angebote u. P 02685 an die Geschäftsstelle.

Packer-Lehrling

und Pressenarbeiterin gesucht.
Ernst Schreiber, Engelbertstr. 1-3

Mädchen und Frauen

für leichte Beschäftigung **gesucht.**

Ernst Göffer, Iserlohn,
Arnsberger Straße.

Polizeiliche Anmeldungen von Reisenden
zu haben in der Geschäftsstelle

Hypothekenkapital

für erststellige Beleihungen von Alt- und Neubauten steht zu zeitgemäßen Bedingungen durch uns zur Verfügung. Einzelbeleihung nicht unter 10 000 RM.
Otto Kohlhage & Dr. jur. Kugel GmbH, Grundstücks- u. Hypothekengeschäft. **Hagen,** Hindenburgstr. 21

Arbeit durch Kauf!

Günstige Angebote vermittelt
die Anzeige im **Kreisanzeiger**



Das schönste Weihnachtsgeschenk
Fahrrad mit **Sachs-Motor** aus dem Fachgeschäft **Brühne** Hemer, Nähe Rathaus

Ausgebildete SACHS Kundendienststelle

Herren-, Damen- u. Kinderfahrräder u. Roller in großer Auswahl vorrätig

Tag der deutschen Hausmusik

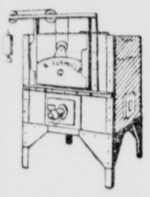
veranstaltet von den Musikerziehern der Ortsmusikerschaft Iserlohn. **Donnerstag, den 17. Dezember, 20 Uhr in der Aula der Realschule, Baarstraße**
Eintritt 25 Pfennig Schüler 15 Pfennig

Hotel Bierkämper

Ab 15. Dezember Ausschank des beliebten

Salvatorbieres

Erstklassige Küche. — Es wird nur gute Naturbutter verwandt
Reiche Speisenauswahl



Wilh. Lohmann / ISERLOHN

Gartenstraße 2
Gravier-Anstalt Ruf 2837

Vertreter der Firmen:
Gebr. Böhler & Co. A. G., Düsseldorf
Edelstähle
Dr. Schmitz & Co. G. m. b. H., Wupp.-Langerfeld / Techn. Oefen

DAS GESCHENK

für Ihren Angehörigen in der Fremde:
Ein Abonnement des „Kreisanzeiger"
Sie schaffen ihm damit eine dauernde Verbindung mit der teuren Heimat!

Spirituosen

Münsterländer	Ltr. o. Gl. 2.00	**Jamaica Rum-Verschnitt**	
Doppelkorn	„ „ „ 2.50	40%	Flasche 2.75
Elmendörfer feinst. Korn		**Jamaika Rum-Verschnitt**	
vom alten Lager	3.00	50%	Flasche 4.00
Wacholder 32%	Ltr. o. Gl. 2.20	**Weinbrand-Verschnitt**	Fl. 2.25
Doppelwacholder		**Reiner Weinbrand**	Fl. 2.75
40%	Ltr. o. Gl. 3.00	**Große Auswahl in Likören**	von 2.75 an
Eversbuscher	5.00	Neuschäfer, Rückforth, Gilka, Badmann, Hosemann	
Original Schlichte	5.65	**Underberg**	Fl. 6.00
		Doornkaat	5.00

Otte, Iserlohn, Wasserstr.

Anton Luig

Biergroßhandlung
Iserlohn, Fernsprecher 3895

empfiehlt

Flaschenbier

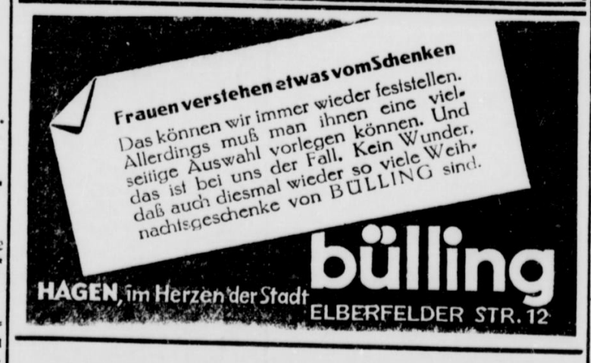
Iserlohner Pilsener
Dortmunder Union-Bier
Sanitäts-Malzbier (echtes Malzbier)

Zu haben in den durch Plakate erkenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Aus eigener Rösture

Ihren Festkaffee von Paul Däumer

Hemer, Hindenburgstraße, Ruf 6370



Wer ernten will, muß säen!

Die Saat des Kaufmanns ist eine Insertion im **IKZ**

Gesellschaft Harmonie

Iserlohn, Fernruf Harmonie 4110
Fernsprecher Otto Neander 3260

1934	Gerolsheimer Platte	0,85 Mk.
1934	Herxheimer Goldberg, naturrein	1,00 Mk.
1933	Deidesheimer Riesling, naturrein	1.10 Mk.
1933	Steeger Hambusch Riesling, naturrein	1,40 Mk.
1934	Binger Rochusberg, Wachstum Hassemer	1.50 Mk.
1934	Binger Mittelpfad, St. Urban Riesling, Wachstum Hassemer	2.25 Mk.
1934	Scharlachberg Probst Riesling Spätlese, Wachstum Hassemer	3,00 Mk.
1934	Lieserer Riesling	1.00 Mk.
1934	Bernkasteler Schloßberg, Naturgewächs Prüm-Eifel	1.25 Mk.
1933	Lieserer Niederberg Süßenberg, Naturgewächs Bartz	1,65 Mk.
1933	Wiltinger Klosterberg, Wachstum von Apollinar Jos. Koch Original-Kellerabzug	2,25 Mk
1933	Graacher Kirchlay Kardinal Cusanus-Stiftswein, Wachstum Hospital Berncastel-Cues	3,00 Mk.

Achtung!

Staubfreie Rußentfernung aus Küchenherden, Oefen

aller Systeme, auch **Zentralheizungen** usw. führt billig als Spezialität aus

Josef Bayer, Iserlohn

Wallstr. 14, Postschließfach 110
Postkarte genügt.

Geschäfts-Empfehlung

Eichene Herren-, Speise-, Schlafzimmer und Küchen, Ausziehtische, Stühle, Sessel, Couch, Chaiselongue, Schreibtische sowie sämtliche Einzelmöbel

Karl Graumann sen.

Fernruf 3728
Lerchen- u. Mühlenstr. Ecke 15



Großes Lager in verschiedenen Modellen
im **Fachgeschäft**

Brühne

Hemer, Nähe Rathaus

Unverbindliche Vorführung jederzeit

Buchen-Brennholz

abzugeben.

Näheres bei
Forsthaus Heppingsen
Fernruf: 6309

Kampf dem Verderb

Küchenabfälle

wie Kartoffelschalen usw., auch die kleinste Menge, hole 2—3 mal wöchentlich ab. Bitte um Angabe von Adressen unter K K 02681 an die Geschäftsstelle

Fast neuer Zeiß-Ikon Filmband-

Projektionsapparat

für Privathaushalt zu verkaufen
Näh. in der Geschäftsstelle. 7421

Zu kaufen gesucht:

Ausziehtisch und Schreibtisch, gut erhalten. Querstraße 3.

Ganze Geige

mit prima Mundkasten (Holz) billig abzugeben 7420
Näheres in der Geschäftsstelle

Geige mit Zubehör

und Parlophon mit Platten billig zu verkaufen. Läger 21 I

Gebrauchte Presse

evtl. Kopierpresse, mindestens 50x50 cm zu kaufen gesucht.
Preisangebote unter O O 02684 an die Geschäftsstelle

Sport-Harmonika

fast neu verkauft billig, Gerlingsweg 12 parterre. 7435
Besichtigung 1—2 Uhr.

Burg mit Soldaten

billig zu verkaufen. 7436
Friedrichstraße 23

Weißer Marmorwaschtisch

mit Spiegel für fließend kalt und warm Wasser sowie guterhaltener Plüschmantel Größe 46 billig zu verkaufen. 7429
Näheres in der Geschäftsstelle

Hochtragende

Kuh

zu verkaufen. Heinr. Tümmener, Deilinghofen, Ruf 6100

Suche

gebrauchten guterhaltenen Bücherschrank, großen Tisch und Stühle, großen Teppich und Schreibmaschinentisch. — Angebote unter M 02683 an die Geschäftsstelle.

Verzeichnisse über die Beschäftigung jugendl. Arbeiter
zu haben in der Geschäftsstelle

Empfehle zu Weihnachten

Koffer, Taschen, Tornister und sonstige Lederwaren

Paul Bittner, Mühlengang 3

ZentRa

EINGETR. HANDELSMARKE



für Damen und für Herren in reicher Auswahl im

Uhren-Fachgeschäft

E. Valder,

Iserlohn, Straße der S A 12 (frühere Karrenstr.), Ruf 2810

Ein gutes Bild

kauft man in der Kunsthandlung

Ernst Paschedag, Iserlohn

Schützenhof 25

Nur Werterbeit und Verarbeitung besten Materials ist Grundsatz!



Radioapparate aller führenden Firmen
Elektro- und Radiohaus Gehring GmbH.
Iserlohn, Friedrichstraße 3, Fernruf: 4860

Franz Timmermann, Iserlohn Friedrichstr. 7-9, Ruf 3776
Erste Iserlohner
Zylinder-Schleiferei Feinbohr-Verfahren
Original-Kolben. - Seit Jahren keine Reklamationen!



Bald ist es höchste Eisenbahn!
Verpassen Sie nicht die günstige Gelegenheit, die Ihnen die Kauflust der Käufer gibt. Die Weihnachtszeit mit ihren tausend Wünschen bietet die beste Gewähr für einen durchschlagenden Erfolg Ihrer Werbung. Vergessen Sie nicht:

Der Käufer steht zu dem marschiert — Der jeden Tag hier inseriert!

Kommen Sie zu uns - Wir geben Ihnen gern Rat und Auskunft

Iserlohner Kreisanzeiger und Zeitung